

Solinger Tageblatt

Bezugpreis halbjährlich 60 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— M., einschließlich 48 Pfg. Postgebühren, hier zu bestellend. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärtig 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärtig 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon 263 51. Postfach 100 51. Zweiggeschäftsstellen: Wab: Hauptstraße 44, Deutzerhof-Strasse, Telefon 245 28. Gräbstr.: Ph. Dreht, Freilichtstr. 41, Telefon 244 53. Oblige: Düsseldorfstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: S. Korbberg, Auf der Höhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Inhalt und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. S. Gothe; für den Rhein-Wuppertal und Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft: R. Schaberg; für den Anzeigenteil: H. E. Busch, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Verwaltung: H. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C. L. Steinplatz 6813. — Druck u. Verlag: H. Doll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 183

Dienstag, den 8. August 1933

125. Jahrgang

18 000 Mann österreichische Hilfspolizei.

Warum ist die Entente auf einmal so großzügig?

Dass die österreichische Regierung und an ihrer Spitze der Bundeskanzler Dollfuß alles Erdentische versucht, um die drohende Katastrophe aufzuhalten, ist von ihrem Standpunkt aus begreiflich. Aber auch der beste und ehrlichste Wille des Bundeskanzlers hört auf, wenn sich Dinge ereignen, die mit der inneren Zwangslage Österreichs beim besten Willen nicht mehr begründet werden können. Dahin gehört die Meldung, daß Dollfuß sich die Genehmigung Frankreichs, Englands und der Kleinen Entente zur Errichtung einer Hilfspolizei geholt habe, die in einer Stärke von 18 000 Mann militärisch organisiert und den Militärbehörden unterstellt werden soll, und zwar zu dem alleinigen Zweck der Niederkämpfung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich.

An und für sich ist der Gedanke, eine solche Hilfspolizei gegen die Nationalsozialisten aufzustellen, nicht neu. Wirklich neu dagegen ist der entwürdigende Bitt- und Bettelgang, den Dollfuß nach Paris und London und in die Hauptstädte der Kleinen Entente vollführt hat, um die Genehmigung für die Aufstellung dieser Hilfspolizei zu erhalten. Im Gegensatz zur deutschen Hilfspolizei, die wirklich nur für polizeiliche Zwecke und auch immer nur für eine bestimmte Zeit eingestellt wurde, handelt es sich bei der österreichischen Hilfspolizei um eine Vermehrung des Bundesheeres. Da durch den Friedensvertrag von St. Germain Österreich nur die Aufstellung eines Heeres in Stärke von 30 000 Mann gestattet ist, wird also das Bundesheer mit einem Schlage um mehr als die Hälfte vermehrt. Betrachtet man die heute schon katastrophale Lage der Bundesfinanzen, ist die Frage nicht ganz unberechtigt, woher Herr Dollfuß eigentlich das Geld nehmen will, um die Kosten für dieses Extra- und Zusatzheer aufzubringen. Doch soll vielleicht das Geld, das Frankreich jetzt mit süßlicher Wiener Herzkosmetik versprochen hat, gleich dazu verwandt werden, um die neuen Truppen zu bekämpfen, zu betätigen und zu lohnen? Dabei soll doch die ausländische Anleihe in erster Linie der schwer darniederliegenden österreichischen Wirtschaft zugute kommen.

Im übrigen möge Herr Dollfuß dies alles mit sich und seiner Regierung abmachen. Für uns ist von weit größerem Interesse die Feststellung der Tatsache, daß dieselben Mächte, die sonst Deutschland gegenüber nicht kleinlich genug sein können, plötzlich eine Großzügigkeit der Auffassung beweisen, die wir bislang schmerzhaft an ihnen vermist haben. Wir haben noch nicht vergessen, welche kleinlichen und peinlichen Untersuchungen in Genf die deutsche Hilfspolizei ausgeleitet war, und welchen raffiniert ausgeklügelten Anrechnungsmaßstab man erfand, damit man ja Teile der deutschen Polizei in den Effektivbestand der Reichspolizei einrechnen konnte. Wie war es mit dem Arbeitsdienst? Jeder Spaten war plötzlich ein Gewehr und jede Hacke ein verkapptes Maschinengewehr. Wie ist es denn jetzt mit einem Mal um die „Heiligkeit der Verträge“ bestellt? Die man früher nicht oft genug unter feierlichen Beschwörungsformeln anrief und die man immer wieder ins Feld führte, wenn es sich darum handelte, Deutschland auch nur das kleinste Zugeständnis zu bewilligen? Wenn es sich aber um ein anderes Land handelt, das seine sogenannte Hilfspolizei dem Kriegsminister unterstellt und sogar militärisch ausbilden läßt, lediglich zu dem Zweck, die so gewonnene Macht gegen Deutschland auszunutzen, dann werden mit der größten Bereitwilligkeit gleich beide Abstrichaugen zugeklippt. Und wie ist es eigentlich, auch diese Frage ist durchaus berechtigt, um das demokratische Gewissen aller dieser Regierungen bestellt? Daß die nationalsozialistische Bewegung in Österreich gleich der in Deutschland eine wirkliche Volksbewegung ist, kann doch beim besten Willen nicht abgetritten werden. Die neue „Hilfspolizei“ soll doch aber nun, wie ausdrücklich zur Begründung gesagt wurde, in erster Linie dazu verwendet werden, diese Volksbewegung niederzuhalten und wenn möglich zu vernichten. Wäre es nicht viel einfacher, wie dies von nationalsozialistischer Seite in Österreich immer wieder verlangt worden ist, einmal durch Neuwahlen feststellen zu lassen, wie stark die Kräfteverhältnisse in Wirklichkeit sind?

Mit der Genehmigung der Hilfspolizei haben die Militärmächte, die bislang in Genf die Abrüstung fortgesetzt sabotiert haben, einen Präzedenzfall geschaffen, den wir uns merken werden. Für künftige Verhandlungen in Genf oder anderswo werden wir, namentlich wenn das Gespräch auf die Gleichberechtigung Deutschlands kommt, uns aller dieser Dinge erinnern und dann einmal die Probe aufs Exempel machen, ob die plötzliche Großzügigkeit auch dann anzutreffen ist, wenn es sich einmal um eine Angelegenheit zugunsten Deutschlands handelt.

Auflösung der Hilfspolizei.

WIS. Berlin, 8. Aug. (Funkpruch.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, die Hilfspolizei, nachdem sie ihrer Zweckbestimmung in vollem Umfang gerecht geworden ist, mit dem 15. 8. 1933 aufgelöst. Eine weitere Ausführung findet daher nicht mehr statt. Die bisherigen Ausrüstungen treten mit dem Ablauf des 1. 8. 33 außer Gültigkeit.

Französisch-englischer Schritt in Berlin

Deutschland weist den Einspruch als unberechtigt zurück.

Die amtliche Mitteilung.

WIS. Berlin, 7. Aug. Der französische Botschafter hat heute vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Biermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Österreich in gewissen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Anwendung des Biermächtepakts in dieser Form nicht angebracht erscheine, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichische Auseinandersetzung nicht für zulässig halte.

Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vorsprach, erhielt denselben Bescheid.

Die Aktion abgeschlossen.

WIS. Berlin, 7. Aug. Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben auf ihre Intervention bei der Reichsregierung zugunsten Österreichs einen ablehnenden Bescheid erhalten. Damit dürfte nunmehr diese gesamte Aktion zum Abschluß gebracht sein. Die ganze Aktion ist eigentlich erst in Gang gebracht worden durch Stimmen der ausländischen Presse, die — im diplomatischen Gebrauch völlig ungewöhnlich — die formelle Protestation antworteten. Eine französische Zeitung hat es sogar fertig bekommen, den von ihr angekündigten Schritt zu vergleichen mit dem Veto, das die englische Regierung im Jahre 1835 gegen die Besteigung des belgischen Thrones durch ein Mitglied des bourbonischen Hauses einlegte. Der angekündigte Schritt wurde jedoch immer weiter hinausgeschoben, weil die Mächte unter sich nicht einig waren. Es ist bezeichnend, daß der italienische Botschafter heute im Auswärtigen Amt nicht erschienen ist. Die fremden Regierungen sind zu ihrem Schritte, der nicht einmal gemeinsam erfolgte, erst durch die Pressestimmen geradezu gedrängt worden.

Man wird sich fragen, wozu die ganze Aktion überhaupt noch dienen sollte. Der wahre Grund dürfte nicht der sein, daß etwa die Unabhängigkeit eines dritten Staates bedroht oder angefaßt sei, sondern er ist wohl darin zu suchen, daß mit diesem Schritt die österreichische Regierung in den Augen der Außenwelt, besonders aber der österreichischen Bevölkerung, gestärkt werden soll. Ob dieser Zweck mit dem Schritt tatsächlich erreicht ist, kann mit Zug und Recht stark bezweifelt werden. Die ausländische Presse, die mit aller Macht noch nachträglich zu dem Schritt getrieben hat, hätte sich von vornherein sagen müssen, daß mit dem Schritt nichts zu erreichen ist. Die französische und englische Presse mußte sich gegen die eigene Regierung stark machen, da der französischen und englischen Finanzwelt aus finanziellen Gründen eine Verringerung der Regierungsverhältnisse in Österreich unerwünscht ist. Man darf sich ferner fragen, ob der Schritt überhaupt zustande gekommen wäre, wenn die zuständigen Minister in Paris und London gewesen wären. So hat jedenfalls die ganze Angelegenheit sich nur zwischen den Staatssekretären der drei Länder abgespielt. Angeregt worden sein dürfte der Schritt von Paris aus.

Bei dieser Gelegenheit wäre noch einmal zu betonen, daß der Biermächtepakt keine geeignete Plattform für einen derartigen Schritt bildet. Er soll nicht dazu dienen, die Angelegenheit eines Partners mit einer fünften Macht in Ordnung zu bringen, sondern zur Befriedung der Welt dienen und zwar in freundschaftlicher Form. Zu Anlagen jedenfalls eines der vier Partner gibt der Biermächtepakt keine Handhabe.

Was ist denn eigentlich geschehen? Flugzeuge nicht erkennbarer Herkunft haben Flugblätter über österreichischen Orten abgeworfen, die sich gegen die jetzige österreichische Regierung wandten. Ferner sind Rundfunkvorträge an das österreichische

Volk gehalten worden. Wer seit Wochen den Straßburger Sender verfolgt und feststellt, was er in diesen letzten Monaten alles nach Deutschland gegeben hat, für den ist es wohl klar, wo in dieser Hinsicht mehr geschehen ist. Eine derartige Einmischung, wie sie sich seit langem der Straßburger Sender in innerdeutsche Verhältnisse leistet, ist jedenfalls durch deutsche Sender noch niemals, auch nicht in das deutsche Österreich hin, begangen worden.

Die englische Beurteilung der deutschen Antwort.

WIS. London, 8. Aug. (Funkpruch.) In der Antwort der deutschen Regierung auf den Schritt der diplomatischen Vertreter Frankreichs und Großbritanniens gehen die Ansichten über die Handlung der Reichsregierung auseinander. Einige Blätter glauben von einer „Herausforderung“ sprechen zu sollen, die im Gegensatz zu der vor drei Monaten gehaltenen Rede des Reichskanzlers stehe. Andere sind der Meinung, daß der Ton der deutschen Antwort nicht tragisch genommen zu werden brauche, und glauben, daß die deutsche Regierung bereit sei, den Propagandajügen Einhalt zu tun, und auch zu veranlassen, daß kränkende Äußerungen in den Rundfunkreden nicht weiter gebraucht werden.

Der Berliner Vertreter der Times schreibt: Der Ton der gestern abend ausgegebenen amtlichen Mitteilung zeigt deutlich, daß die deutsche Regierung nicht bereit ist, irgendetwas zur Erleichterung der Lage zu tun. Der Wunsch nach einem freundschaftlichen Einverständnis mit Großbritannien wird schwerlich zu einer ernstlichen Verringerung der Politik gegenüber Österreich führen. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph ist der Meinung, daß die beanstandete deutsche Rundfunk-Propaganda aufhören werde und prüft die Meinung aus, daß mit einer baldigen Besserung der deutsch-österreichischen Beziehungen zu rechnen sei.

Der diplomatische Korrespondent der Morning Post sagt: Die amtliche Antwort zeige kein Entgegenkommen. Aber es heiße, daß Berlin bereits angedeutet habe, es werde in Zukunft sein Bestes tun, um solche Zwischenfälle zu vermeiden. Amtliche Kreise in London seien der Ansicht, daß der Reichskanzler beabsichtige, sein Versprechen vom Mai zu erfüllen, wonach Deutschland nach wie vor innerhalb des Rahmens der bestehenden Verträge handeln werde.

Die Aufnahme in Frankreich.

WIS. Paris, 8. Aug. Die Morgenpresse, die das WIS-Kommuniqué über den gestrigen Schritt der Botschafter Frankreichs und Englands in Berlin und den Kommentar des Contibüros wiedergibt, spricht von einer „wenig freundschaftlichen Antwort auf eine freundschaftliche Demarche“. Die meisten Blätter geben sich nicht die Mühe, auf die deutschen Argumente einzugehen und vor allem eine Antwort auf die in dem Kommentar des Contibüros aufgeworfene Frage zu geben, wie es denn mit der unzulässigen Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten stehe, die sich beispielsweise der Straßburger Sender Abend für Abend erlaubt. Daß die Berufung auf den Biermächtepakt in jeder Beziehung ein Mißgriff war, geben verschiedene Blätter unumwunden zu. „Das Biermächteabkommen hat nichts mit der österreichischen Angelegenheit zu tun“, schreibt Ordre. „Hitler hat Recht, das zu betonen. Wir dürfen kein anderes Ergebnis von einer Demarche erwarten, die so ungeschickt war, aber auch so wenig energisch durchgeführt wurde.“ Das Blatt beklagt vor allem die Verzettlung der Aktion wegen der „stillschweigenden Unterstützung Deutschlands durch Mussolini“. Auch Figaro sieht vor allem der Stellungnahme Mussolinis resümiert entgegen. Populaire will keine andere Antwort erwartet haben. Die französisch-englische Demarche sei zu ungeschickt gewesen. Hier handele es sich weder um den Versailler Vertrag noch um den Biermächtepakt, sondern um den Frieden in Mitteleuropa. Deshalb müsse, so meint das Blatt, der Völkerverbund mit dem Problem befaßt werden.

Deutschland.

Wechsel im Vorstand der Reichsbahn.

WIS. Berlin, 8. Aug. (Funkpruch.) Im Vorstand der Deutschen Reichsbahn hat sich ein Wechsel vollzogen. Der bisherige ständige Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. jur. rer. pol. h. c. Wilhelm Wenzel, ist auf seinen Antrag von seinen Dienstgeschäften entbunden und zunächst beurlaubt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Präsident der Reichsbahndirektion Köln Wilhelm Kleinmann. Der Reichspräsident hat die Ernennung Kleinmanns bestätigt.

Der Vorsitzende des Berliner Vereins der ausländischen Presse zurückgetreten.

WIS. Berlin, 8. Aug. Der Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“, Dr. von Goldmann, ein deutsches Mitglied, Mitbegründer und ehemaliger Vorsitzender des Vereins der ausländischen Presse, ist am vergangenen Freitag in Berlin festgenommen worden. Um die Bemühungen des Vereins der ausländischen Presse um die Freilassung von Dr. von Goldmann zu

unterstützen, erklärte sich der jetzige Vorsitzende des Vereins der ausländischen Presse Edgar Anselm Mowrer bereit, für den Fall der Freilassung von Dr. von Goldmann von seinem Voritz zurückzutreten. Dr. von Goldmann wurde bereits am Sonnabend freigelassen. Anselm Mowrer hat daraufhin am heutigen Tage seinen Rücktritt vom Voritz des Vereins der ausländischen Presse erklärt.

Staatssekretäre sind kraft ihres Amtes Staatsräte.

WIS. Berlin, 7. Aug. Das preussische Staatsministerium hat, wie das WIS-Büro meldet, ein Gesetz beschlossen, das dem § 2 des Staatsratsgesetzes eine veränderte Fassung gibt, wonach jetzt den Staatsrat kraft ihres Amtes der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre bilden. Die übrigen Mitglieder des Staatsrates werden vom Ministerpräsidenten ernannt. Nach dem bisherigen Staatsratsgesetz gehörten die Staatssekretäre zu einer der Gruppen, aus denen der Ministerpräsident die Staatsräte ernannte, während sie jetzt also kraft ihres Amtes Mitglieder des Staatsrates werden.

Unruhen auf Cuba.

CUBA, Berlin, 8. Aug. (Funkpr.) Die Republik Cuba wird seit einigen Tagen von schweren inneren Unruhen erschüttert. Es läßt sich zwar wegen der sehr scharfen Zensur im Einzelnen nicht genau nachprüfen, wie weit die Gerüchte über blutige Zusammenstöße, Militäraufstände und eine Generalsstreikbewegung zutreffen. Immerhin ist wohl so viel richtig, daß der Präsident Machado vom Kongreß die Ermächtigung erhalten hat, den Belagerungszustand zu erklären. Andererseits sollen Parteiführer eine Besprechung abgehalten haben, in der sie einmütig den Rücktritt der Regierung Machado fordern. Nach den neuesten Meldungen hat Präsident Machado die Hauptstadt Havanna durch Militär besetzen lassen.

Die Unruhen, die nicht zum ersten Male diese größte Insel des amerikanischen Mittelmeers erschüttern, dürften ihren Grund in der schweren Wirtschaftslage haben, in der sich, wie alle Rohstoff erzeugenden Länder, auch Cuba befindet, dessen wichtigste Produkte Zucker und Tabak sind, die unter starkem Preisverfall auf dem Weltmarkt zu leiden haben. Schon im September 1932 war es zu heftigen parteipolitischen Kämpfen gekommen, wobei der Präsident des Senates, Dr. Bello, und einige konservative Politiker ermordet wurden. Die weltwirtschaftliche Situation hat sich seitdem nicht gebessert. Als Rückwirkung dieser Tatsache wurde zu Beginn des Jahres 1933 der Goldstandard des cubanischen Peso aufgegeben. Am 30. 3. d. J. wurde die Regierung ermächtigt, ein 2jähriges Moratorium für alle Hypothekenschulden auszusprechen und auch die Tilgung wichtiger in- und ausländischer

Anleihen für diese Zeit aussetzen. Neben diesen wirtschaftspolitischen Gründen sind es auch nationale Differenzen, die immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen führen, bei denen es dann um die Frage des Einflusses der Nordamerikaner, insbesondere der großen amerikanischen Trusts, die wichtige Teile Cubas im Besitz haben, auf die Entwicklung in Cuba geht.

Wird Präsident Machado zurücktreten?

WTB. New York, 8. Aug. (Funkpr.) Trotz amtlicher Erklärungen, daß der cubanische Staatspräsident Machado nicht zurücktreten werde, ist man hier der Meinung, daß Machado seinen Rücktritt erklären oder Cuba verlassen werde. Roosevelt soll einer Intervention der Vereinigten Staaten abgeneigt sein. Machado hat sich in einer durch Rundfunk verbreiteten Ansprache an die Nation mit dem Ersuchen gewandt, die Unabhängigkeit der Republik um jeden Preis zu verteidigen.

15 Personen getötet.

WTB. Havanna, 7. Aug. Truppen besetzten heute die Stadt und feuerten wahllos in Menschenansammlungen, die ihrer Freude über das Gerücht vom Rücktritt des Präsidenten öffentlich Ausdruck gaben. Nach unbestätigten Meldungen sollen 15 Personen getötet worden sein.

Roosevelt bietet Cuba seine guten Dienste an.

WTB. Sympark (New York), 8. Aug. Präsident Roosevelt hat die guten Dienste der Vereinigten Staaten angeboten, um bei den Wirren auf Cuba zu vermitteln.

Deutschland.

Ruhegeld statt Unterstützung.

CUBA, Berlin, 8. Aug. Der Sozialwirtschaftliche Zeitungsdienst meldet: Nach den Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes wurde bisher Arbeitslosen, die das 60. Lebensjahr vollendet hatten und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen arbeitslos waren, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit das Ruhegeld gewährt. Bestand jedoch ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung, so begann das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruches. Da die Krisenunterstützung seit einiger Zeit zeitlich unbegrenzt gewährt wird, haben sich aus dieser Regelung Härten ergeben, denn die arbeitslosen Angestellten waren von dem vorzeitigen Bezug des Ruhegeldes ausgeschlossen.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr mit Wirkung vom 7. August auch für die laufenden Fälle eine Neuregelung getroffen. Danach kann für Arbeitslose, die nach § 397 Abs. 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes Ruhegeld beziehen können, nach einer Unterstüßungsdauer in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterstützung von zusammen 52 Wochen die Weitergewährung der Krisenunterstützung eingestellt werden, sofern der Arbeitslose das beantragt. Die Arbeitslosen gelangen dann in den Genuß ihres Ruhegeldes aus der Angestelltenversicherung. Ob der Arbeitslose einen Antrag stellen will, bleibt seinem Ermessen überlassen. Die in Frage kommenden Arbeitslosen sind in geeigneter Weise auf das Antragsrecht hinzuweisen.

Ablage an den österreichischen CB.

CUBA, Wien, 7. Aug. Der Kartellverband der katholischen farbentragenden Verbindungen (CB) hat sich jetzt, wie der Führer des CB, Landtagsabg. Rechtsanwalt Forstbach, in der gestrigen Sitzung der studentischen Verbände auf dem Studententag erklärte, von den ehemaligen CB-Korporationen in Österreich nicht nur organisatorisch getrennt, sondern auch jede geistige Gemeinschaft mit ihnen gelöst. Der Konflikt innerhalb des CB ist dadurch entstanden, daß die österreichischen CB-Kor-

porationen sich der vaterländischen Front des Fürsten Starheimberg angeschlossen und damit sich gegen den Nationalsozialismus gestellt haben. Es ist angeordnet worden, daß sämtliche reichsdeutschen Mitglieder der ehemaligen österreichischen CB-Korporationen ihren Austritt zu erklären haben. Jede Beziehung akademischer oder studentischer Art zu den früheren CB-Korporationen in Österreich ist den Mitgliedern des CB bei Strafe des Ausschlusses verboten.

CUBA, Wien, 7. Aug. Wie der katholische deutsche Studentenverband Franconia in Wien mitteilt, soll jetzt, nachdem die deutschen CB-er sich von den Österreichern getrennt haben, in Wien eine neue CB-er Korporation aufgebaut werden, in der sämtliche reichsdeutschen CB-er Österreichs zusammengeschlossen sind. Die neue Korporation soll den Namen Austria-Wien mit den Farben von Austria-Innsbruck erhalten.

Keine Schulfeiern am Verfassungstage.

WTB. Berlin, 8. Aug. (Funkpr.) Nachdem der preußische Innenminister die verschiedenen Verordnungen über die Beflaggung am Verfassungstage aufgehoben hat, ist, wie das WTB-Büro meldet, jetzt auch eine Anordnung des preußischen Kultusministers ergangen, wonach sämtliche Anordnungen über die Ausgestaltung des Verfassungstages fortfallen. Schul- und sonstige Feiern aus Anlaß des Verfassungstages sind nicht mehr zu veranstalten.

Die Aufgaben des Wissenschaftslagers.

WTB. Berlin, 7. Aug. (Funkpr.) Zu der Errichtung des ersten Wissenschaftslagers in Lichtenstein-Orsee, das als Typ die Aufgabe hat, die sämtlichen studentischen Fachschaftsleiter auf ihren verantwortungsvollen Dienst vorzubereiten, erzählt das WTB-Büro, daß sich in diesen Lagern nicht nur Studenten, sondern auch Hochschullehrer und Arbeiter der verschiedensten Berufe zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden werden. Zwischen Hochschullehrer und Student soll wieder jenes geistige Vertrauensverhältnis geschaffen werden, das der Kameradschaft im politischen Kampf entspricht. Außerdem soll im Lager, wo sich die Möglichkeit dazu bietet, durch Begegnung der Studenten mit den im Beruf stehenden Arbeitern die Grundlage für eine dem wirklichen Beruf entsprechende Studienreform an der Hochschule geschaffen werden. Gleichzeitig soll der Geist des Arbeitslagers,

Zum preußischen Oberlandforstmeister ernannt.



Der frühere Reichsminister von Reubell wurde vom Ministerpräsidenten Göring zum preußischen Oberlandforstmeister bestellt.

Zum Berliner Rundfunkskandal.

Einlieferung in das Konzentrationslager.

WTB. Berlin, 8. Aug. (Funkpr.) Wie das geheime Staatspolizeiamt mitteilt, sind der ehemalige Intendant der Berliner Funktunde Fleisch, der ehemalige Rundfunkreporter Alfred Braun, der ehemalige Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Magnus und der Ministerialrat a. D. Giesecke, der ebenfalls bei der Reichsrundfunkgesellschaft tätig war, in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert worden. Der ehemalige Direktor der Berliner Funktunde, Knöpke, der zum gleichen Zweck in Oberhof festgenommen wurde, erlitt bei seiner Ankunft in Berlin einen Nervenzusammenbruch und wurde ins Staatskrankenhaus gebracht. Die Festnahmen stehen in Zusammenhang mit der Aufdeckung der ungeheuren Verschleuderung öffentlicher Gelder und der ungerechtfertigten Bereicherung auf Kosten der Öffentlichkeit durch die Festgenommenen.

Staatssekretär Bredow will auch ins Konzentrationslager.

CUBA, Berlin, 8. Aug. (Funkpr.) Der ehemalige Reichskommissar Staatssekretär a. D. Bredow hat heute an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, daß in dem Rundfunk „hochverdiente“ Männer verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht worden seien. Er fühle sich mit diesen Männern verbunden und bitte um die gleiche Behandlung.

Die Bezeichnung „hochverdiente“ Männer für die Herren Braun, Fleisch, Magnus usw. beruht offenbar auf einem Druckfehler. Es soll wohl heißen „hochverdienten“ Männer, denn diese Herren haben sich ihre „Verdienste“ um den Rundfunk mit vielen hunderttausenden Mark bezahlt lassen.

Der aus dem Sozialismus der Ehre und der Leistung kommt, eine entsprechende Vertiefung erhalten. Schließlich soll der künftige Fachschaftsleiter von den Amtswaltern der Führung der deutschen Studentenschaft in die hochschulpolitische Arbeit eingeführt werden.

Von deutscher Art.

Hochzeitsitten in den deutschen Gauen.

Von Dr. B. Kunde.

Der „Kuppelpelz“ ist nicht etwa der Pelz, den die böse alte Kuppelrin trug, sondern er ist höchst ehrsamem Ursprungs. In früheren Zeiten — und diese Sitten existiert noch heute — bediente man sich bei der Brautwerbung eines Mittelsmanns, der in Süddeutschland Kuppler hieß. Der Kuppler bekam als Dank für seine Tätigkeit einen Pelz geschenkt. Vielleicht ist es ein Ueberbleibsel dieses alten Brauchs, wenn man ihm heute einen Tiereschwanz an seinen Rock hängt.

Eine der letzten Umfragen des „Atlas für Deutsche Volkskunde“ hat ergeben, daß die altgermanische Sitten der Brautwerbung durch einen Mittelsmann in vielen deutschen Gauen noch immer besteht. In Norddeutschland heißt er Freiersmann oder Freierwerber, im Westen Hiltschmäger und in Ostfriesland Degemann, weil er zum Zeitpunkt seines Auftrages einen Degen trug. In Schlesien nennt man ihn Heischmann, Fürsprich und Heiratsmacher. In Süddeutschland hat er außer „Kuppler“ noch den schönen Namen „Schmuser“. — Der Mittelsmann pflegte nämlich sein Anliegen nicht geradeheraus vorzubringen, sondern es war fast überall Sitten, daß er, obwohl jeder wußte, weshalb er kam, zuerst von ganz anderen Dingen redete, z. B. vom Wetter oder vom Vieh, kurz und gut, er „schmuschte“ erst einmal um die Sache herum. Vielfach gab es auch bestimmte Anzeichen, aus denen der Bewerber schließen konnte, ob er willkommen war oder nicht. In Schlesien bittet der Fürsprich um „e bißle Tobakfuer“. Sagt man ihm, es sei kein vorhanden, dann hat er einen Korb bekommen. In Hessen bedeutet die Bewirtung mit Eiern und Wurst, daß er sich Hoffnung machen kann; bekommt er aber Käse, dann war der Besuch vergeblich.

Meist ist der Freiersmann ein Verwandter oder Bekannter des eigentlichen Freiers. Man beauftragte zuweilen auch herumziehende Händler, die nicht am Orte anässig waren, mit der Heiratsvermittlung. Da, es gab Mittelsmänner, die diese Tätigkeit gewerblich ausübten.

Die Mittelsmänner bekamen allerhand merkwürdige Geschenke: ein Hemd ohne Ärmel oder nur mit einem Ärmel, rote, blaue oder bunte Hosen, rote oder blaue Strümpfe, eine Börse oder eine Mütze, oder man läßt ihn zum Schnaps ein. Der süddeutsche Schmuser bekommt ein Hemd mit drei Ärmeln, einen grünen Hut, ein „Tüchel“ oder Schuhe. Auch bekommt er zuweilen noch „Freiersgeld“ oder „Kupplergeld“. — In früheren Zeiten, als es sogar gewerbmäßige Kuppler gab, waren die Geschenke vermutlich soliderer und ehrlicherer Art. Oftmals waren mit der Vermittlung einer Heirat (wenn es sich z. B. um den Erben oder die Erbin eines Hofes handelte) wichtige geschäftliche Abmachungen verbunden, bei denen es auf Geschäftlichkeit und Diplomatie ankam. Mächtige der Mittelsmann hierbei seine Sache gut, so konnte er auf einen entsprechenden Lohn rechnen.

Die Verlobung, von der man annehmen sollte, daß sie ein allgemeiner deutscher Brauch ist, weiß nicht nur im Norden und

Süden beträchtliche Unterschiede auf, sondern in Süddeutschland, Österreich, Schlesien und Böhmen ist sie auf dem Lande vielfach überhaupt unbekannt. Die Verlobung, wie wir sie heute kennen, ist erst in der neueren Zeit aufgetaucht, obwohl einige der Bräuche bei der Verlobung auf germanische und römische Rechtsitten zurückgehen. Sie hat in Norddeutschland schon insofern einen anderen Charakter als in Süddeutschland, als die Verlobungszeit sehr lang sein kann, während in Süddeutschland eine äußerst kurze Zeit üblich ist. Die Verlobung nennt man in Süddeutschland auch Vorprach, Vorprechen, Zulassung, Schenk- oder Heiratstag. In Österreich sagt man außer Vorprach auch Aufredung, Gelübde und Zusage; in Tirol und Siebenbürgen Handstreich oder Handschlag. Den „Handschlag“ kennt man auch in Westfalen. Hier und im Rheinland nennt man die Verlobung auch Weintauf, was daher kommen soll, daß man über die verlobungen Hände des Brautpaares Wein goss. In Hannover sagt man das „Löff“ (von loben — geloben). Die Hochzeit (hogetidi, hohe Zeit, Festzeit) wird zuweilen noch Röß oder Rößling genannt und im Rheinland „Brautlauf“. Hier kennt man auch noch die „Hillich“, womit aber nicht die Hochzeit, sondern der Tag vor dem ersten Aufruf gemeint ist.

In den südblichen Gauen ist naturgemäß auch der Verlobungsring meist unbekannt oder aber man schenkt sich einen besonderen Ring, der mit dem Trauring nicht identisch ist. Der Trauring wird manchmal rechts und manchmal links getragen. In einigen Gegenden Österreichs und Siebenbürgens kennt man selbstbeweise den Trauring überhaupt nicht. In Norddeutschland ist es allgemein üblich, daß man den gleichen Ring als Verlobungsring an der linken und als Trauring an der rechten Hand trägt.

Böse Geister und Dämonen wurden in den Zeiten, als man noch an sie glaubte, mit Lärm und Spektakel verschucht. Heute sagen wir „das bringt Glück“, wenn wir am Polsterabend Geschirr zertrümmern. Seit altersher findet in Norddeutschland und in Schlesien am Abend vor der Hochzeit der Polsterabend statt, bei dem man auf dem Lande auch mit Böllern und Pistolen zu schießen und mit Weitschen zu knallen pflegt. Neuerdings haben die Polstersitten an manchen Orten derartige Auswüchse gezeigt, daß sie wegen Ruhe- und Verkehrshinderung verboten worden sind.

Wieder herrschen auch in diesem Fall in Süddeutschland andere Sitten: hier und im Rheinland kennt man den Polsterabend so gut wie gar nicht. Statt dessen feiert man in Bayern und Österreich den Junggesellen-Abschied. Bisweilen wird auch der Tag der Anmeldung zum kirchlichen Aufgebot gefeiert: Er heißt Stuhlfeier oder Wintlauf (Weintauf) oder auch „Plumpf“. — Auch ein Ständchen oder eine Ragenmusik sind am Tage vor der Hochzeit üblich.

In Süddeutschland, vor allem in Oberbayern, hat sich noch die Sitten erhalten, den Hochzeitstag aufzuhalten oder, wie die Fachausdrücke lauten: zu halten, hemmen, pannen, Strickpannen, vorziehen, heben. Auf den Zug ins Hochzeitshaus oder auf dem Wege zur Kirche wird der Hochzeitsszug mit Striden oder Stangen, manchmal auch mit Blumengirlanden ausgehalten. Wo diese Sitten ihren Ursprung hat, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Erwähnung oder Kinder halten den Zug auf, und die Brautleute müssen sich durch Geschenke, durch Geld oder durch eine Runde Wein oder Schnaps freikaufen.

Dem Hochzeitessen wird heute wohl nicht mehr so viel Wichtigkeit beigemessen, wie in der Zeit vor dem Kriege. Nach einem Bericht von Professor Büchsen wurden im Jahre 1907 für eine pommerische Bauernhochzeit folgende Nahrungsmittel beschafft und auch verzehrt: 32 Zentner Weizenmehl, 32 Gänse, 4 Schweine, 3 Schafe, 2 Kälber, 18 Zentner Fische, 54 Tonnen Bier, 500 Flaschen Wein und 300 Liter Brannwein.

Früher war es zuweilen Sitten, daß das Hochzeitessen von den Gästen selbst bezahlt wurde. Wie die Umfrage des „Atlas für Deutsche Volkskunde“ ergibt, hat diese Sitten vermutlich aus wirtschaftlichen Gründen eher noch zugenommen. Solche „Geldhochzeiten“ finden im Wirtshaus statt. Sie sind vor allem in Siebenbürgen und Süddeutschland üblich. Vielfach haben diese sogenannten „Geldhochzeiten“ aber auch zu Mißständen geführt, so daß sie z. B. in Hannover verboten werden mußten.

Überall im Süden und auch in Westdeutschland wird auf dem Lande die Ausstattung der Braut ein bis zwei Tage vor der Hochzeit feierlich mit dem Brautkammerwagen eingeholt. Die ganze Ausstattung, Möbelfstücke und Kisten mit der Wäsche, wird auf den Kammerwagen gepackt und von dem Elternhaus der Braut in ihre künftige Wohnung gefahren. Wagen und Pferde sind oft festlich geschmückt. In Norddeutschland scheint dieser offizielle Umzug am „Kistenwagentag“ kaum noch stattzufinden.

Sehr häufig wird die Braut am Hochzeitstage verheiratet, wenn der Bräutigam sie abholen will. Er muß sie dann erst lange suchen. Es ist dies einer der Bräuche, die an die uralte Kaubewe erinnern.

30 fremde Nationen in Bayreuth.

CUBA, Berlin, 7. Aug. In Bayreuth sind bisher rund 2000 Ausländer angekommen, und der Fremdenstrom nimmt weiter zu. Am stärksten vertreten sind, wie der Preussische Volksdienst der NSDAP berichtet, die Amerikaner. Ihnen folgen die Engländer, dann die Schweizer, die Franzosen, Holländer, Italiener, Österreicher und Belgier. In verschiedene Nationen sind in Bayreuth versammelt. Aus Übersee kamen Gäste aus Japan, Indien, Ägypten und Kanada.

Ein neues Bühnenwerk Gerhart Hauptmanns. Wie die am Montag zum erstenmal erschienene 2. Ausgabe der „A. 3. am Mittag“ auf Didersee meldet, hat Gerhart Hauptmann ein neues Bühnenwerk: „Die goldene Harle“ fertiggestellt, und das Manuskript zum Vertrieb an die Bühnen freigegeben. Gerhart Hauptmann hegt den Wunsch, daß die Aufführung in Deutschland stattfindet. Das Werk spielt in der Zeit nach dem Freiheitskriege. Es behandelt den Kampf zweier Brüder auf abligem Geschlecht um dieselbe Frau.

Die Universal Esperanto Assoc. gegründet. Eine der wichtigsten Fragen, die der Esperanto-Kongreß anläßlich seiner Tagung in Köln im März hatte, war die Gründung der Esperanto-Weltorganisation. Nach dem alle Staaten ihre Zustimmung erteilt hatten, wurde die gesamte Esperanto-Bewegung in einer einzigen großen Organisation, der Universal Esperanto Assoc., aufgeschlossen. Der Vertrag trägt den Titel „Pakt von Köln“. Der Sitz der neuen Weltorganisation ist Genf.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Handwerk und Ehestandsbarlehen.

In der Konferenz des Vorstandes der Handwerkskammer Düsseldorf mit den Innungsausschüssen des Bezirks, die am 31. Juli d. J. im Sitzungssaal des Kreishauses in Düsseldorf stattfand, berichtete Geschäftsführer Dr. Vermeulen vom Solinger Handwerksamt über die **Rugbarmachung der Ehestandsbarlehen für das Handwerk** und führte dazu etwa folgendes aus:

Schwierigkeiten, die sich aus der Durchführung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933, insbesondere der Bedarfsdeckungsscheine ergaben, hätten die Industrie- und Handelskammer zu Solingen veranlaßt, eine **Besprechung mit Handwerk und Einzelhandel** herbeizuführen. Neben anderen Fragen sei vor allem kritisiert worden, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Möglichkeit bestehe, daß der Empfänger der Bedarfsdeckungsscheine bei der Anzahlung der Scheine nicht auf seinen Wohnort beschränkt sei, sondern auch außerhalb seines Wohnortes kaufen könne. Dadurch bestehe die Gefahr, daß die Käufer aus Randorten sowie Klein- und Mittelstädten nach den Großstädten abwandern und dadurch die Großstädte und Großunternehmen stärken. Es müsse erstrebt werden, daß dem Empfänger der Bedarfsdeckungsscheine die Verpflichtung auferlegt werde, die Bedarfsdeckungsscheine grundsätzlich nur in seinem Wohnort in Zahlung zu geben und sie nur außerhalb zu verwenden, falls in seinem Wohnort keine Kaufgelegenheit vorhanden sei. Der Berichterstatter habe gehofft, daß die Angelegenheit durch die Behandlung auf der Konferenz der Innungsausschüsse einen größeren Nachdruck und somit bessere Aussicht auf Erfolg erhalten werde, er müsse nun leider mitteilen, daß inzwischen der Minister entschieden habe, daß die Verwirklichung der Anregung aus technischen Gründen nicht möglich sei.

Schwarzarbeit, ein Krebsbuben des deutschen Volkes.

Das Landesarbeitsamt Rheinland teilt uns mit:

1. Schwarzarbeit im Sinne des Handwerks und der Industrie bedeutet die Ausführung von gewerblichen Leistungen und Lieferungen durch Personen, die ihr Gewerbe nicht ordnungsmäßig angemeldet haben.
2. Schwarzarbeit im Sinne der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge ist die Uebernahme bezahlter Arbeit bei gleichzeitiger mißbräuchlicher Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung.
3. Schwarzarbeit tritt sowohl allein als auch zusammen in beiden Erscheinungsformen auf; im letzteren Fall sind die damit verbundenen Schäden und Nachteile besonders groß.
4. Schwarzarbeit hat zur Folge:
Gefährdung der Existenz des Handwerks und der Industrie durch völlige Verdrängung der Wettbewerbsgrundlagen.
Schädigung der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge durch Beitragsausfall und ungerechtfertigte Leistungen.
Minderung des Steueraufkommens durch Steuerhinterziehung.
Vergiftung der öffentlichen Moral, denn sie ist Betrug und Beihilfe zum Betrug, geboren aus schändlichem Eigennutz oder Gedankenlosigkeit, verbunden mit einem falsch verstandenen sozialen Mitgefühl.
5. Wer Schwarzarbeit verrichtet oder ausführt, perjurirt sich gegen die Allgemeinheit, denn er nimmt Menschen Verdienst und Brot, die auf ihrer Hände Arbeit unbedingt angewiesen sind.
6. Schwarzarbeit unterminiert mit dem Gefüge des Staates; ihre zielbewusste Bekämpfung ist daher eine staatspolitische Notwendigkeit.
7. Schwarzarbeit ist Sabotage am Wirtschaftsaufbau der deutschen Reichsregierung, denn sie bedeutet Fortbestand, nicht Bekämpfung und Beilegung der Arbeitslosigkeit.
8. Bekämpfung der Schwarzarbeit ist Arbeitsbeschaffung, denn sie wandelt gezwungene in geordnete Arbeit um.
9. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Nur aus dieser Grundeinstellung heraus kann und wird die Schwarzarbeit endgültig überwunden werden.
10. Deutscher, denke daran! Sei auch du Mitstreiter in diesem Kampf.

Von der Stadtbücherei.

Die Stadtbücherei teilt uns mit, daß **Haupt- und Zweigbüchereien** in der Zeit vom 14. bis 27. August geschlossen sind. Nach dieser Zeit wird der Betrieb **allenthalben** wieder aufgenommen und zwar so, daß die Ausleihe in Dhlgs am Montag und Donnerstag nachmittag, in Wald am Dienstag und Freitag nachmittag, in Gräfrath am Mittwoch und Samstag nachmittag geöffnet ist. In Solingen und in Hückesw. bleibt es bei den alten Öffnungszeiten.

Die „Finanzordnung“ liegt aus.

Laut amtlicher Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe des Solinger Tageblattes liegt die **Ersetzung** über das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen (Finanzordnung) vom 9. bis 22. Aug. 1933 bei den **örtlichen Verwaltungsstellen** zur Einsichtnahme der Bürgerchaft auf.

Aus dem Solinger Bezirk

Solinger Gymnasien in England.

Schüleraustausch Solingen—Chatham.

Von Studentenfürsorge E. Wolff, Solingen.

Nachdem im April dieses Jahres die Schüler der Junior Technical School vier Wochen lang in Solingen zu Gast gewesen, war mit dem Beginn der Herbstferien für unsere Solinger Schüler der langerwartete Augenblick gekommen, an dem sie selbst die **Fahrt in König Georgs Land** antreten konnten. In referierten Abteilen wurde die Fahrt über Brüssel nach Ostende ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Trotz des heftigen Sturmes, der nach am Tage vor der Abfahrt in Solingen geherrschte, hatte die Ueberfahrt über den Kanal bei ruhiger See und hellem Sonnenchein für alle Schüler ein einseitiger Genuss. Da unsere Gruppe angemeldet war, waren die Formalitäten von dem besonders für uns eingeleiteten Beamten schnell erledigt, von einer Zollrevision wurde überhaupt ganz abgesehen. Trotz dieser Bemühungen der Behörden war aber die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges nach Chatham zu kurz, und als die Solinger Schüler den Bahnsteig erreichten, haben sie gerade das Schlußstück ihres Zuges aus dem Bahnhof fahren. Der Zugführer bemerkte uneres

850 Hektar Dedland in Solingen und Umgebung warten auf Kultivierung.

Eine Aufgabe für Jahre.

„Je schlechter es einem Staate geht, um so mehr muß er kultivieren!“ Diese Worte Friedrich des Großen passen so recht auf die heutige Zeit. Nach vorläufigen Schätzungen gibt es in Deutschland etwa 2,25 Millionen Hektar Moorfläche und etwa 1,2 Millionen Hektar Dedland. Die Frage der Kultivierung dieser Moor- und Dedlandflächen ist heute mit dem Arbeitsdienst auf das innigste verknüpft. Der Arbeitsdienst ist mit dazu da, um der Verödung Einhalt zu gebieten und der Rückwanderung von der Stadt zum platten Lande die Wege zu ebnen. Es soll Land gewonnen werden durch Urbarmachung von Dedland, Meliorationen, Aufforstungen und dergleichen. Allein zur Kultivierung der Moor- und Dedlandflächen können 15—25 000 Arbeitsdienstpflichtige zehn Jahre lang eingesetzt werden.

Der Reichswirtschaftsrat hat vor einiger Zeit errechnet, daß durch Kultivierungsarbeiten mit einem Erfolg von etwa 1 Millionen ha neuen Ackerlandes und 2 Millionen ha neuer Wiesen und Weiden in Deutschland mit einem jährlichen Mehrertrag von rund 1 Million To. Korn, 2½ Millionen To. Kartoffeln und außerdem mit ½ Million To. Fleisch gerechnet werden kann. Aus dem deutschen Dedland könnten, bei einer Durchschnittsgröße von etwa 20 Hektar, weit über 150 000 Bauernstellen geschaffen werden.

Die nationalsozialistische Regierung verfolgt das Problem der Kultivierung von Moor- und Dedland mit eiserner Ener-

gie. Wie wenig in der Urbarmachung getan wurde, geht daraus hervor, daß in den letzten 25 Jahren nur etwa 17 500 Hektar Dedland kultiviert wurden. Nach den amtlichen Feststellungen der Bodenbenutzungserhebung sind in Deutschland aber auf jeden Fall über ¼ Million Hektar Dedland kultivierungsfähig. Zur Kultivierung dieser und weiterer Moor- und Dedlandflächen soll nunmehr der Arbeitsdienst eingesetzt werden. Für den Arbeitsdienst sind in Deutschland für ein Menschenalter Arbeitsaufgaben vorhanden.

Etwa 308 500 Hektar unkultivierte Moorflächen und 1 045 000 Hektar Dedland verzeichnete die letzte Bodenbenutzungserhebung in ganz Preußen. Von diesen Flächen sind auf jeden Fall 212 000 Hektar kultivierungsfähig. Im Regierungsbezirk Düsseldorf gibt es etwa 550 Hektar unkultivierte Moorflächen und etwa 14 900 Hektar Ded- und Unland. 4900 Hektar sind hiervon auf jeden Fall kultivierungsfähig. Im Stadt- und Landkreisgebiet Solingen verzeichnete die Bodenbenutzungserhebung rund 850 Hektar Dedlandflächen.

Es wird künftig die Aufgabe des Arbeitsdienstes sein, diese vorliegend bezeichneten Flächen zu kultivieren und urbar zu machen. Man muß sich aber von vornherein darüber klar sein, daß nicht alles Moor- und Dedland kultivierungsfähig ist. Es genügt aber schon, wenn nur das auf jeden Fall als kultivierungsfähig bezeichnete Dedland vom Arbeitsdienst bearbeitet wird und wenn hier in den kommenden Jahren neue Siedler- und Bauernstellen entstehen.

Grund, ließ den Zug halten und wieder in den Bahnhof zurückfahren. So konnten die Solinger Schüler doch noch in dem reservierten Wagen 1. Klasse (!) die Fahrt nach Chatham machen, wo sie von ihren englischen Freunden herzlich begrüßt wurden.

Bei der **feierlichen Begrüßung**, die am folgenden Morgen in der englischen Schule stattfand, fiel besonders der herzliche, freundschaftliche Ton auf, mit dem der Direktor der Anstalt und der Schulkollege des Besites die deutschen Schüler willkommen hieß. „Ich muß zu eurer Ehre sagen“, führte der Direktor u. a. aus, „daß ich in den vergangenen Jahren des Schüleraustausches nie ein schlechteres Wort über die Solinger Schüler gehört habe. Ich hoffe, daß die Deutschen daselbst von den jungen Leuten aus England lernen können, die von hier nach Deutschland fahren.“

Den Dank der Solinger Schüler sprach der Verfasser dieses Berichtes aus, wobei er besonders darauf hinwies, daß auch das neue Deutschland freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Völkern pflegen wolle. Deshalb habe die neue Regierung bereitwillig die Erlaubnis zu dem diesjährigen Austausch gegeben in der Ueberzeugung, daß der Schüleraustausch ein gutes Mittel sei, die Völker in ihren eigentlichen Sitten und Gebräuchen einander bekannt zu machen und freundschaftliche Bande untereinander zu knüpfen. In Anerkennung ihrer Bemühungen um die gute Sache wurden der Junior Technical School und Herrn Mac Willie, dem Leiter auf englischer Seite, je ein Bild überreicht, das von den diesjährigen englischen und deutschen Teilnehmern gelegentlich einer Rheinfahrt im April an der Lorelei bzw. am Niederrhein Denkmal aufgenommen wurde.

Die folgenden Wochen, die die Solinger Schüler in England verbringen, sollen sie in englische Lebensart, in Geschichte, Kunst, Handel und Wirtschaft einführen. Die englische Schule hat zu diesem Zwecke eigens ein umfangreiches Programm aufgestellt.

Alphal-Deden für Kölner, Haupt- und Schützenstraße?

Im Arbeitsbeschaffungsprogramm für Solingen ist, wie bekannt, die Erneuerung des Stadtkerns von Straßen der Kölner, Haupt- und Schützenstraße vorgesehen. Was die Schützenstraße angeht, so ist die Notwendigkeit der Neupflasterung nachmals durch Ortsbefugung geprüft worden, an der auch Oberbürgermeister Dr. Otto teilnahm und bei der man sich von dem schlechten Zustand des Teiles zwischen Bülw- und Bismarckstraße überzeugte. — Gelegentlich der Pressebesprechung am Samstag hat der Oberbürgermeister übrigens erklärt, daß ihm Anregungen stets willkommen seien. Aus diesem Grunde geben wir hier eine **Zuschrift** aus unserem Leserkreis wieder, die folgendermaßen lautet: „Erfreulicherweise besteht die Absicht, in Kürze u. a. ein Teil der Hauptstraße, Kölnerstraße und Schützenstraße in Alt-Solingen neu zu pflastern. Wäre es hier nicht vorteilhafter, diese Straßen, die kaum wesentliche Steigungen aufweisen, zu **asphaltieren**? Dies läßt sich auch mit deutschem Material ausführen und wird jedenfalls von der gesamten Bevölkerung freudig begrüßt werden; denn bei einer Neupflasterung gibt es doch bald wieder Schlaglöcher, Regenpfützen und dergleichen. Dies ist für den Fußgänger sowie für den Autofahrer gleich unangenehm und tritt gerade bei diesen Straßen besonders stark in Erscheinung. Früher wurden die Straßen stark von schweren Pferdefuhrwerken befahren, was eine Pflasterung erforderlich machte, doch heute dürfen die schwersten Fahrzeuge fast ausschließlich mit Gummirreifen fahren, und gerade für das **Auto** ist das Pflasterchocolat sehr schädlich und unangenehm. Aber wie schon erwähnt, wird der Fußgänger die Asphaltstraße gerade in der Stadt kaum weniger begrüßen. Es wäre daher jedenfalls unbedingt in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich ist, die vorgenannten Straßen zu asphaltieren, auch schon deshalb, um die **starken Verkehrserlöse zu vermeiden**. Bei dieser Gelegenheit möchte auch erwähnt werden, daß die **Strassenbahn-Gesellschaft auf der Schützenstraße** in der Nähe der Bülwstraße sowie etwas weiter unterhalb, also zweimal von einer **Strassenbahn** auf die andere übergehen. Dies bedeutet für auswärtige Fahrzeuge, die auf diese Abzweigungen der Strassenbahn nicht gefaßt sind, sowie überhaupt für den Verkehr größere **Unannehmlichkeiten**, die sich gelegentlich der Neuherstellung der Schützenstraße leicht beheben ließen.“

Solinger Kurdenauer auf Fahrt. Wir berichteten bereits, daß die Solinger Kurdenauer im Monat August Eingefahren unternimmt, und zwar in zwei Gruppen. Heute erhalten wir von dem maßgeblichen Leiter, Hellmuth Winterhagen, einen Kartengruß aus Göttersloh, wo die Kurdenauer am Sonntagabend in der Auferstehungskirche mit gutem Erfolg sangen. Der Chor, so schreibt er, sei gut bei Stimme und in froher Stimmung. Alles sei wohl! Gestern ging's ins **Sipper Land** (Lustort Derlinghausen) und heute werde in **Wemgo** gelungen.

Glücklich angekommen sind, wie man uns mitteilt, die **Herrentinder**, die mit einem zweiten Transport der Eogl. Schulgemeinde, und zwar diesmal nach dem **Westerwald**, gingen. Alle Kinder sind gut untergebracht und wohl!

Aus dem Ohligser Bezirk

Ohligser Schulfragen.

Die Verwendung freierwerdender Volksschulgebäude.

Da zu erwarten ist, daß die weltliche Schule Duntelnberg zum 1. Oktober aufgelöst wird, werden 8 Klassenräume und eine Lehrerwohnung frei. Diese Räume werden man hoffentlich nicht

so lange leerstehen lassen, sondern möglichst bald zu anderen Zwecken verwenden. Bedarf ist genug vorhanden. Das Gebäude der **Hilfsschule** in der Breitenstraße ist, seitdem die zwei Ohligser Hilfsschulen zusammengelegt worden sind, zu klein und muß als Notbehelf betrachtet werden. Allerdings liegt das Schulgebäude Duntelnberg für eine Hilfsschule zu sehr an der Peripherie. Unterhalb der Bahn bemüht man sich auch schon seit mehr als zehn Jahren um die Errichtung eines **Kindergartens**. Immer wieder scheiterte die Sache an der leidigen Raumfrage. Vielleicht läßt sich dieses Mal eine geeignete Lösung finden. Im Falle der Auflösung der weltlichen Schule **Kür** würde ein sehr geeignetes Schulgebäude für die Schule **Wahnenkamp** frei werden, so daß die Hilfsschule in Wahnenkamp, im Zentrum des Stadtteils Ohligs, untergebracht werden könnte. Da die Schule **Wahnenkamp** acht Klassenräume hat, welche die Hilfsschule nicht alle benötigt, so könnten einige Räume noch zu anderen Zwecken Verwendung finden, zumal von nächsten Eltern ab der ununterbrochene Rückgang der Schülerzahl einseht.

Bekanntlich hält man auch für die Ohligser **Fürsorgestelle** Ausschau nach zentral gelegenen ausreichenden Räumlichkeiten, da die Baracke in der Brühwstraße zu klein und auch zu abgelegen ist.

Da das Schulsystem **Broghaus** etwa 410 Kinder in acht Klassen zählt, so ist diese Schule (Raum wäre allerdings für zehn Klassen vorhanden) voll besetzt. Die gesamte Schülerzahl von 125 Kindern der Schule Duntelnberg müßte also mit Heiligenhof, das rund 250 Schüler zählt, vereinigt werden, so daß ein siebenklassiges System entstehen würde. Dazu reichen aber die Raumverhältnisse in Heiligenhof nicht aus. Daher könnte das System ganz nach Duntelnberg gelegt werden und Heiligenhof würde für andere Zwecke frei. Aus der Schülerzahl von Duntelnberg und Heiligenhof zwei konfessionelle Schulen mit je vier Klassen zu machen, erscheint uns, vom pädagogischen Standpunkt aus gesehen, nicht zweckmäßig. Schorganisierte Schulen sind Zwergsystemen entschieden vorzuziehen.

Dem Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Ohligs werden in Zukunft angehören: 1. Fabrikmeister Rudolf Weiser, 2. Fabrikmeister Max Kellerhals, 3. Hilfsschullehrer i. R. Ernst Blumbach, 4. Profurist Hermann Greuniger, 5. Kaufmann Karl Fintjen, 6. Maurerpolier Ewald Keller, 7. Härter Fritz May, 8. Sanfprofurist Rudolf Peters, 9. Möbelfabrikant Gustav Priebe, 10. Rektor Otto Schröder — Als **Erschleutete** wurden gewählt: 1. Rektor Emil Halenberg, 2. Kaufmann Karl Braßjen, 3. Profurist Ernst Hoffmann, 4. Schreinermeister Carl Aug. Janßen.

Notwendige Straßenverbindung Ohligs-Haan. Obwohl zwischen Ohligs und Haan ein sehr lebhafter Verkehr besteht, fehlt doch bis heute noch eine direkte Straßenverbindung, die für **Autos** und **Fußverkehr** benutzbar wäre. Die Straße über die Ohligs-Hildener Grenze bedeutet einen Umweg von 3—4 km. Sowohl von Haaner als auch von Ohligser Seite erhebt man daher seit Jahren eine geradlinige Verbindung dieser Städte, die über **Casperbroich** geht. Dazu ist aber die Zustimmung des Schloßbesizers erforderlich. Neuerdings sind wieder Bestrebungen im Gange, das alte Projekt zu verwirklichen.

Der Landeshauptmann an die Kriegsofper.

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Haake, bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung:

Aus Anlaß meiner Rede auf der ersten westdeutschen Tagung der NS-Kriegsofperverjorgung in Köln am 30. Juli 1933 werde ich nunmehr mit einer **Flut von Anträgen um Hilfe, Unterstützung, Anstellung usw.** überschüttet. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur einem Bruchteil der eingehenden Anträge stattgeben zu können. Ich muß auch im Interesse der bearbeitenden Beamten und Angestellten der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene bitten, alle **Anträge zunächst durch die NS-Kriegsofperverjorgung** bei der zuständigen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene einzureichen, da nur durch diese eine Prüfung der Verhältnisse möglich ist und die Entscheidung bei der Hauptfürsorgestelle nur nach den Angaben der amtlichen örtlichen Stellen erfolgen kann. Direkt an mich bzw. die Hauptfürsorgestelle gerichtete Anträge müssen erst zur Prüfung der Angaben, Ausfüllung des notwendigen Fragebogens usw. an die örtlichen Fürsorgestellen zurückgeleitet werden, wodurch also nur vermeidbare Verzögerung und unnütze Arbeitsbelastung und Portogebühren entstehen.

Im übrigen weise ich nochmals darauf hin, daß ich gern bereit bin zu helfen. Die Provinzialverwaltung und damit auch die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene kämpfen zunächst noch selbst auf das Schwerste, um auch nur die allernotwendigsten Aufgaben erfüllen zu können. Ich muß daher mich darauf beschränken, zunächst nur solche Anträge zur Entscheidung bringen zu lassen, wo nach Vorlage der amtlichen Unterlagen mir Hilfeleistung als wirkliches Bedürfnis erscheint und ich der Ueberzeugung bin, daß hierdurch dringendere Fälle nicht beeinträchtigt werden.

Ich erwarte von den Kriegsofpern Verständnis für meine Ausführungen und bitte sie, mit mir den Kampf um die Besserung der Wirtschaft und damit auch der Besserstellung ihrer eigenen Lage fortzuführen.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Hitler und Prinz August Wilhelm danken.

So in der letzten Beschlusssitzung wurden bekanntlich der Reichsführer Adolf Hitler und Prinz August Wilhelm von Preußen zu Ehrenbürgern der Stadt Remscheid ernannt. Der Reichsführer hat durch das braune Haus der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß er die Ehrenbürgerschaft annehme und gleichzeitig angekündigt, er würde die Annahme der Ehrenbürgerschaft noch handschriftlich bestätigen. Auch Prinz August Wilhelm hat die Ehrenbürgerschaft angenommen und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er gerade in einer Stadt der Arbeit wie Remscheid zum Ehrenbürger ernannt worden sei. Auf diese Weise käme die Volksgemeinschaft, wie sie der Nationalsozialismus erstrebt, zu schönstem Ausdruck. Der Prinz, der am 13. August an einer Rundgebung der NSD. in Opladen teilnimmt und am 14. August in Köln weilt, wird dann am 15. August Remscheid besuchen. Er hat ausdrücklich gebeten, von großen Feierlichkeiten abzusehen. Parteiorganisation und Stadtverwaltung werden aber einen schlichten und würdigen Festakt vorbereiten.

Kündigungen in Remscheid.

So auf Grund besonderer Maßnahmen ist jetzt in Remscheid sämtlichen Arbeitern bei der Straßenbahn, der Müllabfuhr und der Straßenreinigung, die früher Mitglieder der KPD, der SPD und der SPD waren und nicht die Gewähr für eine einwandfreie Arbeit im nationalen Staat bieten, gekündigt worden. Die freigewordenen Stellen werden mit geeigneten Arbeitern aus den nationalen Verbänden besetzt werden.

Rechtsanwalt Dr. Pöhl

1. Beigeordneter in Rheindt.

So nachdem die Stadt Rheindt mit Beginn des laufenden Monats wieder ein selbständiges Gebilde geworden ist, ist nunmehr der Rechtsanwalt Dr. Pöhl zum 1. Beigeordneten der Stadt ernannt worden.

Disziplinarverfahren gegen den beurlaubten Uerdinger Bürgermeister Warisch beantragt.

So bei der Nachprüfung der Amtsführung des beurlaubten Bürgermeisters Dr. Warisch, Uerdingen, durch den Untersuchungsausschuß hat sich ergeben, daß dem Bürgermeister neben weitestgehender Amtsführung auf dem Gebiete der Finanzverwaltung auch Unregelmäßigkeiten in erheblichem Umfange zur Last zu legen sind. Auf Grund des vorliegenden Materials hat der Untersuchungsausschuß nunmehr beschlossen, das Disziplinarverfahren gegen Dr. Warisch mit dem Ziele der Dienstentlassung ohne Gewährung von Ruhegehalt zu beantragen. Daneben sind, wie bei allen Beamten, auch gegen Dr. Warisch von der Verwaltung gemäß § 4 (politische Unzuverlässigkeit) Ermittlungen eingeleitet worden, deren Ergebnis noch abzuwarten bleibt.

Aus dem Walder Bezirk

So Förderung der nationalen Arbeit. Der Vorstand des Walder Reichsbanner-Landesverbandes bewilligte in seiner am Montag abend bei Bulch abgehaltenen Vorstandssitzung 50 RM zur Förderung der nationalen Arbeit. Außerdem wurden 25 Lose von der demselben Zweck dienenden Geldlotterie gekauft.

So Freie Plümacher bleibt Führer im Walder Schützenverein. Gestern abend hielt der Walder Schützenverein eine außerordentliche Hauptversammlung bei Calvar Jäger ab. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Führerwahl. Der bisherige Präsident Fritz Plümacher eröffnete die Versammlung mit ehrenvollen Worten für die verstorbenen Schützenbrüder Supper und Bül. Dann wurde Pg. Plümacher zum Führer des Vereins einstimmig gewählt. Den Kassenerbericht gab Schützenbruder R. Kenter. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten machte der Führer Plümacher noch bekannt, daß von einem auswärtigen Verein Protest gegen den Sieg des Schützenbundes erhoben worden sei. Am Samstag hat nun Schützenbruder Breuer unter Aufsicht eines Ehrenausschusses nochmals gekämpft. Der Ehrenausschuß bewilligte auch diesmal wieder den Preis dem Schützen Breuer. Nach Erledigung dieser Angelegenheit schloß der Vereinsführer die anregend verlaufene Versammlung.

So Einen Gepäckmarsch über 15 Kilometer mit einer Belastung von 25 Pfund veranstaltete der Walder Stahlhelm. Trotz der großen Hitze, die herrschte, waren die Teilnehmer ziemlich fröhlich. Der Sieger benötigte 1 Stunde 57 Minuten, hat also eine recht gute Zeit.

So Der Entwurf des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Stuttgart an den Reichsführer Adolf Hitler ist, wie wir erfahren, von einem geborenen Walder Künstler, Jacobs, der jetzt in Stuttgart ansässig ist, geschaffen worden. Ihm wurde auch die Ausführung des Briefes und die Ehrenkranzleiste der Stadt Stuttgart für das Bundesbanner der D. L. übertragen.

So Renaissanceschiffen im Heidergrund. Daß die Heider Heimatfreunde auf ihren bisher erzielten Erfolgen nicht ausruhen wollen, zeigen sie neuerdings wieder durch verschiedene Renaissanceschiffe. So wurde in der Nähe des Quellteiches ein Springbrunnen angelegt, der bei schönem Wetter seine Wasserfontänen spielen lassen wird. Auch hat die Aufstellung einer Vogel-Wolke stattgefunden, die sich an dem dafür bereitgestellten Platte als besonders günstigen Abschluß der Anlage auswirkt. Dem Treiben der buntgekleideten Besucher, wie Wellenritze, Sonnenmögel usw. zuzusehen, ist schon interessant. Die Reinschöpfung scheint ein besonderer Anziehungspunkt zu werden.

So Kinder-Schützenfest im Jttartal. Am Mittwoch, dem 9. August, findet im Jttartal-Tier- und Vergnügungspark das zweite Kinderfest statt. Zum Mittelpunkt steht dieses Mal ein Schützenfest für Kinder, das von den Jttartal Jungschützen ausgerichtet wird. Durch das Königsschießen wird der beste Schütze als Schützenkönig ermittelt. Ihm werden dann in feierlichem Zuge unter Begleitung der Schützenkompanie alle Ehren erwiesen. Im Anschluß hieran gibt's Belustigungen aller Art.

So Eine Privatbadeanstalt haben sich verschiedene erwerbslose junge Leute im Jttartal in der Nähe der „Wettermühle“ geschaffen. Sie haben ein Stück des alten Ausflugsgrabens am Rotten aus und speisen dieses Bad mit dem Wasser verschiedener Quellen, die oberhalb liegen. In der warmen Zeit ist ein recht lebhafter „Betrieb“. Der geschaffene Teich ist nicht sonderlich tief und birgt kaum Gefahren in sich.

Aus dem Hölscheider Bezirk

Zum Plan einer Reichsbahnhaltestelle zwischen Solingen und Ohligs.

Etwas von der Vorgeschichte. — Eine Haltestelle „Schmalzgrube“?

Wir berichteten in der Samstagsausgabe von der Absicht des Oberbürgermeisters Dr. Otto, die Einrichtung einer Haltestelle auf der Strecke Solingen-Ohligs etwa in der Gegend von Schmalzgrube bei der Reichsbahndirektion zu beantragen. Diese Mitteilung hat bei der Einwohnerschaft der dafür interessierten Gebiete, nämlich Merfeld, Kotten, Röhldorf, Rattenberg fre-

Amtseinführung des Dortmunder Oberbürgermeisters.

So Durch den Regierungspräsidenten von Stadthausen wurden der neue Dortmunder Oberbürgermeister Malzender und der bisherige 1. Bürgermeister und jetzige zweite Bürgermeister Bruno Schüler in ihre Ämter eingeführt. Der Regierungspräsident gab in seiner Rede einen Überblick über die bevorstehenden bedeutenden Aufgaben, die das Oberhaupt der Stadt erwarten. Die Verwaltung müsse geführt werden im Geiste der Sparsamkeit, Sauberkeit und Volkseigenheit. Oberbürgermeister Malzender legte ein Treuebekenntnis zum Führer ab und versprach, dafür zu sorgen, daß auch in Dortmund die Grundlagen des Kommunismus beseitigt würden. Nach seinen Taten möge man ihn beurteilen — aber eines stehe fest, über Mangel an Taten werde sich niemand zu beklagen haben.

Die Unregelmäßigkeiten bei der Stadtpark-Lasse Vortrop.

So Der Stadtparkassistent Emschermann von Vortrop wurde unter dem Verdacht der Untreue festgenommen. Wie bis jetzt festgestellt wurde, hat Emschermann über 100.000 Mark über sein eigenes Konto, über das Konto seines 1914 gefallenen Bruders und über Konten mit fingierten Namen laufen lassen. Von einem solchen Konto mit einer Guthabenssumme von 27.700 Mark abgehoben und durch fingierte Buchungen ersetzt. Die Nachforschungen gestalteten sich sehr schwierig, da die Unterlagen zum größten Teil verschwunden waren. Ueber diese Nachforschungen hinaus hat Emschermann in den letzten Jahren erhebliche Kredite in Anspruch genommen. Gläubiger dieser Art haben sich in den letzten Tagen gemeldet, weil sie sich betrogen fühlen. Zu all diesen Beschuldigungen gibt Emschermann keine ausreichende Erklärung.

Oberbürgermeisterwahl in Koblenz.

So In der Stadtverordnetenversammlung wurde der frühere Regierungs- und Gewerberat Wittgen einstimmig auf zwölf Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Koblenz gewählt. Gewerberat Wittgen hatte seit März d. J. die Geschäfte der Stadt kommissarisch verwaltet.

Regierungsrat Oppert kommissarischer Bürgermeister von Dillenburg.

So Landrat Dr. Binger hat als Vorsitzender des Kreis-ausschusses des Kreises Dillenburg den Regierungsrat und Magistratsrat Oppert zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Dillenburg für die Dauer der Beurlaubung des Bürgermeisters Kupprian bestellt.

Kreisleiter Schwebel

1. Oberbürgermeister von Worms.

So Zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Worms wurde der seitherige kommissarische Beigeordnete, Kreisleiter der NSDAP, Schwebel, ernannt. Schwebel ist 30 Jahre alt und stammt aus Frankfurt a. M. Nach Mitteilung der „Wormer Volkszeitung“ wird der seitherige Wormser Oberbürgermeister Rahn den Posten als Direktor der Brandversicherungskammer in Darmstadt übernehmen.

dingen Widerhall gefunden. Wird doch hierdurch eine Möglichkeit geschaffen, Gebiete an das große Verkehrsnetz anzuschließen, deren Bewohner sich schon seit 30 Jahren und länger um die Einrichtung einer Haltestelle in der bezeichneten Gegend bemüht hatten, die jedoch bisher nicht zur Ausführung gelangte.

In der um die Jahrhundertwende für Solingen wirtschaftlich außerordentlich günstigen Zeit tauchte der Plan auf, in der Nähe von Hoffnung eine Haltestelle einzurichten. Die Eisenbahnverwaltung hatte keine besonderen Bedenken dagegen zu erheben, forderte jedoch von den Interessenten und der Gemeinde Hölsheid eine finanzielle Unterstüttung des Planes. Von der Einwohnerschaft der bezeichneten Gebiete wurde seitherzeit eine Summe von etwa 20.000 RM. zusammengebracht. Die Haltestelle kam jedoch nicht zur Ausführung, da die frühere Gemeinde Hölsheid einen Zuschuß zu den Baukosten (es soll sich um die Errichtung eines kleinen Stationsgebäudes gehandelt haben) ablehnte. Die Bereitstellung der genannten Geldsumme durch die Einwohnerschaft ist jedenfalls ein Zeichen für das starke Interesse, welches dieselbe schon damals für die Einrichtung dieser durchaus wünschenswerten Verkehrsverbesserung hatte.

Förderung der Landwirtschaft.

Silofutterwettbewerb.

Anlässlich der 100. Jubiläumsausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Essen vom 9.-17. September d. J. veranstaltet die Grünlandabteilung erstmalig einen Silofutterwettbewerb, in der alle Fragen der Silobau sowie der Fütterung werden auch die betriebswirtschaftlichen Aufgaben, die dem Silo in der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft auffallen, in großzügiger Weise zur Darstellung kommen. Im Rahmen dieser Veranstaltung ist im Gegensatz zu den bisherigen Wettbewerben ein Silofutterwettbewerb für die gesamte Rheinprovinz vorgesehen. Es stehen hierfür namhafte Prämien zur Verfügung. Der Anmeldeschluß zu diesem Wettbewerb ist der 1. September 1933. Es können auch Silofutterproben ausgestellt werden aus Behältern, die bereits im Laufe dieses Sommers zur Verfütterung kommen. Genauere Richtlinien, sowie Anmeldebogen sind durch die Grünlandabteilung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen (Bonn, Weberstraße 59) oder deren Außenstellen anzufordern. Der Silofutterwettbewerb soll u. a. den hohen Stand zeigen, auf den die rheinische Praxis die Silowirtschaft getrieben hat. Es ist zugleich für jeden Silobesitzer eine gute Möglichkeit, seine eigenen Fortschritte auf diesem Gebiete mit denen in anderen Betrieben zum Vergleich zu stellen. Es wird daher mit einer regen Anteilnahme gerechnet.

Wettbewerb der Boden-, Weidenutzungs- und Waldbrodtgenossenschaften.

Das Programm der nationalen Regierung setzt sich mit aller Kraft für die Rückkehr zur Scholle ein. Im Westen ist diese am zweckmäßigsten durch die Anliegerriedlung auf genossenschaftlicher Grundlage zu erzielen. Wertvolles Oedland, Hauberge und Buschwald liegen brach! Versumpfte Wiesentäler bringen keinen Ertrag! Der freiwillige Arbeitsdienst soll hier die Pionierarbeit leisten. Wenn die Grünlandabteilung auf der Jubiläumsausstellung in Essen den freiwilligen Arbeitsdienst in seinem Wirken darstellen will, dann muß auch zum Ausdruck kommen, was der Bauer aus der Scholle herausholt, die ihm für die landwirtschaftliche Nutzung zurückerobert wurde. Dies soll in Form eines Wettbewerbs geschehen, um durch die Praxis darzustellen, welche Leistung durch richtige Bodenbearbeitung, Düngung und Saat auf einem arroderten oder entwässerten Boden zu erzielen ist. Auf diesem Wettbewerb sollen die verschiedenen Nutzungsgenossenschaften mit ihren Erzeugnissen aus dem Jahre 1933 selbständig in Konkurrenz treten. Ein Preisrichterkollegium übernimmt die Prämierung der ausgestellten Getreidearten, der

Als die Anschüttungen für die Umgehungsbahn bei Ohligs begannen, trat erneut ein Interesse für eine Haltestelle kurz vor Ohligs auf und zwar bei Manthausen-Scharrenberg. Dadurch sollte den Bewohnern von Ohligs eine Möglichkeit gegeben werden, die auf der Umgehungsbahn im direkten Verkehr Solingen-Köln und umgekehrt passierenden Züge zu erreichen. Auch dieser Plan scheiterte. Wie kürzlich berichtet, kommt auch die Umgehungsbahn in absehbarer Zeit nicht zur Fertigstellung.

Vor etwa 7 oder 8 Jahren tauchte der alte Plan, in der Gegend von Hoffnung oder bei Schmalzgrube eine Haltestelle zu errichten, erneut auf. Die Anträge gingen insbesondere vom Verkehrsverein Rattenberg-Kotten-Röhldorf aus, dessen Mitglieder die Möglichkeit der erstrebten Verkehrsverbesserung und -erleichterung erneut in den Vordergrund stellten. Mit dem Vorschlag für eine Haltestelle in der Gegend von Schmalzgrube wurden insbesondere auch die Interessen der Bewohner der Rattenberger Bezirks vertreten. Viel ist seitherzeit unter Mitwirkung der Handelskammer und der Stadtverwaltung verhandelt und geschrieben worden, jedoch lehnte die Reichsbahn Ende Januar 1931 die gemachten Vorschläge mangels eines ausreichenden Bedürfnisses ab.

Inzwischen, und zwar erst seit kurzer Zeit, haben sich die Gesamtverhältnisse sehr erheblich geändert. Die neue Stadtverwaltung ist bestrebt, die Auswirkungen, welche die Städtevereinigungen naturgemäß nach sich ziehen mußte, in Gang zu bringen. Der Mittelpunkt von Groß-Solingen wird jetzt erkannt, und es wird nach Vereinheitlichung gestrebt. Möglichkeiten zur Entwicklung einer erhöhten Bautätigkeit in einem bisher vom Verkehr ziemlich abgesonderten Gebiete werden in Erwägung gezogen. Wenn nun angestrebt wird, auch die Reichsbahn als Verkehrsvermittler an einer Stelle anzuschließen, die nach Lage der Gesamtverhältnisse dafür besonders geeignet ist, dann kann dieser Schritt des Oberbürgermeisters Dr. Otto, wie anfangs schon erwähnt, nur außerordentlich begrüßt werden. Aus früheren Aufstellungen über die Rentabilität der gedachten Haltestelle ist noch bekannt, daß etwa 15.000 Einwohner der Stadtteile Merfeld, Rattenberg, Kotten, Röhldorf dieselbe benutzen würden. Man darf annehmen, daß die Reichsbahn den Wünschen und Anregungen der Stadtverwaltung Solingen in weitgehendem Maße entgegenkommt. Es handelt sich um eine kühnere, aber notwendige und weiträumige zukünftige Bedeutung, deren Anfänge nun erneut eingeleitet werden.

Neue Entscheidungen in der Arbeitslosenversicherung.

So Wendert der Arbeitslose während des Bezuges von Arbeitsunterstützung zum Zwecke des Siebelns nach der Verordnung zur vorläufigen Kleinrentenabgrenzung vom 23. Dezember 1931 seinen Wohnort, so kommt von da ab auch in einem solchen Falle der Unterhaltungsbeitrag der neuen Wohnortgemeinde in Betracht, der der Ansiedlungsart zugehört (Nr. 4671). — Für den Anspruch auf Familienzuschlag für ein eheliches Kind des Arbeitslosen nach § 103 Abs. 2 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist es unerheblich, daß das Kind volljährig oder verheiratet ist oder nicht in häuslicher Gemeinschaft mit dem Arbeitslosen lebt (Nr. 4669). — Für die Berechnung der Anwartschaftszeit eines jugendlichen Arbeitslosen, der sich vor Vollendung des 21. Lebensjahres bei Eintritt der Arbeitslosigkeit arbeitslos gemeldet hat und arbeitslos über das 21. Lebensjahr hinaus gelassen ist, ist die Arbeitslosmeldung auch für den wegen § 87 Abs. 2 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes (Erfüllung der Anwartschaftszeit) erst nach Vollendung des 21. Lebensjahres gestellten Unterstützungsantrag maßgebend (Nr. 4668). — Ist einem Arbeitnehmer mit Rücksicht auf den Tod des Arbeitgebers von einem Dritten freiwillig eine Zuwendung gewährt worden, so ist sie arbeitslos nach § 113 Abs. 1 Nr. 3 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf die Arbeitslosenunterstützung nicht anzurechnen. Die Anrechnung kann jedoch nach den Umständen des Falles in Frage kommen, insbesondere, wenn der Dritte in seiner Eigenschaft als Erbe des Arbeitgebers aus dem Nachlaß die Zuwendung gewährt (Nr. 4674).

Hinweise.

Eine Reihe von Konzertveranstaltungen wird für den morgigen Mittwoch angekündigt. In der Gaststätte Rannenhof findet ein Zerkasskonzert statt, im Engelsberggasthof bezieht man ein Doppelst mit Tanz und an der Wippenau gibt es das zweite Ferienkonzert mit Tanz im Freien.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Solingen hat die am vergangenen Freitag abgehaltene Generalversammlung nunmehr auf den morgigen Mittwoch im Saal des „Rheinischen Hofes“ erneut angelegt. Hauptpunkt der Tagesordnung ist Gleichhaltung des Vereins. Weiter wird der Geschäfts- und Jahresbericht erteilt. Die Rechnungsabklärung erfolgt und die Wahl der Revisorien stattfindet.

Das Begießen der Pflanzen.

Das Wachstum der Pflanzen wird wesentlich durch die Bodenfeuchtigkeit beeinflusst, und gewöhnlich soll diese natürliche Feuchtigkeit für landwirtschaftliche Kulturen ausreichen. Im Garten muß aber nicht selten das wasserbürtige Gemälde begossen werden, zumal, wenn — wie augenblicklich durch die große Hitze — eine ebenso große Verdunstung stattfindet. Einige Winke über das Begießen sind hiermit angegeben, weil es nicht ganz gleichgültig ist, wie und wo und wann die Pflanzen begossen werden sollen.

Zum Begießen nehme man, wenn eben möglich, Regenwasser aus der Regenrinne. Jeder Landwirt soll ein recht großes Regenfass stets zur Verfügung haben. Ist aber kein Regenwasser zu haben, so wird Verlangung oder Brunnenwasser benutzt. Dieses soll man aber zuerst in einem Eimer wenigstens einen Tag in der Sonne sich erwärmen lassen, ähnlich wie das Regenwasser stets die Lufttemperatur hat. Das zu kalte Wasser können die Pflanzen nicht gut vertragen, es ist ihnen nicht beförmlich, weil der Boden dadurch zu stark abgekühlt wird.

Gewöhnlich wird mit der Hand begossen. Das Wasser soll aber möglichst weit auf die Erde fließen, damit der Boden stets locker bleibt und andernfalls wird der Boden mehr oder weniger zusammengepresst und die Pflanzen werden dadurch nicht so gut mit Wasser versorgt. Man sollte die Pflanzen begießen können. Ueber das Wann und Wie des Begießens ist man sich nicht einig, daß man nicht des Mittags, wenn die Sonne brennt, begießen soll. Das Begießen kann erfolgen zu jeder Zeit, wenn der Boden befeuchtet ist. Es soll aber nicht so begossen werden, daß mit einem Gießbecken (Pflanze) genug haben soll. Je öfter die Pflanze begossen wird (vielleicht) desto besser ist es. Der Mensch trinkt doch auch nicht in einem Zuge die ganze Wein aus. Manche Pflanzen verlangen viel Wasser, weil sie durch ihre großen Blätter stark ausdunsten. Gurken, Kohlpflanzen, Sortenfrucht finden nicht zu vergessen. Der Weinstrauch und eine Begießung bekommen, wenn der Boden locker ist.

Die Begießung kann auch durch den Schlauch erfolgen. Dabei ist folgendes zu beachten. Niemals soll der Wasserstrahl unmittelbar auf die Pflanzen gehalten werden, weil er den Boden abkühlt und zusammenpresst, oder auch durch die Blätter hindurch. Man halte den Schlauch so, daß der Strahl hoch in die Luft kommt und sich dort in kleine Tropfen verteilt, die dann wie Regen auf die Pflanzen und auf den Boden fallen. Auf diese Weise werden die Ertröphen in der Luft etwas erwärmt, was für die Pflanzen sehr vorteilhaft ist. Das Begießen soll nur bei bedecktem Himmel, des Morgens früh oder des Abends geschehen. Auf keinen Fall sollen die Pflanzen begossen werden, wenn die Sonne darauf scheint, weil dann die Blätter, an denen Wassertropfen hängen, die eine kleine Linse bilden, verbrennen.

Ende des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand. Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront.

W.B. Berlin, 7. Aug. Der Stabsleiter der PD, Pg. Dr. Lenz, erläßt mit Einverständnis des Führers, wie der Angriff meldet, folgende Anordnung:

1. Der am 15. 12. 1932 durch Anordnung des Führers ins Leben gerufene Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hat mit der Amtübernahme durch einen nationalsozialistischen Reichswirtschaftsminister seine Kampfaufgabe in der bisherigen organisatorischen Form erfüllt.

Da die neuen Aufgaben in der Erziehung des deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu nationalsozialistischem Wirtschaftsdanken und Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe über Heranbildung des Führernachwuchses für Handel, Handwerk und Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront bestehen werden, wird der bisherige Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) einverleibt und der Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront andererseits aus einander gegliedert.

2. Beide Organisationen stehen unter der Führung des Pg. Dr. von Kenteln, der alle weiteren für die Umorganisation notwendigen Ausführungsanordnungen erläßt.

3. Die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) ist ebenso wie die NSDAP. der obersten Leitung der PD. unterstellt und ist dieser in Bezug auf das Verhältnis zur politischen Organisation der NSDAP. sowie in Bezug auf den Schriftverkehr und das Rassenwesen gleichgestellt.

4. Für die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) tritt sofortige Aufnahme-sperre ein.

Alle seit dem 1. Mai 1933 in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes eingetretenen Mitglieder und alle Neuaufnahmen sind bis auf Weiteres dem Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront zuzuweisen, der entsprechend den Gruppen Unternehmer, Angestellte und Arbeiter als Bestandteil der Deutschen Arbeitsfront der Gesamtorganisation der Deutschen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden und mir untersteht.

Gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft.

W.B. Berlin, 8. Aug. Der Preussische Pressedienst der NSDAP. veröffentlicht eine Verfügung des stellvertretenden Führers der NSDAP., die folgendermaßen lautet:

Gemäß den Anweisungen des Führers hat Pg. Reichsinnenminister Dr. Frick in seinem bekannten Rundschreiben an die Reichsstatthalter ausgeführt:

1. daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind und daß desgleichen jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben hat;

2. daß keinesfalls Instanzen der Partei bzw. ihrer Unterorganisationen sich Regierungsbefugnisse anmaßen dürfen.

Ergänzend weist ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen die Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt auf die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken.

Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind. Wenn nötig, werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden.

Drohender Bürgerkrieg in Irland.



Wieder steht Irland, das in den letzten Jahrzehnten so oft von Kämpfen heimgekehrt wurde, vor einem Bürgerkrieg. Um sich gegen die anwachsende Bewegung der „Blauhemden“ zu schützen, mußte Ministerpräsident de Valera bereits eine Sonderarmee sich schaffen, die im Gegensatz zu den bisherigen Polizeitruppen schwer bewaffnet ist. — Unsere Bilder zeigen links: Ministerpräsident de Valera; rechts: General O'Duffy, der die „Blauhemden“ führt.

Bildung der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands.

W.B. Berlin, 7. Aug. Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung vom 2. August die Rassenärztliche Vereinigung Deutschlands errichtet. Die Vereinigung ist rechtskräftig und untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Sie umfaßt die im Reichsärzterregister eingetragenen sowie die zur Behandlung von Versorgungsberechtigten zugelassenen Ärzte. Die Vereinigung ist Träger der Beziehungen der Rassenärzte zu den rassenärztlichen Krankenkassen. Durch die Satzung kann auch die Übernahme weiterer Aufgaben auf die Vereinigung zugelassen werden. Der Reichsführer der Vereinigung ist der Vorsitzende des Verbandes der Ärzte Deutschlands.

Namensänderungen von Schulen.

W.B. Berlin, 7. Aug. Der preussische Kultusminister macht in einem Erlass darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit ungewöhnlich viele Anträge auf Namensänderungen von Schulen eingegangen seien. Wie das W.B.-Büro meldet, erklärte der Kultusminister, es sei sein Wunsch gewesen, daß alle Namen aus dem Schulleben verschwinden, die noch Erinnerungen an das vergangene Regierungssystem enthielten. In Zukunft wünsche er aber nicht, daß weitere Namensänderungen vorgenommen werden. Er werde nur solche Anträge ausnahmsweise genehmigen, bei denen Name und Schule in sinnvoller Beziehung zueinander stehen. „Ich trage auch einem Wunsche des Herrn Reichsstatthalters Rechnung“, so fuhr der Minister fort, „wenn ich die Belegung des Namens Adolf-Hitler-Schule nur dann genehmige, wenn nach Prüfung durch die zuständigen Behörden festgestellt ist, daß ganz besondere Verhältnisse eine solche Namensänderung rechtfertigen.“

Hausdurchsuchungen in Breslau.

W.B. Breslau, 7. Aug. Am Montag wurde in Breslau, wie die nationalsozialistische Schlesiensche Tageszeitung meldet, eine neue große Aktion der Polizei mit Unterstützung der SA durchgeführt, bei der 23 Kommunisten festgenommen wurden. Bei der Durchsuchung von Wohnungen und Schrebergärten wurden illegale Schriften sowie Siebdrucken beschlagnahmt.

Kommunistische Bluttat.

W.B. Hüttersdorf (Saar), 7. Aug. Eine schwere politische Bluttat wurde hier in der Nacht zum Sonntag begangen. Ein gewisser Heinrich Scherer wurde von Kommunisten erschossen. Der Täter, der Kommunist Jakob Hermann aus Aussen, ist geflüchtet.

Neue Staatsbürgerrechte in Vorbereitung.

W.B. Berlin, 7. Aug. In einem interessanten Kommentar zu dem Reichsgesetz vom 14. Juli betont, wie das Nachrichtenbüro des W.B. meldet, Ministerialdirektor Hering, daß der Neubau des Reiches im Sinne der Regierung der nationalen Erhebung auch einen neuen Aufbau des Reichsvolkes erfordere. Zu diesem Zweck werde das geltende Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz einer grundlegenden Umgestaltung bedürfen. Die Arbeiten hierfür seien von der Reichsregierung aufgenommen worden. Das Gesetz vom 14. Juli über den Widerruf von Einbürgerungen und über die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit habe zunächst nur das Ziel, eine Vereinigung des Reichsvolkes von zwei Personengruppen herbeizuführen, deren eine bei ordnungsmäßigem Verlauf der Dinge nie der Zugehörigkeit zum Reichsvolk hätte teilhaftig werden können, deren andere diese Zugehörigkeit durch schweren Verstoß gegen die Pflicht der Treue zu Volk und Reich moralisch verwirkt habe. Die Frist, innerhalb deren Einbürgerungen widerrufen werden können, läuft bis zum 15. Juli 1935. Allein in Preußen wurden in den Jahren von

1922 bis 1933 rund 10 500 Ostjuden eingebürgert, und die Zahl aller Fremdstämmigen, die von 1919 bis 1931 in Preußen eingebürgert wurden, wird auf 15 500 ohne Angehörige geschätzt. In Ausführung des Reichsgesetzes vom 14. Juli werden die Behörden die Gesamtheit der Einbürgerungen der letzten 14 Jahre nachprüfen haben.

Im Gegensatz zum Widerruf der Einbürgerungen ist für die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit eine Bestimmung nicht vorgesehen. Diese Bestimmungen sollen dauernd Geltung erhalten. Es handelt sich um die erste Vorschrift des deutschen Staatsangehörigkeitsrechts, in dem die vornehmste Pflicht des Reichsangehörigen, die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk, in allgemeiner Form ihren Niederschlag gefunden hat. Das Gesetz legt damit die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk als eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht ausdrücklich fest. Es bringt in einem entscheidenden Punkt den sittlichen Gehalt der Reichsangehörigkeit klar zum Ausdruck, und es ist zu erwarten, daß das neue Reichsangehörigkeitsgesetz diese Linie weiter verfolgen wird.

Deutschland.

Empfänge beim Reichskanzler in Verhöresgaden.

W.B. Verhöresgaden, 7. Aug. Reichsstatthalter Adolf Hitler empfing heute vormittag den Generalinspekteur für den Straßenbau Dr. Todt zum Vortrag. Es wurden dabei einige neue Pläne vorgelegt, die im Zuge des großen Straßenbauprojektes fertiggestellt worden sind. Am Nachmittag empfing der Reichsstatthalter Votschauer Adolph zur Besprechung von außenpolitischen Fragen. Weiter wurden u. a. empfangen: Der preussische Kultusminister Kist, der Staatssekretär im Reichspostministerium Ohregeorge und der Staatssekretär Dr. Lammer.

Zusammenarbeit der Treuhänder mit den Handelskammern.

W.B. Berlin, 7. Aug. Nachdem den Treuhändern der Arbeit in Preußen die Polizeibehörden und Schlichtungsausschüsse zur Verfügung gestellt sind, legt der Minister für Wirtschaft und Arbeit Wert darauf, daß die Treuhänder auch in eine nähere Verbindung zu den Industrie- und Handelskammern und ihren Zweigverbänden treten. Wie das W.B.-Büro meldet, ersucht der Minister daher die Treuhänder, alsbald die Fühlung mit diesen Körperschaften aufzunehmen und, soweit es das Bedürfnis erfordert, an den Sitzungen der Kammern und ihrer Ausschüsse teilzunehmen oder zu diesen Sitzungen einen Vertreter zu entsenden. Umgekehrt bittet er, die genannten Körperschaften bei den Maßnahmen der Treuhänder nach Möglichkeit zu beteiligen. Falls ein Bedürfnis der unmittelbaren Zusammenarbeit auch mit den Handwerkskammern bestehen sollte, bittet er, mit diesen ebenfalls Fühlung zu nehmen.

Die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß.

W.B. Berlin, 7. Aug. Von den zahlreichen Veröffentlichungen in der Presse über die Zunahme der Beschäftigtenzahl im Deutschen Reich wirkt besonders aufschlußreich ein Schaubild, in dem die Zunahme der Beschäftigten von Januar bis Juni 1933 in den einzelnen Landesarbeitsbezirken figürlich dargestellt wird. Daraus ergibt sich z. B., daß in Ostpreußen in dieser Zeit

79 000, in Pommern 70 000, in Westfalen 121 000, in Schlesien 159 000 und in Bayern 214 000 Arbeitslose wieder Beschäftigung gefunden haben. Die höchste Zahl der in den Wirtschaftsprozesse Wiedereingegliederten hat der Bezirk des Landesarbeitsamtes Brandenburg mit 277 000 Personen. Diese Zahl ist deswegen besonders bemerkenswert, weil hier der Arbeitsmarkt der Stadt Berlin einbezogen ist und auf diesen die durch die Landwirtschaft anderwärts erzielte saisonmäßige Abnahme der Arbeitslosigkeit keine Rolle spielt.

Oranienfeiern in Deutschland.

W.B. Siegen, 7. Aug. Die 400. Wiederkehr des Geburtstages des Prinzen Wilhelm von Oranien wurde von der Stadt Siegen festlich begangen. Vormittags wurden die Ehrengäste, darunter zahlreiche Holländer, im großen Saal des Rathauses begrüßt. Zu dem eigentlichen Festakt vor der Fürstengruft hatte sich im Hof des unteren Schlosses eine unübersehbare Menschenmenge versammelt. In langen Reihen marschierten die Sturmfahnen des neuen Deutschlands und die Fahnen der ehemals holländischen Regimenter, Infanterieregiment Nr. 87 und 88 und Feldartillerieregiment Nr. 27, auf. An der Spitze des Zuges, den die SA-Kapelle führte, war eine Abordnung der holländischen Jagdstellen mit ihrer Fahne angetreten. Museumsdirektor Dr. Kruse hielt die Festrede. Alsdann begaben sich die Abordnungen zur Kranzniederlegung in die Fürstengruft. Daran schloß sich ein gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Standartenführer Giesler brachte ein dreifaches Siegel auf den Volkskanzler Adolf Hitler aus, in das die Menge brausend einstimmte.

W.B. Dillenburg, 7. Aug. Die große holländische Festwoche aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Geburtstages Wilhelms des Schweigers, des Befreiers der Niederlande, der 1553 das Licht der Welt erblickte, nahm am Samstag mit der Geburtsfeier der Oranien ihren Anfang. Dillenburg war in eine mittelalterliche Feste verwandelt worden. In den wieder aufgerichteten alten Stadttoren hielten gewappnete Landsknechte Wache. Wer die Stadt betreten wollte, mußte seinen Obulus entrichten.

Am Samstagnachmittag wurde das historische Festspiel „Prinz Wilhelm von Oranien“ auf den Ruinen des Schlosses unter der künstlerischen Leitung von Otto Frick-Frankfurt a. M. aufgeführt. Etwa 900 Personen, unter denen sich zahlreiche Niederländer befanden, wohnten der Aufführung bei. Abends fand im Kurhaus ein Empfang der Gäste statt, bei dem der Landesleiter für Volksaufklärung und Propaganda, Oberregierungsrat Müller-Scheld aus Frankfurt a. M., die Grüße des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sowie des Reichstatthalters Sprenger übermittelte. Für die holländischen Gäste sprach Baron van der Hoop van Slooten, der mitteilte, daß die Königin der Niederlande dem Geschäftsführer des Hauptauschusses der Dillenburg Oranienfeiern, Buchdruckereibesitzer Weidenbach, in Würdigung seiner Verdienste um diese Feier den königlichen Hausorden verliehen habe.

In der Mittagsstunde setzte sich der große historische Festzug in Bewegung, der den Einzug des Prinzen Wilhelm von Oranien in Dillenburg am 7. Mai 1567 darstellte. Es entwickelte sich dann ein buntes, historisches Lagerleben mit allerlei Kurzweil. Sogar ein Pranger war errichtet, an dem Sünder als abschreckendes Beispiel öffentlich zur Schau gestellt wurden.

Am Nachmittag wurde das Festspiel „Prinz Wilhelm von Oranien“ noch einmal aufgeführt. Der historische Festzug wird am Mittwoch wiederholt.

Glücksklee Milch

... ungezuckerte, konzentrierte, Naturmilch, in der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar. Eine wesentliche Erleichterung für den Haushalt.



Der Görreshaus-Prozess.

Fünfter Verhandlungstag.

wp. Köln, 7. Aug. Nach der Sonntagspause will die Verhandlung heute nicht recht in Fluss kommen. Der Angeklagte Maus befragt das Gericht mit einer Reihe von Einwänden, durch die er die am Samstag gemachten Äußerungen des Zeugen Dr. Haedelsberger zu entkräften versucht. Diese Kontroverse ist weniger von Bedeutung. Gegen 9 Uhr steht sich der Vorsitzende gezwungen, die Verhandlung auf 20 Minuten zu unterbrechen, da sich der Zeuge Bankdirektor Herbst entgegen der Anweisung des Gerichts entfernt hat und herbeigerufen werden muß. Nach Wiedereröffnung erteilt der Vorsitzende dem Zeugen eine scharfe Rüge. Der Zeuge wird dann nochmals zu der Bescheinigung vernommen, die er den Gründern der A.G. über das Vorhandensein des Gründungskapitals ausgestellt hat. Der Vorsitzende sucht an Hand von Korrespondenzen zwischen der D.D.-Bankzentrale in Berlin und der Kölner Filiale wegen der Belastung des D.H.B. mit 1,1 Millionen Mark nachzuweisen, daß es bei der D.D.-Bank gar nicht üblich ist, vorübergehende Vorlagen, wie sie der Zeuge nennt, ungebührlich zu gewähren, da bezüglich des projektierten Kredits für den D.H.B. von der Berliner D.D.-Bankzentrale ausdrücklich betont wurde, mit dieser Angelegenheit müsse die Kreditkommission befaßt werden. Vorsitzender: „Wie stellen Sie sich nun zu der Frage, daß Sie als der Gründer der A.G. geschrieben haben, ihnen ständen 6,6 Millionen Mark zur Verfügung, obwohl Sie den Stand des Separatkontos kannten?“ Zeuge: „Ich muß doch wohl von irgend jemand zu der Erklärung aufgefordert worden sein.“ Von wem, darauf kann sich der Zeuge nicht mehr befinden. Vorsitzender: „Bleiben Sie dabei, daß Sie bewußt und mit Willen den Gründern einen Kredit eingeräumt haben?“ Zeuge: „Ich habe den Betrag als Accreditiv aufgesetzt, zumal Direktor Brüning hinter der Sache stand, von dem ich annehmen durfte, daß er nur davon Gebrauch machen würde, wenn das Geld zur Verfügung gestellt werden mußte.“ Etwas unwillig stellt der Vorsitzende fest, daß der Zeuge nun schon wieder einen neuen Begriff, den des Accreditivs, in die Verhandlung hineinbringe. Er hat auch in der weiteren Verhandlung sehr viele Mühe, über das, was jeder klar empfindet, was gewissermaßen in der Luft liegt, von den Angeklagten, teils auch von Zeugen, klare, eindeutige Angaben zu erhalten. Ein klares Ja oder Nein hört man in diesem Prozeß selten. Stets werden Einschränkungen, Formulierungen gemacht, von dem einen mehr, von dem anderen weniger gesagt. Besonders die Vernehmung des Zeugen Herbst bedeutet für den Prozeß eine ungeheure Erschwerung. Es darf allerdings nicht verkannt werden, daß seine Angaben von ungeheurer Tragweite sind. Die Frage, was der Zeuge Herbst sich bei der Unterzeichnung der Bescheinigung über das Vorhandensein des Gründungskapitals gedacht hat, bleibt in Dunkel gehüllt.

Zeuge Notar Kraus, der die Gründung vorgenommen hat, befindet in seiner nachmaligen Vernehmung, man habe ihn über die Vermögensverhältnisse bei der Görreshaus-GmbH. vollkommen im Unklaren gelassen. Der Zeuge hat sogar seine Gehührensfordernung in Höhe von 18 000 Mark, die er mit seinem Teilhaber gemeinsam gegen das Unternehmen hatte, sowie Gehührensfordernungen, die er gegen Stodt persönlich hatte, in Aktien zeichnen müssen. Auch er hatte natürlich nicht die Absicht, „A fonds perdu“ zu arbeiten.

Der Zeuge Joun, Verlagsdirektor bei der Görreshaus-A.G., befindet unendlich. Er war von Maus angewiesen, zweierlei Bilanzen aufzustellen. Der Zeuge hat über geschäftliche Dinge nur mit Maus und Stodt gesprochen, nie mit Könning, befaßt aber den Angeklagten Könning insofern, als er

ausagt, letzterer habe an Darlehensverhandlungen (250 000 Mark) mit dem Generaldirektor Penke teilgenommen. Könning rüfte demnach von den großen Verlusten der Görreshaus-GmbH. Kenntnis haben. Der Zeuge sagt dann über die Tätigkeit des Treuhänders Rath aus, daß diesem alle Bücher zugänglich waren. Vorsitzender: „Was haben Sie sich denn über das Gutachten von Rath gedacht?“ Zeuge: „Ich habe es als reichlich optimistisch angesehen.“ Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er sich sehr desinteressiert gezeigt habe, wenn ihm diese Erkenntnis genügt habe. Er habe doch erkannt sein müssen, weil er die wirklichen Verluste kannte. Es entsteht dann die Frage, ob der Treuhänder Rath bei der Abfassung seiner Gutachten, die als Unterlage für die Werbung der Aktionäre verwendet wurden, die wirklichen Verluste der Görreshaus-GmbH. gekannt hat. Rath behauptet, er habe die Bilanzen nicht gekannt. Pause von 20 Minuten.

Nach Wiedereröffnung wendet sich das Gericht dem Separatkonto und der Belastung des D.H.B. zu. Vorsitzender: „Am 11. September 1930, also am Gründungstage der A.G., haben Sie, Direktor Brüning, Ihre Korrespondenzabteilung angewiesen, den D.H.B. mit 1,1 Millionen Mark zu Händen des Herrn Reichsfanzlers Brüning zu belasten. Der Brief hat die Deutsche Bank doch gar nicht verlassen. Warum wurde nicht der D.H.B. in das A.G.-Buch eingetragen, sondern Reichsfanzler Brüning?“ Angeklagter Brüning: „Weil der Betrag nur vorgemerkt war. Es wird dann ein Schreiben von Maus an die Deutsche Bank in Köln vom 1. Juli 1929 verlesen über die Einrichtung eines Separatkontos, „Kölner Görreshaus-GmbH., Konjul Heinrich Maus persönlich.“ Die Frage des Vorsitzenden, warum nicht ein Konto Deutsche Bank als Treuhänder eingerichtet wurde, kann von dem Angeklagten nicht beantwortet werden. Maus verschaffte sich auf die Weise die Möglichkeit, über das Treuhandkonto zu verfügen. Nach außen war es ein Treuhandkonto, im Innenverhältnis ein Konto der Görreshaus-GmbH., Konjul Maus persönlich. Der letztere Umstand war natürlich den Zeichnern, deren Beträge auf dieses Konto eingingen, unbekannt.

Der Angeklagte Brüning gibt zu, daß nach dem Wortlaut der Zeichnungsscheine die Deutsche Bank als Treuhänderin anzusehen war. Der angeklagte Proturist der Deutschen Bank, Dr. Conrad, hat am Tage vor der A.G.-Gründung eine Aufstellung des Separatkontos gemacht, nach der 3,9 Millionen Mark gezeichnet waren. Am Tage darauf hat er auf Veranlassung des Direktors Brüning eine Bescheinigung mitunterschieden, daß die 6,6 Millionen Mark zur Verfügung ständen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er als mitverantwortlicher Bankproturist sich nicht die nötige Aufklärung über den Stand des Kontos verschafft habe. Ob er sich denn gar keine Gedanken gemacht habe, ob er nicht mißtrauisch geworden sei, er müsse sich doch etwas gedacht haben, als er die Unterschrift leistete. Der Angeklagte Conrad kann darauf nur erwidern, daß er im Vertrauen auf die Persönlichkeit Direktor Brünings und im guten Glauben, sich nicht strafbar zu machen, den Schein unterschrieben habe. Zu einem Betrug hätte er sich niemals hergegeben. Staatsanwaltschaftsrat Thomas habe ihm selbst gesagt, daß er von ihm den Eindruck eines ehrlichen Menschen habe, was der Vertreter der Anklage bestätigt. Das ändert aber nichts an seiner Verantwortlichkeit als Bankproturist. Der Vorsitzende schließt die Debatte mit der Feststellung, daß Conrad sich als „Schreibmaschine“ und rechte Hand des Angeklagten Brüning hergegeben habe, die letzterer zu seinen krummen Dingen notwendig gehabt habe.

Früherer Stinnes-Generaldirektor der Bilanzfälschung angeklagt.

mtb. Berlin, 7. Aug. Nach Mitteilung der Justizpressestelle Berlin ist es der Staatsanwaltschaft gelungen, eine im Jahre 1928 begangene Bilanzfälschung großen Ausmaßes noch rechtzeitig vor der Verjährung aufzudecken, die der frühere Generaldirektor des Stinnes-Konzerns, Friedrich Minour, und der Kaufmann Joseph Ludwig begangen haben. Minour wollte 1926 die Aktienmehrheit der Zigarettenfabrik Batschart in Baden-Baden erwerben. Wegen rückständiger Steuerschulden von nahezu zwölf Millionen Reichsmark machte Minour den Aktienkauf von dem Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums abhängig, das der Firma Batschart gegenüber auf die Verzinsung der riesigen Steuerschuld verzichtete und sich mit der ratenweisen Tilgung in zehn Jahren einverstanden erklärte. Dieses Entgegenkommen benutzten die Angeklagten, um in der Sanierungsbilanz nach Abschluß des Kaufvertrages eine Summe von 4½ Millionen Mark als Gewinn zu verbuchen. Dieser „Gewinn“ wurde in der Weise errechnet, daß man die Zinsen der Gesamtschuld für die ganze Stundungsbauer von zehn Jahren feststellte und diese Zinsen als Reduktionsposten von der ganzen Summe abzog. Mit dem so erzielten Scheingewinn wurden dann bilanzmäßige Verluste aller Art „ausgeglichen“.

Todesstrafe im Lindenfelder Landfriedensbruchprozeß.

mtb. Darmstadt, 5. Aug. (Funktspruch.) Das Sondergericht fällt heute das Urteil im Prozeß wegen der Vorgänge am 26. 2. d. J. in Lindenfeld im Odenwald, in deren Verlauf ein Hiltz-junge erschossen worden war. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Büchler wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Totschlag zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit. Sein Vater erhielt 10 Jahre Zuchthaus. Drei Angeklagte erhielten Zuchthaus, -afen von 4 bis 7 Jahren, zwei Angeklagte wurden zu Gefängnis verurteilt.

Kommunistischer Verbrecher auf der Flucht erschossen.

mtb. Oldenburg, 5. Aug. (Funktspruch.) Die Oldenburger Kriminalpolizei hatte erfahren, daß ein von hier seit Mai gesuchter Verbrecher, der Schloffer Josef Diller, ein bekannter Kommunist, sich in einem Hause in der Blumenstraße aufhielt. Die Polizei umstellte und durchsuchte das Haus. Diller, der zu entfliehen suchte, wurde von einem vor dem Hause aufgestellten Posten durch einen Herzschuß tödlich verletzt. Sechs Hausbewohner, bei denen sich Diller unter falscher Namensangabe aufhielt, und die sämtlich von der Polizei gesucht wurden, wurden verhaftet.

Urteil im Bremer Beamtenbankprozeß.

mtb. Bremen, 8. Aug. (Funktspruch.) Im Prozeß gegen drei frühere Vorstands- und vier Aufsichtsratsmitglieder der Beamtenbank Bremen GmbH. wurde heute das Urteil verkündet. Die Beamtenbank hatte nach dem 13. 7. 1931 ihre Schalter schließen und in Konturs gehen müssen. Die Angeklagten Kruse und Snoch erhielten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, fünf weitere Angeklagte Geldstrafen von 400—2000 Mark.

Raubmord an einem katholischen Geistlichen?

mtb. Innsbruck, 7. Aug. Unweit des Pfunderer Töches bei Bozen wurde am Samstag, wie wir bereits gestern mitteilten, die Leiche des 62jährigen Pfarrers der Erzdiözese Köln, Josef Lennarz, gefunden. Während man ursprünglich an einen Unglücksfall glaubte, ergab die genauere Untersuchung jedoch verschiedene Anhaltspunkte für einen Raubmord. Die Leiche wies schwere Verletzungen am ganzen Körper und am Kopf auf. Außerdem fehlten der Leiche ein Zahn und ein größerer Geldbetrag.

Cobos und Koffi haben den Langstreckenrekord geschlagen.

mtb. Bagdad, 7. Aug. Die französischen Flieger Cobos und Koffi haben den Weltrekord für die Langstrecke um 920 Kilometer geschlagen. Sie fuhren um 16,32 Uhr englischer Zeit nach einer Flugdauer von 54 Stunden 45 Minuten in Ragaf in Syrien gelandet.

Cobos und Koffi erreichten Aleppo.

mtb. Paris, 7. Aug. Nach bisher noch unbestätigten Meldungen aus Syrien sollen Cobos und Koffi um 13,30 Uhr französischer Zeit Aleppo überflogen haben.

Vier Personen bei Düsseldorf im Rhein ertrunken.

wp. Düsseldorf, 6. Aug. Das Baden im Rhein, das an dem letzten außergewöhnlich heißen Sonntag besonders große Ausmaße annahm, forderte mehrere Todesopfer. Gegen 13 Uhr ertrank vor den Augen seiner Frau in der Nähe von Mönchenwerth ein Mann, der einen Herzschlag erlitten hatte. An der gleichen Stelle ertrank ungefähr eine Stunde später ebenfalls ein 22-jähriger Mann, der sich zu weit in den Strom hinausgewagt hatte. Zwei Schwestern, die sich in Abwesenheit des Bruders zu weit in den Strom gewagt hatten, wurden abgetrieben. Die 20-jährige ertrank, während ihre jüngere Schwester gerettet werden konnte. In Kaiserswerth wollte ein Mann einen Ball aus dem Wasser holen und ertrank. Am Rappelsbüsch konnten vom NSDAP-Marine-Turm vier Personen aus dem Wasser geborgen werden, bei denen Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. In allen Fällen war an von der Polizei verbotenen Stellen gebadet worden.

Bankier Engels gegen Stellung einer Kaution haften lassen.

wp. Düsseldorf, 8. Aug. In der Strafsache gegen den Bankier E. W. Engels wegen aktiver Beamtenebstehung und Betrugs hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Düsseldorf auf eine weitere Haftbeschränkung des Angeklagten hin heute beschlossen, ihm unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls mit der weiteren Untersuchungshaft zu verurteilen unter der Bedingung, daß er eine Sicherheit von 100 000 Mark leistet, sich zweimal wöchentlich auf dem zuständigen Polizeirevier meldet und seinen Auslandspaß bei der Polizei abliefern. Der Senat hat den dringenden Verdacht der aktiven Beamtenebstehung und des Betrugs beibehalten. Er hat Verdunkelungsgefahr wegen des furs bevorstehenden Abflusses der Voruntersuchung verneint und den nach seiner Auffassung an sich bestehenden Verdacht bei Berücksichtigung des schlechten Gesundheitszustandes des Angeklagten unter der erwähnten Auflage für ausgeräumt erachtet.

Moderne Piraten.

wp. Düsseldorf, 8. Aug. Ein Kapitän und ein Maschinist wurden hier wegen fortgesetzten Einbruchdiebstahls festgenommen. Von ihrem im hiesigen Hafen liegenden Schiff aus machten sie sich an Vergnügungsdampfer heran und stahlen Gegenstände aller Art von erheblichem Wert. In den letzten vier Wochen fielen ihnen Sachen im Werte von 6000 Mark in die Hände. Das gestohlene Gut konnte wieder herbeigeschafft werden.

Der Ramedy-Sprudel narrete die Galle.

wp. Andernach, 7. Aug. Nach den Beobachtungen und Berechnungen wirkt der Ramedy-Sprudel, der vor kurzem wieder freigelegt wurde, alle vier bis fünf Stunden 30—40 000 Liter Mineralwasser bis 70 Meter in die Luft. Die Sprünge sind genau festgelegt, um so den Fremden, die dem imponenten Schauspiel beiwohnen möchten, die Wartezeit zu verkürzen. Ausgerechnet in der Frühe des Sonntags, wo sich viele Tausende von Schaumlustigen auf der Insel und in den anschließenden Gebieten eingefunden hatten, und wo man mit viel Mühen eine schöne „Sprudelbeleuchtung“ ins Werk gesetzt hatte, ließ das Ereignis auf sich warten. Erst in früher Morgenstunde — nach achtstündiger Verpöpfung — trat der größte Geister Europas in Tätigkeit. Im Laufe des Sonntags hielt dann der Sprudel die regelmäßigen Sprünge wieder ein. Man sieht also, die Natur läßt sich nicht bezwingen.

Mit einem Bauchschuß tot aufgefunden.

wp. Trier, 7. Aug. Im Walde bei Waldhölzchen im Kreise Wadern wurde der 33 Jahre alte Maurerpolster Math. Schramm in einem dichten Fichtenwald mit einem Bauchschuß tot aufgefunden. Sechs Meter von ihm entfernt lag eine Doppelflinte. Die Polizei nimmt Nord an, da Selbstmord nach Lage der Dinge ausgeschlossen erscheint.

Chefnar unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen.

wp. Keßlinghausen, 7. Aug. In der Nacht vom 26. Juli d. J. brach in dem Wohnhaus des Költers und Mineralwasserfabrikanten Johannes Jadenkroff in Heesen-Dasbed bei Hamm Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Scheune zum Opfer fielen. Der Brandschaden beträgt 15 000 Mark. Die Ermittlungen der Polizei ergaben gegen das Ehepaar Jadenkroff verschiedene Verdachtsmomente, die darauf schließen lassen, daß Brandstiftung vorliegt. Jadenkroff und seine Ehefrau wurden daher unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen und dem Amtsgericht in Aalen zugeführt.



früh Kind!

Spielanzüge aus Popeline und Zephir, uni u. gestickt, in hellen Farben - - - 1.45, **0.95**
Kinder-Polobusen mit 1/2 Arm, gute Qual. Gr. 0-2 1.25, **0.95**
Knaben-Rollobusen uni und gestreift, aus strapazierfähigen Waschstoffen Größe 4-7 1.95, Größe 1-3 **1.50**

Kinderkleider, hübsch vorgezeichnet, Rohnessel und farbig - - - 0.75 **0.48**

KAUFHOF
früher TIETZ

Natur-Küchen

kompl. mit 2 Schränken, Tisch und 2 Stühlen nur 125.- Mk.
Möbel-Caspers
Landwehr.
Bedarfsbedarfscheine für Ehestandsbefreiungen werden angenommen.

Reparaturen an Uhren

(Spez. kleinste Werte)
Goldwaren werden in meiner Spez. Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgef. Uhrenhaus Wilh. Metzner, Solingen, Kirchstr. 52.

Autofahrten

m. fabrikneuer 4-Sitzer-Vimoline, Privatwagen, Fernfahrten km 15 Pfg., Stadtfahrten Std. 2.50. Da, auch großer 7-Sitzer billigst.
Tachometerbetrieb 2000 Grünwälderstr. 104a Telefon 25521.

Große Auswahl in

Göfas
Chaiselongues von 25.- Mk. an.
Möbel-Caspers
Landwehr.
Bedarfsbedarfscheine für Ehestandsbefreiungen werden angenommen.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade

bereiten Sie



Opekta

Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerhacken und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit

Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 25 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RHEIN.

Achtung!

Empfehle Silber imit. Hefte

D. R. G. M. Nr. 1264 441 sowie Galalith-Hefte zu billigen Tagespreisen. Musterbelauf auf Anfrage. Zu Friedrich. Aray, Solingen-Wertheim, Poststr. 23.

Neu!

Der zuverlässige Berater in allen Fragen der Vermögensverwaltung und -erhaltung ist der im 61. Jahre erscheinende **Wirtschaftl. Ratgeber**. Bestellen Sie kostenlos Probehefte vom Verlag Berlin SO 16.

Der verschwundene „Schmollwinkel“.

Kennen Sie noch das Boudoir? — Der Zugraum der Frau vor 200 Jahren.

Von Esse von Löffow.

Raumangel ist es wohl nicht allein, der aus unsern Wohnungen ein Gemach verdrängt hat, das jahrhundertlang seinen Platz darin behauptete und sogar eine gewisse Rolle spielte. Der Grund, warum das frühere sogenannte „Boudoir“ so ganz aus der Mode gekommen ist, dürfte darin zu suchen sein, daß die Frau eine solche Wandlung durchgemacht hat, daß sie in dies frühere „Boudoir“ nicht mehr paßt. Wie schon sein Name besagt, ist es ein „Schmollwinkel“, denn boudoir heißt schmollen. In ihr Boudoir also zog sich die Frau von ehedem zurück, um zu schmollen, wenn ihr ein Unrecht geschehen war oder sie sich gekränkt glaubte. Heutzutage lebt die Frau sich höchstens auf den Balkon und „nimmt ab“. Denn auch das „Schmollen“ ist mit dem Boudoir aus der Mode gekommen, und wir wollen beidem nicht nachtrauern. Immerhin aber ist es nicht uninteressant, die Geschichte des Boudoirs zu verfolgen.

Der Name Boudoir und damit auch das besondere Gemach, das er bezeichnete, tauchte zuerst in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts auf und war insofern bedeutsam, als damit der Frau eigentlich zum ersten Male ein Gemach eingeräumt wurde, das ihr allein gehörte. Insofern war also ein wirklicher Fortschritt gegeben, denn die Frauengemächer der früheren Zeit waren meist die Schlafkammern, in denen das gemeinsame Bett des Ehepaares stand, dennoch aber die Gäste empfangen wurden. Im 16. Jahrhundert kam dann ein sogenanntes „Kabinett“ auf, das man aber fast als eine Art Kapelle bezeichnen konnte. Diese Kabinette waren nicht mit kostbaren oder bequemen Möbeln ausgestattet, sondern umfakten meist nur einen Hausaltar, ein Gebetsbuch und religiöse Bilder, allenfalls auch Familienporträts. Vielfach waren die Wände mit schwarzem Samt ausgekleidet, um den feierlichen Eindruck zu erhöhen. Das Boudoir aber gab der Frau einen Raum, den sie ganz nach ihrem eigenen Geschmack ausgestalten durfte, in dem sie allein die Herrscherin war. Die Frau begann tonangebend zu werden, im Salon, in der Gesellschaft, in Kunst und Literatur, in Geschmackfragen und auch in der Politik. Die vornehmen und geistreichen Männer begannen sich um schöne und geistvolle Frauen zu sammeln. So bildeten sich die berühmten Salons. Wo aber intimere Beziehungen zwischen zwei Menschen geknüpft wurden, da war das Boudoir die rechte Stätte.

In Frankreich wussten die Dichter und Spötter dem Boudoir allerlei Verrücktes nachzusagen, aber um die Mitte des 18. Jahrhunderts war es doch ein notwendiger Bestandteil des vornehmen Hauses geworden. Es gab bestimmte Vorschriften für das Boudoir; der Raum durfte nur klein und mude sehr behaglich sein, die ganze Ausstattung üppig, sichtlich und tollt. Berühmt war das Boudoir der Schauspielerin d'Herbier, das ganz mit Spiegeln besetzt war, und zwar nicht nur die Wände, sondern auch Decke und Fußboden, der allerdings mit schwebenden Rissen bedeckt war. Die Spiegel brauchte sie, um sich in jeder Stellung sehen zu können. Das Boudoir der Schauspielerin Guimard hatte mit Atlas bespannte Wände und war mit zwei Kanapees, zwei gepolsterten Armstühlen und zwei kleineren Sesseln ausgestattet. Das geheimnisvollste Boudoir hatte sich Marie Antoinette im Jahre 1786 in Fontainebleau einrichten lassen; niemand durfte dieses Gemach gegen ihren Willen betreten, und sie trug den Schlüssel immer bei sich. In dem Boudoir der Pompadour waren von Boucher über der Tür chinesische Motive gemalt worden.

In den farbigen Kupferstichen jener Zeit sind uns die Boudoirs erhalten und gewähren uns Einblick in ihre Geheimnisse. Mit der Revolution, die in Frankreich die Frauen befreite, denen diese Boudoirs unentbehrlich gewesen waren, verschwand dort auch das Boudoir, aber bei uns in Deutschland hatte man bis zum Ende des letzten Jahrhunderts eine Vorliebe dafür bewahrt. Die Ungeschicklichkeit des Architekten, die die Wohnungen nicht so zu bauen verstanden, daß jeder Raum genügend Licht empfing, war schuld daran, daß man die kleinen dunklen „Kabinette“ als Boudoirs ausstattete und in ihnen die Söhne des „Chic“ sah, während uns Heutzutage diese Boudoirs von 1890 als Gipfel des Kitsches erscheinen. Man stattete sie je

nach den Mitteln mehr oder minder luxuriös aus: Divane mit Eisbärteilen, Rissen, weiche Teppiche, vor allem aber: die rosa verkleidete Ampel, die von der Decke niederhing. Hier träumten die jungen Mädchen ihre romantischen Träume. Hier flirtete die junge Frau, meist nur, weil sie es für „comme il faut“ hielt, — und es sammelte sich ein gut Teil Schmutz und Stidigkeit in diesen Boudoirs an. Bis dann das neue Jahrhundert die Türen weit aufriß und so viel Fenster in die Wände schlug, daß das Gespenst der Boudoirheimlichkeit die Flucht ergriff. „Licht Sonne herein“, wurde die Lösung, und im hellen Licht gedeiht das junge Geschlecht, das ein „Boudoir“ kaum noch dem Namen nach kennt und sich jedenfalls sehr unglücklich darin fühlen würde.

Ferien daheim.

Auch zu Hause kann man sich erholen.

Die Ferien sind da, und viele schnüren das Reisegewand. Wer es irgend ermöglichen konnte, hat gepackt und wieder gepackt, um in den Sommerferien allein oder mit der Familie ein wenig verreisen zu können. Und wenn es nur eine bescheidene Reise wird, wenn es nur acht oder vierzehn Tage sind, die wir uns leisten können — die Freude, einmal heraus zu kommen aus dem täglichen Einerlei, ist riesenarbig. Und dennoch gibt es viele, allzu viele, die auch die bescheidenste Reise nicht erwidern können. Es ist nicht leicht, daheim zu bleiben, während das Reisefieber in der Luft liegt, während täglich Ferienzüge die Großstädte verlassen und reiselustige Menschen aus überfüllten Zügen zurückwinken. Es ist nicht leicht, Verzicht zu leisten und daheim zu bleiben, und doch: wenn erst einmal der trübe Gedanke „... und ich muß zu Hause bleiben!“ überwunden ist, so wird man rasch zu der Erkenntnis kommen, daß auch daheim die Ferien ihre Reise haben, weil es eben Ferien sind, weil wir einmal ungehindert durch Beruf und Pflicht tun und lassen können, was wir wollen, weil wir im Grunde genommen genau so frei und froh, ja vielleicht noch unbeschwerter leben können als irgendwo in der Sommerfrische.

Die Ferien können ja verregnen, nicht wahr? Vorher weiß man das nie. Wer dann seine letzten Groschen zusammengepackt hatte für die Reise, wird unglücklich sein, daß das Geld nun eigentlich zum Fenster hinausgeworfen ist. Das fällt fort für den, der daheim bleibt. Wer nicht verreist, braucht sich keine Gedanken darüber zu machen, daß diese Ferienreise eigentlich seine Geldmittel übersteigt. Man hat Vorrück nehmen müssen, an dem man noch einige Monate knabbern wird. Die Reservetasse, aus der eigentlich im Herbst ein neuer Wintermantel bestritten werden sollte, ist mit drauf gegangen. Trübe Erwägungen, die demjenigen erspart bleiben, der sich zu dem Entschluß durchrang, zu Hause zu bleiben.

Urlaub daheim — Ferien daheim! Wer sie einmal erlebt, wird wissen, daß dies kein Opfer bedeutet, daß der Verzicht gar nicht so furchtbar groß ist. Denn auch daheim können wir die Ferien voll und ganz genießen, können uns erholen, körperlich und geistig, und werden schließlich mit neuen Kräften wieder an die Arbeit gehen können. Da ist zunächst der Morgen auf dem Balkon. Das Frühstück wird nicht wie sonst hastig eingenommen, sondern man gibt sich dem Genuß mit Ruhe und Ausdauer hin. Umgeben von den blühenden Blumen unseres „Großstadtgartens“, freuen wir uns des schönen warmen Tages, freuen uns des leichten Kaffeeduftes und der seltenen Rauchwolken, die sich von der morgendlichen Zigarre in die Luft fräseln. Endlich hat man einmal Zeit und Ruhe, ergiebt die Zeitung zu lesen, was sonst nur hastig in der Bahn auf dem Wege zum Beruf geschieht. Es ist das Herrlichste an diesen Ferien daheim, daß keine Pflicht ruft, nicht einmal die eine, die höchste, heiligste Pflicht des Ferienreisenden, gleich nach dem Frühstück aufzubrechen, an den Strand zu gehen oder auf die Berge zu fahren, denn „wozu hat man sonst das teure Reisegeld ausgegeben — faulenzeln können wir auch daheim!“ Nun also. Und dieses Faulenzeln hat der Daheimgebliebene vor allen Sommerfrischlern voraus.

Wer ein Gärtchen besitzt, wird die Reise vollends kaum vermessen. Wie herrlich, hier den ganzen Tag im Freien verbringen zu können, mit einem leichten Luftkittel bedeckt, zu planen und zu graben oder Stunden im Liegestuhl mit einem inter-

Reichsleiterin des weiblichen Arbeitsdienstes.



Frau Elisabeth Braun

wurde zur Reichsleiterin für den weiblichen Arbeitsdienst ernannt.

effanten Buch zu verträumen. Wer ein bißchen Geld übrig hat, kann sich für die Ferienszeit noch manche kleine Freude leisten. Zum Beispiel ist die Anschaffung eines Ruhebettes aus Rorb oder eines Liegestuhles sehr zu empfehlen. Dieser kann sowohl im Gärtchen als auch auf dem Balkon aufgestellt werden. Hier kann man die schönsten Luft- und Sonnenbäder nehmen. Wer sich auf dem Balkon dabei beobachtet fühlt, kann eine Juggardine aus Martisenstoff oder einfachem Leinen anbringen, die gleichzeitig auch gegen zuviel Sonne schützt.

Wichtig ist, daß auch der Daheimgebliebene den Ferientag so viel als irgendmöglich im Freien verbringt. Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt bieten Gelegenheiten, wirklich einmal die Heimat kennen zu lernen. Vielleicht läßt sich auch einmal eine kleinere Wandertour von zwei bis drei Tagen ermöglichen, bei der nicht viel Fahrgeud gebraucht wird, und bei der alles Notwendige an Nahrungsmitteln im Rucksack mitgenommen wird. Es gehört bei bescheidenen Ansprüchen wirklich so wenig dazu, um ein paar frohe und erholungsreiche Ferientage zu erleben.

Am glücklichsten sind natürlich alle, die ein Boot besitzen und die Möglichkeit haben, täglich auf dem Wasser zu sein. Auch hier sind die Ferien ganz billig zu gestalten, gleichgültig, ob man nun Tagesstouren macht oder im Jelt übernachtet und mehrere Tage fortleibt. Auch wer ein Fahrrad besitzt, wird dies benutzen, um schnell und bequem täglich aus der Stadt herauszukommen und damit Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen.

Ferien daheim? Nein, das ist durchaus kein Schreden, wenn man es versteht, sie vernünftig auszunutzen. Viele wird es geben, die braungebrannt und blühend wieder an die Arbeit gehen. Und wenn die von der Reise heimgekehrten dann erstaunt fragen: „Sie sehen ja glänzend aus — wo waren Sie nur?“, so wird die Antwort umso froher und stolzer klingen: „Ich bin daheim geblieben und habe mich dennoch erholt!“

Anna Maria Lornberg.

„Bübchen hat Furcht vor Gewitter!“

Gewitterfurcht verleiht die Kindheit! — Was sagt die Mütterberatungsstelle?

Immer wieder wird bei der Mütterberatungsstelle die Frage vorgelegt: „Was soll ich tun, mein Kind hat so furchtbare Angst vor Gewitter. Kein Zureden und kein Trösten hilft — sobald es donnert, fängt Bübchen an zu zittern!“

Angst ist etwas Furchtbares. Sie kann das sonnigste Kinderleben verbittern, sie kann aus einem lachenden, rosigen Gesicht ein bleiches, furchtvolles Wesen machen. Wie oft geben Eltern über die Angst des Kindes mit einem Scherz hinweg, vergessen ganz, wie lebhaft und stark sich die kindliche Bantagie äußert, daß das Kind noch keine logische Beziehung zur Wirklichkeit hat, daß sich alle Begriffe verschoben — alle Dimensionen anders sind.

Vor wenigen Tagen klagte mir wieder eine junge Mutter ihr Leid: „Sehen Sie, ich weiß selbst, was Angst bedeutet, ich habe als Kind selbst so sehr darunter gelitten, deshalb wollte ich von Anfang an meinem Buben alles fernhalten, was einem Kind Furcht einflößen könnte. Ich alaube, es sei mir gelungen — mein Junge ist nicht furchtsam, mit seinen 3 Jahren traut er sich an das größte Tier heran, er fürchtet sich nicht im dunklen Zimmer — aber vor dem Gewitter hat er eine unbändige Angst! Er klammert sich an mich, wenn es donnert, er will sich verstecken, sobald es blitzt. Wahrscheinlich, weil er sich den ganzen Vorgang nicht erklären kann. — Was soll ich tun? Ich kann doch dem kleinen Kerl nicht etwas von Elektrizität erzählen, das wäre doch Unfinn!“

Ich nickte: „Sie haben recht, Furcht stellt sich bei den Kindern nur dann ein, wenn sie sich eine Sache nicht erklären können. Aber die Entstehung des Gewitters kann man einem kleinen Kind auch nicht erklären, da muß man dann zu einem Hilfsmittel greifen: Erzählen Sie Ihrem Bübchen ein Märchen von den Wolken, dem Donner und dem Blitz. Erzählen Sie dem Kind, wie die Blumen und die Menschen an einem heißen Sommer tag das Gewitter erleben, wie sie froh sind, wenn es endlich zu regnen anfängt. Erzählen Sie ihm, daß der Donner die Stimme der Wolken ist, daß er so laut ist, weil man ihn sonst nicht hören würde, weil die Wolken so weit voneinander fort sind. Und der Blitz, das ist der Bote der Wolken, der ausgeschickt wird, um Bubeid zu sagen, daß es nun bald anfängt zu regnen. Sehen Sie, man kann dieses kleine harmlose Märchen nach Belieben variieren — und seien Sie sicher, das Bübchen wird keine Gewitterfurcht mehr haben. Im Gegenteil, es wird sogar die Blitze zählen, und wird darauf blicken, was sich die Wolken wohl mit ihrer Donnerstimme zu erzählen haben.“

Diesen Rat vom Märchen gebe ich jeder Mutter, und es wird mir versichert, daß er bei den Kleinen immer genützt hat. Es gibt keine angeborene Furcht, es gibt nur Unverständnis. Kinder müssen etwas haben, woran sie glauben können; sie verstehen noch nichts von Elektrizität, aber die Geschichte von den Blitzen und den Wolken, die paßt in ihre Welt!

Gewitterfurcht ist etwas sehr Quälendes. Wenn da in der Kindheit nicht aufgepaßt wird, dann rächt es sich im späteren Leben. Kindern soll man Sonne geben, da muß man ihnen zu allererst die Furcht nehmen!

Lothe Jater.

Der Sonnenbrand.

Seine Ursachen und seine Bekämpfung.

Von Dr. B. Fernie.

Im Sonnenlicht sind verschiedenwellige Strahlen enthalten. Von ihnen sind es die langwelligsten infraroten Strahlen und die kurzwelligen kalten ultravioletten Strahlen, die bei der Entstehung des Sonnenbrandes eine Rolle spielen. Nach kurzer Zeit schon macht sich die Wirkung der Wärmestrahlen bemerkbar, die der kurzwelligen Lichtstrahlen tritt später ein. Die Durchblutung der Haut wird gründlicher, dadurch findet auch eine bessere Ernährung der Gewebeselemente statt, gleichzeitig wird die Pigmentbildung angeregt, wodurch sich der Organismus selbst einen Schutz gegen zu starke Bestrahlung vor allem vor ultravioletten Strahlen schafft. Aber die Bekämpfung der Zellenaktivität, die die Bestrahlung in der richtigen Dosis zu einem der wichtigsten Hilfsmittel des Arztes macht, schlägt bei Uebermaß des Gebrauchs zur Schädigung, ja sogar zur Zerstörung der Zelle um. Diese Wirkung zeigt sich in der starken Rötung, in der Bildung von Blasen und Schorf, manchmal mit starken Temperaturerhöhungen und Schmerzen verbunden. Es können sogar Haut- und Gewebeteile ganz zerstört werden durch Wärme- und durch Lichtstrahlen.

Die ultravioletten Strahlen sind im Herbst am stärksten im Sonnenlicht enthalten. Trotzdem pflegt der Sonnenbrand nicht in dieser Jahreszeit am häufigsten aufzutreten, sondern im Frühling. Der Grund für diese Erscheinung liegt darin, daß die Haut sich vor allem durch die starke Strahleneinwirkung im Sommer angepaßt hat und die reichlichere Ultraviolettbestrahlung nun ohne schädigende Folgen aufnimmt. Man sieht aus dieser Tatsache, daß das eigentliche Problem bei der Bekämpfung des Sonnenbrandes nicht in der Stärke der Bestrahlung liegt, sondern in der Gewöhnung an sie. Welches Maß der Bestrahlung ein Körper verträgt, hängt natürlich auch von der individuellen Veranlagung ab. Je nach dieser Veranlagung wird es sich nun darum handeln, nach dem natürlichen Lauf der Jahreszeiten dem Körper allmählich eine steigende Bestrahlungsmenge auszuführen, ebenso wie ja auch der Arzt mit der Höhenjonne zu verfahren pflegt, bei der er mit kurzen Zeiten beginnt, um sie erst allmählich zu steigern.

Vor allem an der See und im Hochgebirge muß man darauf achten, nicht zu viel des Guten zu tun und vor allem durch geeignete Bekleidung sich Schutz vor dem Sonnenbrand zu verschaffen. Beim Baden z. B. sind gewöhnlich immer die gleichen Körperstellen der Strahleneinwirkung ausgesetzt, bei Wegen, die in gleicher Richtung laufen, beim Lagern am Strand, wenn man in eine feste Faulenzersimmung verfällt, die es einem schon

eine übertriebene Anstrengung sein läßt, sich umzudrehen. Im Augenblick merkt man auch nichts. Aber in der folgenden Nacht schon hat man oft Gelegenheit festzustellen, daß man sich einen Sonnenbrand mit allen unangenehmen Folgen zugezogen hat. Bei allen diesen Gelegenheiten ist eine geeignete Bekleidung ein weit besserer Schutz als Salben. Es hätte natürlich keinen Sinn, damit auch die günstige und erwünschte Wirkung der Sonnenstrahlen zu verhindern. Es kommt dabei auf die zeitweilige Bedeckung an. Diese Unterbrechung der Bestrahlung hat vor allem auch den Zweck, die bei andauernder Bestrahlung entstehenden gefährlichen Wärmestauungen zu vermeiden. Wenn man durch geeignete Bekleidung oder Abwechslung der Körperstellung die Bestrahlung verleiht, dann kann man sich lange Zeit der Sonne ohne Schaden aussetzen.

Es gibt viele künstliche Mittel, die als Schutz gegen den Sonnenbrand dienen. Pulver, denen gelbe, braune, rote wasserunlösliche Farbstoffe zugesetzt werden, halten Wärme- und Lichtstrahlen fern. Allerdings muß man ihn ziemlich dick auftragen. Den gleichen Dienst leisten Kosein- oder Galantolstriche, auch mit Farbstoffen versehen, die beim Eintrocknen einen feinen Hautüberzug bilden, der sich dann mit Wasser entfernen läßt. Anna wirkt auch gegen bereits eingetretene Hautschädigung.

Die vielen Salben, die angeboten werden, beruhen in ihrer Schutzwirkung auf zwei Prinzipien. Die meisten wirken nach dem gleichen Grundgedanken, den die Natur mit dem Austreiben des Schweißes verfolgt. Bei der Verdunstung des Schweißes werden zahlreiche Wärmeeinheiten verbraucht, wodurch eine Kühlung der Haut erfolgt. Diese Salben enthalten ein Gemisch von Fett und Wasser oder wasserähnlichen Lösungen, wobei das Fett das Wasser in feiner Verteilung auf der Haut festzuhalten hat. Es wird dadurch auf natürliche Weise ein Verdunstungsorganismus mit der darauf folgenden Kühlung der Haut ermöglicht, die der Haut einen Schutz vor Ueberhitzung gewährt. Ein weiterer Vorteil ist damit gegeben, daß die Fette oder fettähnlichen Stoffe die Lichtaufnahme in den Sonnenhautelementen unterbinden und damit gleichzeitig ein Lichtschutz ausgeübt wird. Man konnte die Wirkung der Fette außerordentlich dadurch erhöhen, daß man nicht, wie bei den meisten, hautfremde wählte, sondern eine Milchweib enthalten. Sonnenbrandpaste bildet, die der Haut verwandt ist und ihre Ernährungsorgane unterstützt. Die Folgen langer Bestrahlungen lassen sich dadurch bedeutend abmildern oder ganz verhindern. Man kann daraus auch schließen, daß die Erscheinungen des Sonnenbrandes wesentlich von Ernährungsstörungen der Zellen herrühren.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 8. August 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 183 — 125. Jahrgang

An der Saale hellem Strande...

Auf den Spuren Goethes in Dornburg.

Von Liesbet Dill.

Auf der Eisenbahnstrecke Berlin-München steigt man in Dornburg aus und geht eine halbe Stunde den schattigen Waldweg zu den etwa hundert Meter hoch gelegenen Schloßern hinauf, die weit ins Saaleetal schauen mit ihren leuchtend gelben und roten Fassaden. Durchreisende finden auch unten in Dornburg sehr gute Unterkunft in dem alten Gasthaus „Zum blauen Schild“ — 1650 stand es schon da —, wo Goethe Forellen aß, aber man wohnt oben in der alten Burg in der Schloßkapsion. Ein tausendjähriges Städtchen liegt hier oben, das alte historische Dornburg. Goethe kam oft in seiner Kalesche heraufgefahren, um in dem reizenden gelben Schloßchen, das ihm sein Freund Carl-August zur Verfügung gestellt hatte, beschauliche Sommermonate zu verbringen. Er hatte viel Besuch hier oben, und der Gärtner, der das Schloß unter sich hatte, mußte die Dörfer nach Hähnchen, Kalen, Forellen und Blumenholz durchstreifen, denn Goethe hielt auf einen guten Tisch und war sehr gastfrei. Hier oben in dem Schloßchen, an dem einfachen Sekretär am Fenster, hat er seine schönsten Gedichte niedergeschrieben und seine heißen, sehnsüchtigen Briefe an Charlotte von Stein. In diesem Schlafzimmerschloß, er auf seinem mitgebrachten Feldbett, er benutzte nie ein anderes, und in seinem „Bergzimmer“ diktierte er schon um sieben Uhr früh seinem Sekretär, in diesen Laubengängen wandelte er, auf den sonnigen Terrassen, an deren Mauern der Dornburger Wein wächst, den er gepflanzt, beschäftigte sich bei schlechtem Wetter mit Botanik und suchte seltene Steine. Er hat hier „Iphigenie“ und den „Egmont“ geschrieben. In späteren Jahren, einsam geworden, als er seine Frau und den besten Freund, Carl-August, verloren hatte, fand er Frieden hier oben und Ruhe zum beschaulichen Arbeiten.

Von der Terrasse sieht man weit ins Tal. Eine Vorschrift für den Architekten war: jedes Zimmer mußte einen Blick nach zwei Seiten haben. Das Rotolschloßchen, 1734 erbaut, vom Großvater Carl-Augusts, war nur ein Jagdschloß mit kostbarem Delfter-, China- und Meißner Porzellan, schon allein deswegen lebenswert. Die alten Möbel mit gestickten Bezügen, die Goethe und seine Tafelrunde benutzten, sind noch da, die bunten Stiche, die der Großherzog und Goethe auf italienischen Reisen und Schweizer Fahrten sammelten, hängen noch da, die gestickten Klingelzüge, die Goethes Bediente herbeiriefen, sein Tintenfaß, sein Teeservice, der russische Samowar für Teeabende. Sehr viel Persönliches aus jenen Tagen ist noch vorhanden. Goethes „Dienerzimmer“ mit den Scherenschnitten, sein Schreibisch, die Vichtpühler, Goethes Barometer und seine barometrischen Ablesungen, unter Glas gefaßt. Der Fensterstisch mit dem Blick ins grüne Tal war Goethes Lieblingsaufenthalt. In dem bunten sogenannten „Marmorsaal“ steht noch der Flügel, den Franz Liszt spielte. Hier tagte 1816 das erste deutsche Parlament. Auf dem „Teeplatz“ stehen noch die Windlaternen. Im Park rieseln die Fontänen und Brunnen. Das schöne Renaissanceportal (1608) trägt eine lateinische Inschrift, von Goethe überseht: „Freudig trete herein, und froh entferne dich wieder, ziehst Du als Wand'rer vorbei, segne die Pfade Dir Gott!“

Reizend ist Dornburg im Frühling, wenn der Schloßpark blau von Flieder ist, und berauschend der Sommer, heiß, aber lustig hier oben, mit den Tausenden von Rosen, die unter Efeu-mauern und alten Bäumen blühen, aber die Abende sind still. Der Vollmond leuchtet über das duftige Tal, Nebelschleier von der Saale steigen auf, deren silberner Lauf im Mondschein stahl-

blau glänzt. Die alten Schloßer stehen, getaucht in Rosenburst, auf ihrer Höhe, tief unten rauscht das Wehr, von Zeit zu Zeit läuft ein Zug wie eine Schlange mit glühenden Augen hinaus in die Welt, die man hier oben ganz vergessen kann. Der Mond steht über den blauen Bergen. Alles ist still hier oben, man hört nichts als das Rauschen des Wehres, das Zwitschern der Vögel und das fachte Rieseln des alten Springbrunnens im Park...

In einer solchen Sommernacht schrieb Goethe am Fenster seines Schlafzimmers: „Füllest wieder Busch und Tal still mit Nebelglanz.“ Und an Frau von Stein schrieb er im Herbst 1776: „Hern an der holden Saale verfolgen mich meine Sorgen — und meine Liebe zu Dir!“

Wassersport.

Von Rudolf Prange.

Müllers treiben Wasserport. Einen Sport muß der Mensch doch treiben. Das Ruderboot — mit Kollisch und Kollische — war Müllers Stolz. Müllers Freude. Müllers Erholung.

Im Anfang. Da gab Herr Müller niemals die Ruder her. Diese „Erholung“ ließ er sich nicht nehmen. Frau Müller mochte sich aus Steuer setzen, obwohl es bei seinem gewandten Rudern gar nicht nötig war.

Sie ruderten weit herum. Im Anfang. Sie dachten kaum an die Rückfahrt.

„Schaffen wir schon!“ leuchtete Herr Müller ruderfreudig. Später wurde es anders. Es begann mit leichtem Schlingeln,

als zum erstenmal Regen drohte, und Frau Müller ihren Mann zu kräftigerem Rudern antrieb. Da fuhr er auf: „Du am Steuer kannst gut reden! Sieh dich doch mal den ganzen Tag an die Riemen. Meine Arme sind schwer wie Schmiedehämmer. Wozu gondelt man nun hier herum? Ist das überhaupt noch Erholung?“

Und er sah sehnsüchtig einem Motorboot nach. „Das einzig Richtige ist ein Motorboot!“ sagte er schwermütig zu seiner Frau. „Da hat man Möglichkeiten! Entfernungen? Pah! Der Motor knattert, das Wasser schäumt, die Ufer öffnen sich. Und man braucht sich nicht abzuschinden wie ein Galeeren-Sklave! Ein Motorboot! Nur ein Motorboot!“

In diesem Motorboot, dem Herr Müller so sehnsüchtig nachblickte und seine Phantasie so anregte, sah das Ehepaar Meier. Als sie an dem Ruderboot vorbeifuhren, hatte Frau Meier einen Blick auf Herrn Müller geworfen. Jetzt wandte sie sich an ihren Mann, der behäbig am Motor saß: „Du wirst zu dick, Willi! Ist das Sport, was du treibst? Hast du Bewegung? Du wirst immer bequemer. Bekommst einen Bauch! Jawohl! Zieh ihn nur ein! Du bekommst einen Bauch, sage ich. Das Rudern würde dir besser bekommen. Du hättest dir lieber ein Ruderboot zulegen sollen.“

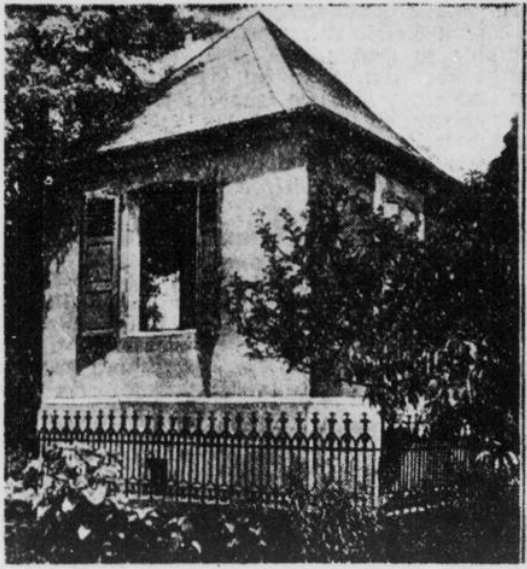
In dem Segelboot, das ihnen in hübscher Brise entgegentrieb, sah das Ehepaar Schulze. Als sich das Segelboot beim Kreuzen ganz schief legte und eine Welle über Bordhöhe drohte, schufte Frau Schulze tief auf, und ihr Blick klammerte sich an das ruhig vorwärtschreitende Motorboot.

„Die brauchen keine Angst zu haben, daß sie kentern!“ sagte sie zu ihrem Mann. „Du bekommst mich ja bei solchem Wetter nicht wieder auf dieses Segelboot, Fritz! Ich werde Gott danken, wenn ich wieder festen Boden unter den Füßen haben werde.“

An der Peripherie des Freibades schwamm das Ehepaar Krause.

„Herrlich, Max, wenn uns dieses Segelboot gehörte!“ rief Frau Krause und schwamm über die Bojengrenze des Freibades hinaus. „Bei diesem Wetter muß das Segeln Spaß machen! Sieh nur, wie schön schief das Boot liegt!“

„Ja, ja!“ schnaupte Herr Krause. „Aber komm gefälligst zurück, du willst wohl die Badeunfall-Statistik beleben, wie?“



100 Jahre Diaconistenbewegung.

Vor 100 Jahren rief der Pastor Theodor Fliedner in Kaiserswerth a. Rh. die Diaconistenbewegung ins Leben. Er gründete dort selbst das erste Diaconisten-Haus, in dem diese Dienerinnen der christlichen Nächstenliebe ihre Ausbildung erhielten. Nach dem Vorbild des Kaiserswerther Hauses wurden in allen Ländern der Welt ähnliche Anstalten errichtet.

Links: Das einfache Wohnhaus des Pastors Theodor Fliedner, der vor hundert Jahren die Diaconistenbewegung erneuerte.

Rechts: Pastor Fliedner, der Vater der deutschen Diaconisten.

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

27)

(Nachdruck verboten.)

„Welch ein Zufall, Tobienne!“
Tobienne küßte der Mutter die Hand, während diese flüchtig ihre Lippen auf die Wangen des Mädchens legte.

„Hier sehen wir uns wieder! Aber freilich, alle Welt trifft sich ja hier. Du bist doch nicht ernstlich krank?“ Forschend glitten die unruhigen Augen über Tobienne hin. „Wie lange hast du uns nicht mehr geschrien?“

„Ich bin nicht krank, Mama. Ich — lebe hier. Um zu arbeiten.“

Das plötzliche Wiedersehen mit der Mutter hatte Tobienne befangen gemacht. Der Klang dieser Stimme und das Parfüm, das um diese Frau war, ließ Erinnerungen in ihr lebendig werden, die immer noch weh taten. Sie schaute hilflos auf Mistris Brown, die im Zimmer geblieben war und keinen Blick von der Baronin wandte. In den Mienen der alten Frau lag ein Gemisch von Furcht und Entsetzen, das sich Tobienne nicht erklären konnte.

Herma von Griffont nahm von Mistris Brown keine Notiz mehr. Tobiennes letzte Worte hatte sie in eine neue Verwunderung gekleidet.

„Du lebst hier? Wie soll ich das verstehen?“
Tobienne hatte sich neben die Mutter gesetzt. Allmählich beruhigte sie sich. Die Vergangenheit war doch abgetan.

„Ich studiere hier, Mama. Ich schrieb davon nichts, weil ich dachte, es interessiere dich nicht mehr.“
„Aber daß du hier bei Doktor Roal lebst, ist doch merkwürdig.“ Ein schräger Blick fiel auf Mistris Brown, die sich immer noch im Zimmer zu schaffen machte.

„Du bist ja auch hier, Mama“, sagte Tobienne ausweichend. „Wegen Harry natürlich! Um Harry zu helfen, ging ich in die Hölle.“

„Ganz so schlimm ist es hier nicht“, meinte Tobienne lächelnd. „Übrigens, wie geht es Harry? Und dir, Mama, und deiner neuen Familie?“

„Harry geht es leider nicht gut, sonst wäre ich wohl nicht hier. Und mir und den anderen?“ Die Baronin seufzte schwer. „So lange es Harry nicht besser geht —“

Tobienne verstand: Wie sollte da ein anderes Familienmitglied ein Recht auf Wohlbefinden haben?

Die Baronin war gealtert. Das schmale Gesicht hatte viel von seinem apertem Reiz verloren. Die Haut spannte sich grau-gelb und albanlos um edig gewordene Wangen. Die Augen kreuzten wie gealterte Vögel hin und her. Auch die Sprache dieser Frau war von nervöser Zerrissenheit. Sie fragte viel und hastig, ohne auf die Antworten einzugehen. Eigentlich sprach sie ja nur von Harry und davon, daß sie ihn seit zehn Monaten von einer medizinischen Kapazität zur anderen bringe, obwohl Reginald Griffont dagegen sei. Auf Panikelle habe sich nicht sehr viel geändert. Luzian habe den Herdof übernommen.

„Aber wichtig ist jetzt für mich bloß, daß ich bald mit Doktor Roal sprechen kann. Professor Covaletti in Eriuri rühmte

Noals Strahlentherapie speziell für spinale Lähmungen. Deshalb bin ich hier.“

„Trotzdem du Doktor Roal für einen Mörder hältst?“
„Nun, nicht direkt vielleicht. Aber wenn du die Artikel in den Zeitungen verfolgt hättest — man muß ihn für beteiligt halten. Wenn er Harry hilft, mich soll alles andere nichts angehen. Hast du mit ihm darüber gesprochen?“

„Nein, ich habe es nicht übers Herz gebracht. Auch an die Familie von Brandt habe ich nicht geschrieben. Du täuschst dich, Mama. Doktor Roal hat mit einem Verbrechen nichts zu tun.“

„Ich frage danach nicht, wenn er Harry rettet. Wann kann ich ihn sprechen?“

„Ich werde mich mittags bei ihm erkundigen.“

„Er muß Harry in Privatbehandlung nehmen.“

„Bis jetzt hat Doktor Roal keine Privatbehandlung angenommen.“

„Bei Harry wird er es tun!“

„Ich glaube nicht, Mama.“

In die flackernden Augen kam ein gefährliches Licht. „Ich habe die Mittel, ihn zu zwingen.“ — „Du meinst wohl, viel Geld?“

„Geld auch, gewiß! Aber noch etwas anderes —“

In Tobienne war wieder die dunkle Furcht wie im ersten Moment, da sie ihrer Mutter ansichtig wurde. Immer bringt sie Unheil in mein Leben, dachte sie. Sie stand als böser Schatten über meiner Kindheit und Jugend. Wenn Mama von Panikelle abwesend war, atmete ich frei. Und jetzt wird sie mein Leben auf Dalhof irgendwie zerstören. Mama ist das böse Prinzip in meinem Leben — Doktor Roal ist das Gute. Er versucht die Wunden zu heilen, die Mama mir schlug.

„Mama, du darfst von deinem Verdacht nicht zu Doktor Roal sprechen. Mehr als ein Verdacht kann es ja nicht sein, aber einer solchen Persönlichkeit gegenüber ist auch schon der Verdacht absurd.“

Die Baronin lachte geheimnisvoll. „Das kannst du ruhig mir überlassen, wie weit ich zu gehen habe. Verschaffe mir lieber die Unterredung recht bald.“

„Ich will es versuchen, Mama.“

„Du bist wohl seine Lieblingsassistentin?“ fragte die Mutter lauernd. „Oder wie soll ich es sonst nennen?“

„Ich komme eigentlich wenig mit Doktor Roal zusammen. Ich habe sehr viel nachzulernen. Im Herbst will ich nach Königsberg auf die Universität.“

„Schön.“ In dieses Thema wollte sich Herma nicht vertiefen. Sie hätte sonst anstandslos fragen müssen: Reicht dir das Geld zum Studium? Nein, lieber nicht. Man hatte auf Panikelle nichts übrig. Nicht bloß Harrys Krankheit ließ das Kapital zusammenschmelzen, auch Reginalds Weinkeller und Luzians Reussfall zehrten daran.

Mistris Brown hatte bei der Heberriedlung von Darlington nach Dalhof schon viele aufregende Tage erlebt. Es war keine Kleinigkeit gewesen, diesen Riesenbetrieb in Gang zu bringen, um so weniger, als sich Doktor Roal am liebsten luftdicht abgeschloffen hätte und außer der Behandlungszeit von niemand be- helligt sein wollte.

Es galt, die Dankbarkeit mancher Patienten auf taktvolle Weise abzumildern, vor allem aber Interviewer abzuwehren, das Personal zu ergänzen und anzulernen. Reparaturen geräuschlos erledigen zu lassen und alle Forderungen der Behörden zu erfüllen. Zu alledem kam noch die persönliche Bedienung Doktor Roals. Außer Mistris Brown durfte ihn niemand eine Handreichung tun, nur sie durfte seine Zimmer in Ordnung halten und um ihn sein, wenn er pflegebedürftig war. Der eigentliche Herr auf Dalhof war Mistris Brown; vom kleinen Hausmädchen bis zum stellvertretenden Assistenzarzt wagte ihr niemand zu widersprechen.

Aber kein Tag auf dem Dalhof schien Mistris Brown so unheilvoll begonnen zu haben wie der heutige, an dem Tobiennes Mutter angekommen war.

Sie wird doch nicht die Tochter heimholen wollen? war ihre erste Sorge. Tobienne beruhigte sie darüber. „Das kann Mama jetzt gar nicht mehr — und das will sie auch nicht. Mama ist nur wegen Harry hier.“

„Die Aussprache zwischen Doktor Roal und der Baronin muß verhindert werden!“ erklärte Mistris Brown in großer Erregung. Tobienne hatte zwar auch ihre Befürchtungen, aber so schrecklich konnte die Zusammenkunft doch nicht werden.

„Es handelt sich wirklich bloß um Harry.“

„Die Baronin darf nicht zu Doktor Roal!“ Die Augen der Hausdame hatten etwas Beschwörendes. „Unser aller Glück hängt davon ab.“ —

Natürlich, Mistris Brown hatte wieder einmal übertrieben. Doktor Roal hatte keine Bedenken, die Baronin zu empfangen. „Aber nicht vor dem Abend“, fügte er noch bei. Seine Augen ruhten forschend auf Tobienne. „Der Besuch hat Sie erregt?“ fragte er.

„Nicht besonders.“ Jetzt sagte Tobienne, daß Mama eine Spezialbehandlung für Harry wünsche.

Doktor Roal entgegnete sehr sachlich:

„Ich werde meine Prinzipien nicht durchbrechen können.“ Und um Tobienne zu beruhigen: „Es wird sich alles regeln.“

Sollte sie ihn nicht warnen und von dem verhängnisvollen Verdacht sprechen, und daß die Mutter möglicherweise einen Druck auf ihn ausüben werde?

Vielleicht hätte sie so sprechen sollen, aber Tobienne brachte es nicht über die Lippen. Sobald sie Doktor Roal gegenüberstand, kam ihr derartiges sinnlos vor.

Hoffentlich geht es meiner Mutter ebenso, wünschte Tobienne und entfernte sich.

Verprechen kann ich Ihnen nichts, Frau Baronin“, sagte Doktor Roal. „Wir haben wohl schon etliche Erfolge bei spinalen Lähmungen erzielt, aber es bleibt ein Experiment. Was lagte übrigens Lindemer in Wels? Ich nehme an, daß Sie ihn bereits konsultiert haben.“

(Fortsetzung folgt)

Turnverein Schützenhöhe feiert sein 70jähriges Bestehen.

Den leichtathletischen Klubkampf gewinnt Osterbusch — Bei den Turnerinnen siegt Turnverein Schützenhöhe — T. und Sp. Vg. Wald Handball-Pokal Sieger.

Der Turnverein Schützenhöhe Solingen 1863 e. V., der anlässlich seines 70jährigen Bestehens eine Sportsportwoche veranstaltete, brachte diese am Samstag und Sonntag zu einem würdigen Abschluss.

In der Folge des Handball-Pokalturniers stieg am Samstag auf dem Rittersplatz das Fußballturnier.

Einigkeit Schaberg gegen Turnverein Schützenhöhe 7:3 (5:1).
Die Schabergs finden sich recht schnell. Ihre wunderbare Kombination verhilft ihnen schon in den ersten 10 Minuten zu vier Erfolgen, die der Schützenhöher Torwart einfach nicht verhindern konnte. Wenn die Schabergs auch mit einem Gegenstoß antworteten, so ist die Differenz zu Gunsten der Schabergs. Zu Anfang jedoch finden sich die Schützenhöher besser und haben teilweise mehr vom Spiel, was auch durch zwei Freistöße zum Ausdruck kommt. Dann finden wieder die Gäste an der Reihe, die erfolgreich das alte Torverhältnis herbeiführen. Der verdiente Sieg berechtigt die Schabergs zur Teilnahme an dem Endspiel, wo sie die T. und Sp. Vg. Wald zum Gegner haben.

Leichtathletische Klubkämpfe.

Die vollständigen Klubkämpfe wurden am Sonntag morgen von 6 Turnern und 4 Turnerinnenmannschaften bestritten. Um 8.30 Uhr sammelten sich sämtliche Teilnehmer am Rittersplatz und zogen bei den Klängen des Spielmannschores des Osterbuscher Turnklubs Renscheid zum Sportplatz des Solinger F. C. 95, wo der Verbandsführer Emil Gellhausen die Teilnehmer auf herzlichste begrüßte. Man hatte sich für diese Kämpfe ein besseres Wetter gewünscht, und so gab es denn auch zum Teil recht gute Leistungen. Bei den Turnern schied der Osterbuscher Turnklub Renscheid am besten ab. Er hatte drei erste Siege, und zwar im Schleuderballweitwurf, Weitsprung und Kugelstoßen zu verzeichnen. Es folgte der Turnverein Widdert, der den Speerwurf durch Herber und den 100-Meter-Lauf durch Schul an sich brachte. Ueberaus eindrucksvoll verschaffte Müller dem Turnverein Schützenhöhe zwei Siege im Hochsprung und 100-Meter-Lauf. Der 400-Meter-Lauf war Kottner, A. T. B. Ohligs, nicht zu nehmen, während Heinrich im 3000-Meter-Lauf die Ehre der T. und Sp. Vg. Wald rettete. Derselbe Verein war auch in der 3 mal 1000-Meter-Staffel siegreich. Die kurze Staffel fiel nach äußerst erbittertem Kampf an A. T. B. Ohligs.

Der Turnverein Schützenhöhe verbandigte sich bei den Kämpfen der Turnerinnen. Paula Windhöfel wurde Erste im Schleuderballweitwurf und auch beim Kugelstoßen, ebenfalls konnte Julie Schmitz den Weitsprung gewinnen. Obwohl der Osterbuscher Turnklub Renscheid zwei erste Plätze, Hochsprung und 100-Meter-Lauf, belegen konnte, mußte er in der Gesamtwertung mit der letzten Stelle vorlieb nehmen. Die 4 mal 100-Meter-Staffel fiel wie bei den Turnern ebenfalls an A. T. B. Ohligs.

Gesamtwertung Turner: 1. Osterbuscher Turnklub Renscheid 164½ P., 2. Turnverein Widdert 150 P., 3. Turnverein Schützenhöhe 141 P., 4. A. T. B. Ohligs 133½ P., 5. T. und Sp. Vg. Wald 85 P., und Turnverein Schützenhöhe 65 Punkte.

Turnerinnen: 1. Turnverein Schützenhöhe 50½ P., 2. Turnverein Widdert 50 P., 3. A. T. B. Ohligs 45 P., 4. Osterbuscher Turnklub Renscheid 44½ Punkte.

Ergebnisse:

Turner: 100-Meter-Lauf: 1. Müller, Turnverein Schützenhöhe, 11.1 Sek., 2. Widdert, A. T. B. Ohligs, 11.3 Sek., 3. Reff, Osterbuscher Turnklub Renscheid 11.5 Sekunden.

400-Meter-Lauf: 1. Kottner, A. T. B. Ohligs, 56.1 Sek., 2. Eiffer, A. T. B. Ohligs, 56.3 Sek., 3. Widdert, Osterbuscher, 57.9 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Schul, Turnverein Widdert, 4.30 Min., 2. Waid, Osterbuscher Renscheid, 4.30.2 Min., 3. Müller, Turnverein Widdert.

3000-Meter-Lauf: 1. Heinrich, T. und Sp. Vg. Wald 10.47 Min., 2. Schillerhoff, A. T. B. Ohligs.

Die Erfolge des Solinger Turnbundes in Stuttgart.

Für die Uebersichtlichkeit mag das gute Abschneiden der STB-Deute überraschend sein, aber die Kämpfer(innen) gingen so gut vorbereitet an den Start, daß selbst der lange Transport, die ungewohnte Lebensweise und die falsche Hitze mit ihren Begleiterscheinungen die Kämpfer(innen) selbst unter diesen ungünstigen Verhältnissen einen guten Durchschuß schafften. Besonders hervorzuheben sind die Siege von Frau Bader, Denny Vogt und Sigurd Müller-Schöler, die trotz ihrer vorgerückten Jahre, noch jungen Jahre achtbare Plätze belegten. Ein neuer Beweis, daß im Solinger Turnbund wertvolle Leistungen, auf beiden Seiten hinzielende Auszubildende geleistet wird. Daß aber auch gute Einzelleistungen zu ihrem Recht kommen, beweist der Doppelsieg der Jungfrau Ohligs. Es ist ein Beweis, daß der STB, über sehr gut gedultete Hochwasser verfügt und in jeder Art seinen Mitgliedern die richtige Ausbildung gewährleistet. — Hatte der STB in München 1923 erstmalig einen Turnfesttag (A. Ohligs), in Köln 10 Sieger, unter ihnen auch die diesmaligen, Vette Bollengraben, Theo Hartleb, Karl Gagebeuter, Joseph Diercke, Reinhard Böhm, so zeigten die Stuttgarter Erfolge erneut, daß der Aufbau im STB mit der neuen Zeit Schritt hält. Nachstehend die Ergebnisse und Rangordnung:

Turner-Klubkampf Klasse I: 22. Sig. Müller-Schöler, 19 Jahre, 86 Punkte, 23. Reinhold Böhm, 20 Jahre, 85 Pkt., 32. J. Diercke, 28 Jahre, 76 Pkt.

Turner-Klubkampf Klasse III: 11. K. Gagebeuter, 44 Jahre, 98 Pkt., 50. Th. Hartleb, 47 Jahre, 80 Pkt.

Turnerinnen-Klubkampf: 26. Vette Bollengraben, 23 Jahre, 113 Pkt., 28. Julie Diercke, 24 Jahre, 111 Pkt., 46. Frau Waid, 39 Jahre, 93 Pkt.

Turnerinnen-Klubkampf: 23. Ruth Treich, 22 Jahre, 70 Pkt., 27. Renne Monette, 21 Jahre, 66 Pkt., 28. Denny Vogt, 17 Jahre, 65 Pkt.

Reinhold Ohligs 1. über 100-Meter-Krauschwimmen in 1:16.7 Min., 1. über 200-Meter-Krauschwimmen in 3:00.8 Min. (neuer STB-Rekord).

DVB-Jugend in glänzender Form.

4 Gauemeisterschaften gehen nach Ohligs.

Am letzten Sonntag kamen im Hiesinger Heidebad die diesjährigen Gaujugendmeisterschaften zum Austrag. Die Schwimmjugend des großen bergisch-märkischen Gaus hatte sich recht zahlreich eingestellt, und das Ergebnis von 361 Meldungen stellt für ein Gaujugendfest einen neuen Rekord dar. Ueberaus bemerkenswert gelang es diesmal den bergischen Vereinen, die alte Düsseldorf-Vormachtstellung zu brechen. In der Gesamtwertung führt Oberfeld 83 mit 5 ersten Siegen und 8 Plätzen vor Ohligs 44 mit 4 ersten Siegen und 5 Plätzen. Den Hauptanteil an den Siegen der Tränkefische haben die drei Geschwister Ruppel, von denen Helmut das 100-Meter-Krauschwimmen in der sehr guten Zeit von 1:23.3 Minuten vor seinem schärfsten Konkurrenten Harb (Renscheid) gewann. Sein Bruder Siegfried siegte im 100-Meter-Krauschwimmen der Gruppe von 14-16 Jahren überlegen in 1:16.1 Minuten. Christel Ruppel holte sich die Meisterschaft im 100-Meter-Rückenschwimmen der weiblichen Jugend. Die favorisierte Ohligslerin konnte im 100-Meter-Krauschwimmen nur den zweiten Platz hinter Fr. Jung (Düsseldorfer DSC.) belegen, da die Ruhepause zwischen dem Rücken- und dem Krauschwimmen zu gering war, um sich von den Anstrengungen des vorausgegangenen Rennens zu erholen. Einen schönen Sieg errang der Ohligser Steffens im 100-Meter-Krauschwimmen seiner Klasse. In der Klasse 16-18 Jahre siegte der Hiesinger Neumann in der guten Zeit von 1:26 Minuten. In der Jugendstaffel hatte der DVB, das Unglück, mit zwei Erstplatzierten antreten zu müssen. Dazu kam noch, daß Ohligs in den Jugendkämpfen aufkam. So wurde man zwar Erster in dem betreffenden Lauf, doch die erzielte Zeit lagte nur um 3. Platz. Die Ohligser haben sich durch ihre großen Erfolge nun in die erste Reihe der bergisch-märkischen Jugendschwimmer eingereiht, und sie bilden, da sie bekanntlich auch im Wasserballspiel sehr stark sind, eine der stärksten Wettkampfeinheiten des Gaus.

Die Hauptergebnisse.

(Bahnlänge: 50 Meter, Schwimmende, Startsprung.)
1. 100-Meter-Krauschwimmen für männliche Jugend (41 Teilnehmer). a) 14-16 Jahre. 1. Ruppel (Ohligs) 1:16.1 Min., 2. Seibel (Oberfeld) 1:18.2 Min., 3. Waid (Renscheid) 1:19.5 Min., 4. Peters (Gut Rah Ohligs) 1:20.4 Min., 5. Kleinhorst (Reptun Lütenscheid) 1:20.5 Min., 6. Ruppel (Ohligs) 1:20.8 Min., 7. Milantowits (Ohligs) 1:21.9 Min., 8. Ruppel (Ohligs) 1:22.8 Min., 9. Waid (Renscheid) 1:23.3 Min., 10. Schul (Widdert) 1:23.8 Min., 11. 100-Meter-Rückenschwimmen für männliche Jugend (15 Teilnehmer). a) 14-16 Jahre. 1. Ruppel (Ohligs) 1:16.1 Min., 2. Schul (Widdert) 1:16.7 Min., 3. Seibel (Oberfeld) 1:17.1 Min., 4. Ruppel (Ohligs) 1:17.3 Min., 5. Schul (Widdert) 1:17.8 Min., 6. Schul (Widdert) 1:18.1 Min., 7. Schul (Widdert) 1:18.4 Min., 8. Schul (Widdert) 1:18.7 Min., 9. Schul (Widdert) 1:19.0 Min., 10. Schul (Widdert) 1:19.3 Min., 11. Schul (Widdert) 1:19.6 Min., 12. Schul (Widdert) 1:19.9 Min., 13. Schul (Widdert) 1:20.2 Min., 14. Schul (Widdert) 1:20.5 Min., 15. Schul (Widdert) 1:20.8 Min.

Hochsprung: 1. Müller, Turnverein Schützenhöhe, 1.78 Meter, 2. Reff, Osterbuscher Renscheid, 1.60 Meter, 3. Füller, A. T. B. Ohligs, 1.60 Meter.
Weitsprung: 1. Arth. Wöhlhammer, Osterbuscher Renscheid, 6.13 Meter, 2. Arns, Turnverein Schützenhöhe, 6.00 Meter, 3. Herber, Turnverein Widdert, 5.56 Meter.

Kugelstoßen: 1. Franz Schwalbe, Osterbuscher Renscheid, 11.70 Meter, 2. Herber, Turnverein Widdert, 9.95 Meter, 3. Dammshädder, Turnverein Widdert, 9.35 Meter.

Speerwerfen: 1. Herber, Turnverein Widdert, 42.65 Meter, 2. Schwalbe, Osterbuscher Renscheid, 39 Meter, 3. Everts, T. B. Widdert, 34.35 Meter.

Schleuderballweitwurf: 1. Arthur Wöhlhammer, Osterbuscher Renscheid, 14.78 Meter, 2. Rippmann, Turnverein Schützenhöhe, 13.98 Meter, 3. Weidenbach, Turnverein Schützenhöhe, 13.33 Meter.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. A. T. B. Ohligs 47.8 Sek., 2. Osterbuscher Renscheid 48.2 Sek., 3. Turnverein Widdert 50.8 Sek.

3 mal 1000-Meter-Staffel: 1. T. und Sp. Vg. Wald, 9:33 Min., 2. Turnverein Widdert, 3. Osterbuscher Renscheid.

Turnerinnen: 100-Meter-Lauf: 1. Gie Claas, Osterbuscher Renscheid, 13.8 Sek., 2. Martha Kilsberg, Turnverein Schützenhöhe, 14.2 Sek., 3. Berg, A. T. B. Ohligs, 14.6 Sekunden.

Kugelstoßen: 1. Paula Windhöfel, Turnverein Schützenhöhe, 8.27 Meter, 2. Julie Schmitz, Turnverein Schützenhöhe, 8.14 Meter, 3. Koch, Turnverein Schützenhöhe, 8.06 Meter.

Schleuderballweitwurf: 1. Paula Windhöfel, Turnverein Schützenhöhe, 50.05 Meter, 2. Margarete Gärna, Turnverein Schützenhöhe 49.20 Meter, 3. Lore Klein, Osterbuscher Renscheid 47.27 Meter.

Hochsprung: 1. Paula Windhöfel, Turnverein Schützenhöhe, 1.35 Meter, 2. Martha Kilsberg, Turnverein Schützenhöhe, 1.32 Meter, 3. M. Kippenhau, A. T. B. Ohligs, 1.25 Meter.

Weitsprung: 1. Julie Schmitz, Turnverein Schützenhöhe, 4.20 Meter, 2. Alata Jöhnes, Turnverein Schützenhöhe, 3.93 Meter, 3. Zeisberger, A. T. B. Ohligs, 3.70 Meter.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. A. T. B. Ohligs 58.4 Sek., 2. Turnverein Schützenhöhe 60.3 Sek., 3. Osterbuscher Renscheid 61 Sekunden.

Das Handball-Endspiel.

Einigkeit Schaberg gegen T. u. Sp. Vg. Wald 6:9 (4:6).
Wald hat Anspiel. Zwei Schabergs gewannen die Hälfte vom Torwart gehalten. Schaberg kommt gut durch, wird aber abgeklagt, der zweite Angriff führt jedoch in der dritten Minute durch Halbrechts zum ersten Tor für Schaberg. Vom Anspiel weg kommt Wald gleich vor des Gegners Tor und das Spiel steht 1:1. Dann führt ein schöner Kombinationszug zum 2:1 für Schaberg. In der 14. Minute zieht Wald gleich. Kurz darauf gehen die Leute von der Mangelner Brücke durch Halbrechts wieder in Führung, müssen sich jedoch bald wieder den Gleichstand gefallen lassen. Uebermalst legt Schaberg ein Tor vor. Wieder werden beiderseits einige Strafwürfe daneben geworfen, bis Wald gleichziehen kann. Kurz darauf gehen die Walder durch den Halbrechts in Führung, um sie auch nicht mehr abzugeben. Im weiteren Verlauf des Spieles wird Schabergs Sturm unsicher. Durch einen schönen Kombinationszug stellt Wald kurz vor der Halbzeit das Spiel auf 6:4.

Nach der Pause erwidern die roten einige Strakehen. Wald liegt wieder im Angriff und nach etwa 5 Minuten findet das Wieder den Weg ins Netz 7:4. Darauf gibt sich Schaberg scheinbar verloren. Ein Strafwurf für Wald bringt einen weiteren Erfolg, der jedoch durch Strafwurf des Gegners wieder wett gemacht wird. Einmal im Zuge kommt der Schabergs Halbrechts freitend zum Wurf, doch der Wald faßt daneben. Wald gibt sich noch nicht zufrieden und stellt das Resultat auf 9:5. Zum Endspiel ansetzend kommt Rot auch gleich zu einem Erfolg. Bei etwas Glück hätte Schaberg vielleicht noch ausfallen können, aber dreimal waren Pfosten und Torlatte das Hindernis. Somit wird Wald mit dem achtbaren Resultat von 9:6 Toren Handball-Pokal Sieger.

III. 100-Meter-Brustschwimmen für männliche Jugend (40 Teilnehmer). a) 14-16 Jahre. 1. Steffens (Ohligs) 1:33.4 Min., 2. Kleinhorst (Renscheid) 1:36 Min., 3. Herber (Ohligs) 1:41 Min., b) 16-18 Jahre. 1. Neumann (Fagen 94) 1:26 Min., 2. Rehren (Düsseldorfer 22) 1:26.3 Min.

IV. Springen für männliche Jugend (10 Teilnehmer). 1. Rühl (Stfr. Barmen), 2. Treich (Düsseldorfer 22), 3. Steffens (Barmen), 4. Kangersberg (Ohligs).

Staffeln: 10 x 100 Meter Brust (3 Teilnehmer): 1. Oberfeld 83:16.28.6 Min., 6 x 50 Meter Kugel (12 Teilnehmer): 1. Düsseldorf 09 3:42.4 Min., 2. Lütenscheid 01 3:46.5 Min., 3. Ohligs 04 3:52.6 Min., 10 x 50 Meter Kraul (6 Teilnehmer): 1. Düsseldorf 09 5:38.5 Min., 2. Lütenscheid 01 5:42.6 Min., 3. Ohligs 04 5:46.7 Min.

V. 100-Meter-Krauschwimmen für weibliche Jugend 13-15 Jahre (12 Teilnehmer). 1. Jung (Düsseldorfer DSC.) 1:23.4 Min., 2. Christel Ruppel (Ohligs) 1:23.2 Min.

VI. 100-Meter-Rückenschwimmen für weibliche Jugend 13-15 Jahre (8 Teilnehmer). 1. Christel Ruppel (Ohligs) 1:39.4 Min., 2. Ederer (Oberfeld 83) 1:41.2 Min.

VII. 100-Meter-Brustschwimmen für weibliche Jugend 13-15 Jahre (25 Teilnehmer). 1. Wais (Oberfeld 83) 1:43 Min., 2. Bauer (DSC.) 1:46.9 Min., 3. Marlene Dickob (Ohligs) 1:52.6 Minuten.

Deutsche Tennismeisterschaften.

Ueberausungen auch am dritten Tag.

Auch der dritte Tag der deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg brachte zahlreiche Ueberausungen. So gelang es dem Hamburger Dr. Dersart, den Engländer Ritchie mit 6:1, 6:1, 6:3 auszuscheiden, während der Berliner W. Wenzel mit Tuche den letzten noch im Einzel befindlichen Engländer aus dem Rennen warf. Der Berliner kämpfte ganz ausgezeichnet und rang seinen Gegner 4:6, 6:3, 6:1, 2:6, 6:4 nieder, nachdem dieser im fünften Satz schon mit 3:1 geführt hatte. Der Wiener Lind endlich mußte in dem am Sonntag abgebrochenen Spiel gegen Siba (Prag) mit 6:2, 6:3, 5:7, 6:2 die Segel streichen.

Den Mittelpunkt des Montags machten die Doppelspiele aus, die ebenfalls einige Ueberausungen ergaben. So konnten Fr. Rühl-Gidner im Mixed das englische Paar Frau Pittman-Burrows 7:5, 6:2 schlagen, während im Herren-Doppel die Niederlage der Nachwuchsspieler Lind-Denk gegen Schomburg-Schwenker mit 2:6, 3:6, 6:4, 6:3, 7:5 an erster Stelle genannt zu werden verdient. Satoh-Rinui schalteten die Prager Malec-Bobica 3:6, 4:6, 6:4, 6:2, 6:2 aus, während Dr. Beitmann-Danz gegen die Dänen Jacoben-Glerup unerwartet klar 2:6, 2:6, 1:6 verloren. Von den weiteren Spielen des Dertens-Doppels verdient noch die Niederlage von Rühl-Dr. Kleinhorst gegen Tuche-Lind mit 2:6, 2:6, 3:6 Erwähnung.

Im Damen-Einzel hatte es beinahe auch eine Ueberausung gegeben, denn Fr. Wamoff kam gegen die Berlinerin Kallmeyer erst nach erbittertem Kampfe zu einem 6:2, 1:6, 6:4-Sieg.

Dreikündiger Kampf zwischen Baa und Rajuch.

Dreiländertampf der Tennislehrer.

Nur 200 Zuschauer wohnten am Montag den weiteren Spielen im Dreiländertampf der Tennislehrer auf den Plätzen des Düsseldorfer Kochs-Clubs bei. Von den drei programmäßig vorgesehenen Kämpfen konnten nur zwei erledigt werden, da die einbrechende Dunkelheit die Hauptbegegnung zwischen dem Deutschen Hans Rühl und dem Amerikaner W. T. Tilden unmöglich machte. Das Treffen soll am Dienstag nachgeholt werden.

Das erste Einzelspiel bestritten der junge Amerikaner Barnes und der Franzose Estrabeau. Im ersten Satz waren sich die Gegner fast gleichwertig und Barnes hatte Mühe, um mit 8:6 zu gewinnen. Den nächsten Satz gab der Franzose leicht mit 6:3 ab, hatte aber im nächsten Satz genügend Reserven, um Barnes mit 6:4 zu schlagen. Nach der Pause zeigte der Amerikaner gute Arbeit am Netz und gewann durchaus verdient 6:4. Ein unerhört spannendes Treffen lieferten sich der Deutsche Roman Rajuch und der französische Weltmeister Martin P. laa, das sich über drei Stunden hinzog. In sämtlichen Sätzen gab es endlosen Ballwechsel, ehe von irgend einer Seite ein Punkt gelang. Vollkommen ausgeglichen verliefen die drei ersten Sätze, von denen der Deutsche zwei gewinnen konnte. Nach der Pause erreichte die Begegnung ihren Höhepunkt, als Rajuch im vierten Satz 5:3 führte, aber den Matchball nicht machen konnte. Der französische Franzose holte in großartigem Stile auf, erreichte 5:4, 5:5 und ging schließlich gar mit 6:5 in Führung. Ohne Verlust gleich dann Rajuch auf 6:6 aus, aber der über die besseren Nerven verfügende Baa zog wieder auf 7:6 davon. Bei Einstand machte Rajuch einen Doppelschüler und verlor so 8:6. Der entscheidende fünfte Satz wurde schließlich von dem Franzosen ohne besondere Mühe leicht mit 6:3 gewonnen.

Die Bezirks- und Kreiseinteilung der westdeutschen Gane.

Gau Niederrhein.

1. Rheinischer Industrie-Bezirk:
 - a) Kreis Cleve: Bestehend aus Kreis Cleve und Kreis Geldern.
 - b) Kreis Duisburg: Bestehend aus Stadtkreis Duisburg und Kreis Mörs.
 - c) Kreis Essen: Bestehend aus Stadt- und Landkreis Essen.
 - d) Kreis Mülheim-Derhaufen: Bestehend aus Stadtkreis Mülheim, Stadtkreis Oberhausen, Stadtkreis Sterkrade, Stadt- und Landkreis Dinslaken, Kreis Rees.
2. Bezirk Düsseldorf:
 - a) Kreis Düsseldorf: Bestehend aus Stadt- und Landkreis Düsseldorf, Stadt- und Landkreis Neuk.
 - b) Kreis M.-Glabbach: Bestehend aus Stadt- und Landkreis M.-Glabbach, Kreis Rhendt, Kreis Grevenbroich.
 - c) Kreis Krefeld: Bestehend aus Stadt- und Landkreis Krefeld, Kreis Kempen.
 - d) Kreis Solingen-Remscheid: Bestehend aus Stadtkreis Solingen, Stadtkreis Remscheid, Rhein-Wupper-Kreis.
 - e) Kreis Ruppertal: Bestehend aus Stadtkreis Barmen, Stadtkreis Elberfeld, Stadtkreis Mettmann.
3. Bezirk Aachen:
 - a) Kreis Aachen: Bestehend aus Stadt- und Landkreis Aachen, Kreis Jülich.
 - b) Kreis Düren: Bestehend aus Stadtkreis Düren, Stadtkreis Monheim, Stadtkreis Schleiden.
 - c) Kreis Eifel: Bestehend aus Kreis Eifel, Kreis Heinsberg, Kreis Dinslaken.

erreichte die Begegnung ihren Höhepunkt, als Rajuch im vierten Satz 5:3 führte, aber den Matchball nicht machen konnte. Der französische Franzose holte in großartigem Stile auf, erreichte 5:4, 5:5 und ging schließlich gar mit 6:5 in Führung. Ohne Verlust gleich dann Rajuch auf 6:6 aus, aber der über die besseren Nerven verfügende Baa zog wieder auf 7:6 davon. Bei Einstand machte Rajuch einen Doppelschüler und verlor so 8:6. Der entscheidende fünfte Satz wurde schließlich von dem Franzosen ohne besondere Mühe leicht mit 6:3 gewonnen.

Ergebnisse:

Barnes (I) gegen Estrabeau (I) 8:6, 6:3, 4:6, 6:4. — Baa (II) gegen Rajuch (II) 4:6, 6:4, 4:6, 8:6, 6:3. Der Stand: 1. Amerika 6 Punkte, 18 Sätze, 120 Spiele; 2. Deutschland 3 Punkte, 12 Sätze, 120 Spiele; 3. Frankreich 2 Punkte, 7 Sätze, 80 Spiele.

Handball.

1. Sp. Vg. Solingen-Gräfrath gegen Manganberger T. B.

Um die zur Bildung einer Gauliga im Handball erforderlichen Mannschaften zu ermitteln, sind vom Gau Ausschussungsspiele der Tabellenweiten der Solingen-Remscheider Gruppe angelegt worden. In den Spielen nehmen teil die Mannschaften von Solinger F. C. 95, 1. Sp. Vg. Solingen-Gräfrath, Manganberger Turnverein und Tupo Kernelskirchen. Am morgigen Mittwoch treffen sich die Mannschaften von Solingen-Gräfrath und Manganberger Turnverein auf dem Sportplatz an der Rheinstraße. Beide Gegner treten in härtester Aufstellung an und werden sich jedenfalls einen erbitterten Kampf liefern. Den Ausgang des Treffens halten wir für offen.

E. T. A. 1. (II.) gegen Turn und Sport Meier 1. (II. S. V.). Obige Gegner stehen sich am Samstag erstmalig auf dem S. V. V.-Platz gegenüber. Wir glauben, daß die Solinger einen Sieg erringen werden. Vorher treffen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine.

E. T. A. 1. gegen Cronenberg. Die Mannschaften treffen sich am Sonntag nachmittag auf dem S. V. V.-Platz. Schon oft kämpften sie mit abwechselndem Erfolg gegeneinander. Wenn der Sieg am Sonntag ausfällt, ist schwer voraussagen, da beide Mannschaften hart verändert antreten, besonders die Solinger. Vielleicht gibt der Platzvorteil den Ausschlag.

Fußball.

Solingen 98 gegen B.V. Wald.

Am Mittwochabend eröffnet der BVB, Solingen 98 auf dem Platz am Walder Wasserturn die diesjährige Fußballsaison. Die Ruhepause hat der überspielten Gf des Platzvereins Gelegenheit geboten, durch Einzeltraining diese Schwächen zu überwinden. Es ist daher zu erwarten, daß die Mannschaft etwas mehr als Sommerleistungen zeigen wird. An der Aufstellung hat sich gegen die Vorserie nichts wesentliches geändert. Nur der Mittelfeldspieler ist durch eine neue Kraft befestigt worden. Der Gegner am Mittwoch ist der BVB, Wald, ein Spitzenverein der 2. Bezirksklasse, der sich in den letzten Meisterschaftskämpfen tapfer geschlagen hat. Während der ganzen Saison wurde er als Gruppenfänger erwartet. Gegen diesen Gegner muß sich die heimische Gf anstrengen, um sicherer Sieger zu bleiben. Beide Mannschaften treten in härtester Besetzung an.

Interessante Anordnungen im Berliner Fußball.

Arbeitslose, Speisefische, wilder Fußball-Betrieb.

Der Gauführer des Gaus III Berlin-Brandenburg im DFB gibt folgende Anordnung heraus: Den Vereinen wird zur Pflicht gemacht, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die arbeitslosen Spieler, insbesondere erster Mannschaften, Arbeit erhalten. Die Vereinsführer melden, was sie bisher unternommen haben und was sie in Zukunft in dieser Hinsicht zu tun gedenken. Dessen ungeachtet melden vorerst die Gauligaer Vereine dem Gau ihre arbeitslosen Spieler.

Die Vereinsführer sind dafür verantwortlich, daß allerhöchstens die bekannten Speisefische des DFB in der Gauliga zur Ausschüttung gelangen.

Den Gauligaer Vereinen wird strengstens untersagt, gegen sogenannte wilde Vereine, insbesondere ehemalige rote Sportvereine, zu spielen. Zuwiderhandelnde haben mit ihrem Ausschluss zu rechnen. Den Gauligaer Vereinen wird verboten, ohne die Erlaubnis des Gauführers kombinierte Mannschaften aus Mitgliedern mehrerer Vereine zu bilden. Den Gauligaer Vereinen wird verboten, ihre Spielplätze Mannschaften wilder Vereine, die nicht einem anerkannten Verband angehören, zur Verfügung zu stellen. Auf keinen Fall dürfen ehemalige rote Sportvereine auf Plätzen der Gauligaer Vereine zugelassen werden. Den Mitgliedern der Gauligaer wird strengstens untersagt, in kombinierten Mannschaften zusammen mit Nichtmitgliedern zu spielen.

Eine feine Ehrung für den Turnfestieger.

Krösch erhält Grund und Boden...

Bei seiner Rückkehr vom Stuttgarter Turnfest wurde dem Zwölfkampfsieger Krösch ein besonders herzlich Empfang zu teil. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistung hat ihm die Gemeinde Veuna Grund und Boden zur Errichtung eines Eigenheims unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Pferde-Sport.

Mittwochrennen zu Köln-Verheim.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Muffelrade — Theaurus — Segeban.
2. Rennen: Frauenfreund — Titanic — Jamolino.
3. Rennen: Teufelsjunge — Tarquinta — Prachtmadel.
4. Rennen: Pfarrer — Koferte — Gilwerf.
5. Rennen: Onom — Baragello — Stradan.
6. Rennen: Champagner — Liberius — Sans Pareil.
7. Rennen: Georgeite — Sifiton — Jägermeister.

Sportplatz an der Rheinstraße

Mittwoch, den 9. August, abends 7 Uhr, großes Meisterschafts-Handballspiel: Sport-Vereinigung Gräfrath I. gegen Manganberger T. B. 1880 I.

Ausgelitten, ausgetragen hast du deinen großen Schmerz,
Ausgeblutet und erkaltet ist dein liebes Mutterherz.
Hast uns allzufrüh verlassen, deine Sorge wachst nicht mehr
Dein Erkalten, dein Erblassen schlug uns Wunden tief und schwer.



Heute in der Frühe, gegen 2 Uhr, ging meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Walther Christians

Aline geb. Schick

nach langem, qualvollem Leiden, jedoch völlig
unerwartet im Alter von 53 Jahren, nach 32jähr.
glücklicher Ehe in Frieden heim.

Die Welt ist meine Heimat nicht.

In tiefem Schmerze:

Walther Christians sen.
Hermann Christians, Johanna Koch als Braut
Walter Christians
Eugen Christians, Emilie Christians geb. Broch
Linchen Christians
Herta Christians.

Solingen, W.-Cronenberg, W.-Hahnerberg,
Düsseldorf, W.-Elberfeld, Essen, Wiesdorf,
Solingen-Ohligs, den 6. August 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
10. August, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause,
Solingen-Stöckerberg, Paulinenstraße 8, aus mit
Frauenbegleitung nach dem reform. Friedhof in
Cronenberg statt. — Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese
als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.



Am 7. August, mittags 11 1/2 Uhr verschied an
Altersschwäche, unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter und Tante

Frau Ww. Leopold Laforêt

Emma geb. Preuß

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl.
Sterbesakramente im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet:

Engelbert Laforêt und Frau geb. Busch.
Solingen (Weststr. 3), den 8. August 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag
4 Uhr von der Leichenhalle Casinostr. aus statt.
Die feierlichen Exequien sind am gleichen Tage
morgens 8 1/2 Uhr in der St. Clemenspfarrkirche.

Kompl. Küche
Büfett 180 cm breit,
Anrichte, Tisch u.
2 Stühle 225 RM.

Schlafzimmer
Eiche mit Kuchb.,
Kleiderstange 200
breit 375 RM.

Speisezimmer
Büfett, Kredenz
und Ausziehtisch
225 RM.

Möbel-Schmidt
Solingen
Hauptstraße 271
Moltkestraße 6/8

125 Mk.
von Geschäftsinhaber
gekauft, rückzahlbar am
1. 2. 34 Mt. 150.—
Sicherheit vorhanden.
Ang. unt. 7714 a. d. G.

Roter Tackel
(Rüde) entlaufen. Wie-
derbring. erhält Belohn-
ung. Karl Hendrichs,
Jammertal 14, Tel. 32128

Schwere Eichen-
Küche
Büfett 160 cm breit,
Anrichte, Tisch u. Stühle
nur 275.—RM.

Möbel-Caspers
Landwehr.
Bedarfsdeckungsscheine
für Ehestandsbefreiungen
werden angenommen.

Stellen-
Angebote

Junger Mann
für Zeit-Verkaufstand
gel. Bäcker, Mühlenpl.

Durchaus tüchtiges
Mädchen
zum 15. 8. für d. Haus-
halt gesucht.
Näheres in der Geis.

Wie entschulde ich meinen Haus- und Grundbesitz mit zinsfreiem un- kündbarem Tilgungskredit?

Diese Broschüre erhalten Sie kostenlos durch
C. P. Werten, Solingen, Schillerstraße 7

Tüchtige
Verkäuferin
für Obst, Gemüse,
Lebensmittelgeschäft
sowie für den Verkauf
Näheres in der Geis.

Zu verkaufen
Die schönsten
Schlafzimmer-
Modelle
in Eiche, Nussbaum,
Birke und Mahagoni
kaufen Sie billig bei
Möbel-Zabard,
Kölnerstr. 147.
Einige schwere, echt eich.
Schlafz. w. noch ohne d.
n. Preisauflösung abgegeben.

Silbe
für die Küche u. zum
Fügen gel. Lehnstuhl,
Grünwalder Str. 15.

Mädchen
welches zu Hause schlafen
kann, für alle Haus-
arbeit gesucht. Angeb.
unt. 7755 an die Geis.

Zu kaufen
gesucht
Simonsine, vierstg.,
Garage und 3 Meter
Gartenort zu kaufen
gel. Ang. u. 7727 a. d. G.

Bäckerei-Maschinen,
-Geräte sowie
Ladeneinrichtung
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 7734 a. d. Geis.

Stahlwaren
Partie und Lagerware
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 7747 an die Geis.

Gebr. Baldhofen
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 7720 an die Geis.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebe-
voller Teilnahme, die uns beim
Heimgange unserer lieben unver-
geßlichen Mutter zuteil wurden,
sprechen wir hiermit allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Geschwister Adolfs.
Sol.-Hörscheid, 8. August 1933.

Ämliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.
Auf Grund des Ortsstatuts vom 29. 7. 30,
betr. die Bekanntmachung von Ortsstatuten pp.
wird darauf hingewiesen, daß die „Ortsstatute
über das Haushalts-, Rassen- und Rechnungs-
wesen (Finanzordnung der Stadt Solingen)“
in der Zeit vom 9. bis 22. August 1933 in den
örtlichen Verwaltungsstellen zur Einsichtnahme
der Bürger offenliegt.
Solingen, den 7. August 1933.
Der 1. Oberbürgermeister.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V.

Solingen
Ortsgruppen: Bald, Hörscheid, Gräfrath.

General-Versammlung

am Mittwoch, dem 9. August, abends 8 Uhr
im Saale des Rheinischen Hofes (früher Reichs-
post) Solingen-Schlagbaum.

Tagesordnung:

1. Gleichhaltung des Vereins;
2. Geschäfts- und Jahresbericht;
3. Rechnungslegung, Bericht und Neu-
wahl der Rassenrevisoren;
4. Verschiedenes.

Zutritt nur für Mitglieder. Ausweis vorzeigen!
Kein Mitglied darf fehlen!

Der Vorsitzende:

gez. E. Melchers, Baumeister.

Hiermit bringe ich in Erinnerung,
daß ich mein Bewachungs-Geschäft
nach wie vor weiter führe. Es gehen
seit längerer Zeit Werber durch die
Stadt, die sich aufspielen, als kämen
sie von der Partei oder von der Re-
gierung; in Wirklichkeit ist es aber
ein Privatunternehmen von Hans
Müller, Mülheim a. d. Ruhr.
Nacht-Bewachungsdiener
Heinrich Noll, Sol., Bahnhofstr.

WIPPERAUE

Mittwoch, den 9. August:
2. Ferien-Konzert
mit Tanzeinlagen im Freien.
Hörscheider Stadtkapelle.
Abends: Märchenhafte Beleuchtung.

Prachtvolles
Speisezimmer
kompl. für nur 285 RM.
Kirschb. Küche
150 RM.
Sofa 34 RM.
Chaiselongue 28 RM.
Bett, Hauptstr. 45, Sol.

Prachtvolle
Kirschb. Küche
kompl. mit Büfett, An-
richte, Tisch u. 2 Stühl.
285.—RM.
Möbel-Caspers
Landwehr.
Bedarfsdeckungsscheine
für Ehestandsbefreiungen
werden angenommen.

Gebrauchtes
Speisezimmer
in tadellosem Zustand
spottbillig gegen Kasse
ab Lager zu verkaufen.
Ang. u. 014 a. d. G.

Aus Nachlaß
prachtv. eich. Doppel-
schlafzimmer, div. Ein-
schlamm-, Rückenmöbel,
div. Schränke, Kontor-
einrichtung mit Gelb-
schranke u. auß. preis-
wert zu verkaufen. Bei-
sonnig ab 10 bis 20
Uhr Schlagbaumstr. 12

Wegen Wohnungsauf-
gabe 1 erstkl. bel. schw.
Herrenzimmer
echt Eiche, 1 schweres
Speisezimmer
Eiche mit Kuchb. 1 Gas-
herd, Lampen u. billig
zu verk. Schlagbaumstr. 23
Leistung. n. 2-4 u. 7-9 Uhr

2 guterh. eich. weiße
Bettstellen billig zu
verk. Sandstr. 4, I,
Rangenberg.

Kinderbett m. Matr.
billig zu verkaufen.
Cronenbergstr. 116, II.

Guterhalt. gebr. Herd
preiswert zu verkaufen.
Goethestr. 24, I. Etg. r.

Motorrad
500 cm, Marke F. N.
Modell 1930, zu verk.
Beicht, nach 18 Uhr.
Näheres Hoffmannstr. 15.

Echt Eichen-
Schlafzimmer
kompl. Naturkuche
u. 1 Ledertuchsofa
zus. 390 Mk.
Möbel-Caspers
Landwehr.
Bedarfsdeckungsscheine
für Ehestandsbefreiungen
werden angenommen.

Gebrauchter
Polier-
Automat
Fabrikat Noll, billig zu
verkaufen.
Gebr. Wolff, Hörscheid.
Telefon 33196

Tennisplätze
mit Spanner, gut ge-
pflegt, sehr bill. zu verk.
Kölnerstr. 116
(Eing. Westwall).

3 3.-Wohnung
per 1. 9. d. 10. zu verm.
Näheres, Düssel-
dorferstraße 45.

3 Zimmer-
Wohnung
am 1. September zu
vermieten.
Angebote unter 7721 an
die Geschäftsstelle.

5 2.-Wohnung
in gut. Hause zu verm.
Großen, Weststr. 8.

In best. ruhig. Hause,
herliche
Gehpart.-Wohnung,
3 gr. Zimmer, Küche,
Diele, Badest., Mani-
gr. Garten, an nur solb.
Mieter zu vermieten. Zu
bes. Mittwoch 10-20 Uhr.
Schlagbaumstr. 12.

3 Manlardenzimmer
u. 15. 8. 33 an ruh. Fam.
zu verm. Näheres i. d. G.

Schlafstelle frei.
Gerichtsstr. 10a.

Zu mieten
gesucht
Brautpaar sucht zum
1. 9. od. 1. 10. eine sch.
2 od. 3 3.-Wohnung
wenn mögl. mit Gart.
Miete bis RM. 25.—
Ang. u. 7731 a. d. G.

Kinderl. Ehepaar sucht
2 Zimmer-Wohnung
mögl. Bodenterrasse.
Ang. u. 7745 a. d. G.

Suche für sofort oder
später eine
2 od. 3 Zimm.-Wohnung
in der Nähe der Rat-
tenbergerstr. Ang. u.
7709 a. G. od. Tel. 258 23.

2 gr. od. 3 fl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Ang. u. 7719 a. d. G.

Abgeschl. Etage
4 Zimmer mit od. ohne
Manlarde in gutem ruh.
Hause zu vermieten.
Näheres in der Geis.

Kleine Wohnung
2 Etagen- und 1 Spei-
sezimmer sofort zu
vermieten.
Näheres Gerichtsstr. 19



Die Westdeutsche Kaufhof A.-G.

stellt sich mit ihrer gesamten Ange-
stellenschaft in den Dienst der großen
nationalen Aufgabe der Arbeitsbe-
schaffung. Daher erstrebt der Kaufhof
auch das beste Einvernehmen mit dem
heimischen Handwerk und Gewerbe,

Durch den Fortfall unserer hand-
werklichen Nebenbetriebe werden wir
handwerkliche Anfertigungen, wie sie
der Geschäftsbetrieb mit sich bringt, dem
bodenständigen Handwerk zuführen.

So herrscht auch in dieser Hinsicht
ein neuer Geist im Kaufhof, der in Über-
einstimmung mit den Grundsätzen der
nationalen Wirtschaftsführung das Ver-
trauen der örtlichen Bevölkerung zum
Kaufhof stärken soll.

WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT
(VORMALS LEONHARD TIETZ A.-G.)

Gaststätte Kannenhof

Feiertag 24447
Mittwoch, den 9. August, nachm. ab 5 Uhr:
Terrassen-Konzert.
Musik: Hauskapelle.
Schöner Garten. Kinderspielplatz.

Engelsbergerhof Ohligs

Die Perle
der Heide.

Mittwoch,
den 9. August **1. Heidefest**
mit Quartett „Viola“, Kapelle Rittinghaus
und bei gutem Wetter als Gast Karl Blume.
Eintritt frei.
Samstag: **Tanzabend** (verstärkte Kapelle Rittinghaus).

Illertaler Tier- und Vergnügungspark

Mittwoch:
Großes Kinder-Schützenfest.
Eintritt frei.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 9. August 1933.
6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage.
8.03 Uhr: Für die Frau.
8.15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Frühbericht.
10.05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10.30 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für
beislole.
11.30 Uhr: Funkwerbung.
12.00 Uhr: Aus Leipzig. Unterhaltungskonzert.
12.50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enjoldt.
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15.00 Uhr: Wirtchaftsbericht.
15.50 Uhr: Jugendsinf.
16.30 Uhr: Stimme der Bewegung.
16.40 Uhr: B. Dierkesmann: Student ohne Geld. Zwiegespräch
17.00 Uhr: Kammermusik auf Schallplatten. Marga Fuhrmann:
Stunde der NS-Frauen. Es gab auch 1923 schon nationalsozialistische Frauen.
17.30 Uhr: Sommer am Niederrhein. Gedichte von Bodemühl.
17.50 Uhr: Feiernabendkonzert. „Die fröhlichen Jüni.“
19.00 Uhr: Reichsfestung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.10 Uhr: Von der Funkstunde, Berlin: Darum lob ich mir den
Garten.
21.00 Uhr: Deutscher Tanz in Dichtung und Musik. Musikalische
Leitung: Hermann Reiper. Szenische Leitung: Carl
Baumgarten. „Die fröhlichen Jüni.“ Elise Pfaff
— Paul Henn — Hanns Aug. Berten (Regitation).
22.00 Uhr: Spätbericht.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 8. August 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 183 — 125. Jahrgang

Das Ende des liberalen Welthandels.

Die handelspolitischen Mittel.

Der Uebergang Englands vom Freihandel zum Schutzzoll war ein tiefer Einschnitt im Ablauf der Weltwirtschaft, war das erste Aufsehen erregende Zeichen einer neuen Epoche. Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat die letzten Zweifel hinweggeräumt: Das liberale Zeitalter der Weltwirtschaft und des Welthandels ist zu Ende. Die Londoner Konferenz wird wahrscheinlich einst von der Geschichte als der letzte krampfhaftes Versuch angesehen werden, diese Tatsache mit akademischen Reden und Entschuldigungen zu bemänteln. Die Londoner Konferenz ist der letzte Atemzug einer vergangenen Zeit an der Schwelle einer neuen, des betont nationalwirtschaftlichen Zeitalters. Es klingt fast wie ein Hohn auf die Wirklichkeit, wenn die Mehrheit des handelspolitischen Ausschusses die bedingungslose Beibehaltung der uneingeschränkten Meistbegünstigungsklausel empfiehlt. Empfehlungen sind so lange richtig, wie ihre Voraussetzungen stimmen; da aber keine einzige Voraussetzung mehr zutrifft, keine einzige in London geschaffen wurde, sind alle Empfehlungen praktisch unbrauchbar.

Die uneingeschränkte Meistbegünstigung, das hergebrachte Steuerungs- und Ordnungsmittel der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, fußte auf der selbstverständlichen stillschweigenden Voraussetzung, daß die wirtschaftlichen Bedingungen der dem Meistbegünstigungsgrundsatz huldigenden Länder gesund, zumindest erträglich waren. Bei Bindungen, die sich aus der Meistbegünstigung zumal hinsichtlich von Tarifermäßigungen ergaben, rechnete man stets mit einem Wettbewerb der Partner, die nicht durch außergewöhnliche Erscheinungen (Währungsentwertungen, Zahlungsbilanzschwierigkeiten usw.) beeinflusst wurde. Von dem Augenblick an, da sich die Flut der Weltwirtschafts- und Weltfinanzkrisis über die Erde wälzte, wankten auch die Stützen des alten Grundsatzes der bedingungslosen, uneingeschränkten Meistbegünstigung.

Was ist denn heute praktisch noch davon übrig geblieben? — So gut wie nichts! Zwar wird in den meisten älteren Handelsverträgen diese Klausel noch als verstaubtes Zubehör mitgeschleppt, gewiß werden auch neue Verträge noch mit der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossen, aber die bedingungslose Uneingeschränktheit hängt tatsächlich meist völlig in der Luft. In Verbindung mit Tarifvereinbarungen, die früher ein wesentlicher Bestandteil vieler Handelsverträge waren, hat die Meistbegünstigung ungeheuer an Bedeutung verloren; aus dem einfachen Grunde, weil unter so verworrenen Wirtschafts- und Währungsverhältnissen, wie sie seit einigen Jahren herrschen, eine durch Meistbegünstigung weitergreifende Zollherabsetzung geradezu zum Verhängnis für das gewährende Land werden kann. Wenn die Meistbegünstigung noch nicht aus dem Wortschatz der zwischenstaatlichen Handelspolitik verschwunden ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß sich durch andere wirksame Waffen und auf neuen Wegen der Grundsatz der Meistbegünstigung so zerletzen und aushöhlen läßt, daß er im besonderen Falle zwar weder ungewöhnlichen Nutzen stiftet, aber auch nennenswerten Schaden nicht anzurichten vermag. Man denke nur daran, welche Möglichkeiten allein die Devisenzwangsbewirtschaftung an die Hand gibt, um Meistbegünstigung und vertragliche Tarifherabsetzungen zu umgehen oder ihren Wert wieder zu mindern. Das ist praktisch erprobt worden und wird auch künftig je nach Gunst und Eifer weiter erprobt werden, ohne daß der Vertragspartner von dieser Unterhörung oder unterschiedlichen Behandlung überhaupt genaue Kenntnis zu erhalten braucht. Die Devisenzuteilung für die Einfuhr steht außerhalb der handelsvertraglichen Abkommen; sie ist, soweit nicht Clearing-Verträge bestehen, „autonom“; sie sollte zwar nach vernünftiger Auslegung der handelsvertraglichen Meistbegünstigung nicht als Sabotagemittel benutzt werden, aber welche Handhabung gibt es, um eine stillschweigend unterschiedliche devisenpolitische Behandlung vertraglich gleichgestellter Länder zu unterbinden?

Eine geradezu zwangsweise Aushöhlung der Meistbegünstigung hat weiter die Abwehr des drückenden Wettbewerbs der niedervalutarischen Länder mit sich gebracht, die ihre Währungsentswertung just als Mittel zur Steigerung der Ausfuhr (abgesehen von der Beschränkung der Einfuhr) im Dienste der Zahlungsbilanz vorgenommen haben. Gewiß, die Meistbegünstigung ist deshalb noch nicht aus den laufenden Handelsverträgen verbannt worden, aber der Valutaausgleichszoll und das Mengenkontingent sorgen dafür, daß der Grundsatz seine Bedeutung verliert. Das ist sogar durchaus zu rechtfertigen, ja, oft ein Gebot der Selbsterhaltungspflicht. Denn eine uneingeschränkte Meistbegünstigung, die zur Zeit ausgeglichener Währungs- und Wettbewerbsverhältnisse vereinbart wurde, ist zu starr, ist unhaltbar geworden, sobald die grundlegende Voraussetzung nicht mehr zutrifft. Etwas anders liegt die Einführung von Mengenkontingenten zwischen solchen Ländern, deren Währungsparitäten sich nicht verschoben haben. Man denke nur, um ein naheliegendes Beispiel herauszugreifen, an die Kontingentierung deutscher landwirtschaftlicher Veredelungserzeugnisse schon vor der Welle der neuen Währungsentwertungen. Die anfänglichen Schreie und Vorwürfe der betroffenen Staaten, daß eine Verletzung der Meistbegünstigung vorläge, sind noch in hester Erinnerung. Heute, angesichts der verbreiteten Übung, Kontingente zur Einengung handelsvertraglicher Tarifvereinbarungen oder durch Meistbegünstigung eingeräumter Vertragszölle anzuwenden, denkt kein Mensch mehr daran, dieses Mittel praktischer Handelsbeeinflussung ernstlich anzugreifen. Die Welt hat sich in ihrer Einstellung zum zwischenstaatlichen Handel in den letzten Jahren sehr gewandelt. Darin liegt auch die Tragik der Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Jeder möchte die Schwierigkeiten beheben, aber immer beim ändern beginnen. Stoß, Gegenstoß, neuer Stoß und neue Abwehr, oft von der Währung, oft von der Zahlungsbilanz, oft von der Bedrängnis einzelner Wirtschaftszweige, sehr oft von einer Summe von Einflüssen ausgehend, haben dies Durcheinander der weltwirtschaftlichen Beziehungen, die Erstarrung des Austausches, die nationalwirtschaftliche Haltung und Zurückziehung hinter die Grenzen immer stärker gefördert. Die Werbefeldzüge, die das nationale Gewissen der Bevölkerung zum Verbrauch heimischer Erzeugnisse aufrufen, sind Begleiterscheinungen und Ausdruck der weltwirtschaftlichen Verkrampfung, sind vielfach auch schon Ueberzeugung einer nationalwirtschaftlichen Haltung, die jetzt bewußt die Not zur erstrebenswerten Tugend machend, Kraft und weitere Stärkung des Binnenmarktes als das Entscheidende zur eigenen wirtschaftlichen Stetigkeit und zugleich politischen Sicherheit ansieht. Auch Roosevelt segelt im gleichen Fahrwasser.

Da nun aber der Welthandel mit Rücksicht auf eine Anzahl Industrien, die von ausländischen Rohstoffbezügen abhängig sind, nicht entbehrt werden kann, bleibt die Ausfuhr (als Devisenschöpfer) eine notwendige Ergänzung der binnenmarktlichen Ausrichtung, soweit nicht überhaupt (wie beispielsweise im Falle Großbritannien) die Ausfuhr der Standardindustrien für das Wohl

und Wehe des Landes entscheidend ist. Die Handelspolitik Deutschlands hat im letzten Verträge mit den Niederlanden die Rücksichten auf die deutsche Landwirtschaft mit den Ausfuhrbelangen der Industrie durch Verbindung von Zollzugeständnissen, Kontingenten und Preisrichtlinien in Einklang zu bringen versucht. Das war etwas ganz Neues und dem Gedanken der eigenen Marktsicherheit dienendes, ohne daß die Auslandsbeziehungen der deutschen Industrie geopfert wurden. Im Grunde handelt es sich auch dabei wiederum um eine Beschränkung oder völlig neue Füllung der Meistbegünstigung; denn was Holland zugestanden ist für landwirtschaftliche Einfuhren, kommt andern Ländern nur zugute, wenn sie die gleichen Preis- und Lieferungsbedingungen erfüllen. Erstarrung im Ganzen, Auflockerung im einzelnen, so etwa könnte man das Wesen dieser Abmachung kurz kennzeichnen. Ähnliches gilt von den neuen Handelsverträgen, die Großbritannien mit den nordischen Staaten Europas abgeschlossen hat. Gegenseitige Absatzgarantien und gegenseitige Absatzverpflichtungen in gewissen Waren (abgesehen von einer Reihe Zollbindungen) sind hervorragendes Merkmal dieser in völlig neuem Geleise laufenden Handelsvereinbarungen. Darin ist eine zweiseitige Vorzugsbehandlung eingeschlossen, in die der Grundsatz der handelsvertraglichen Meistbegünstigung nicht eingreift. Auch hier das Bestreben, angesichts der erstarrten Weltwirtschaft sich Wege zu eröffnen, auf denen eine gewisse Auflockerung des Außenhandels erzielt werden kann. Das ist in gewissem Grade eine Fortsetzung der Ottawa-Verträge, in denen das britische Vorzugssystem seinen umfassendsten Niederschlag gefunden hat. Es wird wahrscheinlich Schule machen, da es zugleich dem Großraumgedanken wertvollen Anschauungsstoff über wechselseitige Begünstigungen (zu deutsch „Reziprozität“) liefert.

Fast alle diese und andere Maßnahmen, welche die uneingeschränkte Meistbegünstigung aushöhlen, einengen oder beseitigen, haben einen gemeinsamen Grundzug: Sie stempeln den sich aus der natürlichen Stellung von Anbietern und Abnehmern bildenden Weltmarktpreis zu einer Nebensächlichkeit. Das Wettbewerbsübergewicht, das sich aus Währungsentwertungen, aus sozialem „Dumping“ oder aus andern Ursachen ergibt, verliert immer mehr an Bedeutung. Fast alle Volkswirtschaften, soweit sie überhaupt eine ordnungsmäßige Staatsführung besitzen, arbeiten mit ihrer handelspolitischen Praxis an dieser Beschränkung oder Aufhebung der Wirkungen des weltwirtschaftlichen Preisgefälles. Und es ist sicher nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß jast hierin eines der wesentlichsten Anzeichen liegt für die Beendigung des Zeitalters der liberalen Wirtschaftsepoche. Im einzelnen mögen die Maßnahmen sein, wie sie wollen, ob sie durch stärkere Zurückgewinnung der „autonomen“ Bewegungsfreiheit noch mehr zur Erstarrung des Welthandels beitragen, ob sie durch elastische Handhabung alter oder durch Erprobung neuartiger handelspolitischer Mittel im zweiseitigen Verkehr oder in größeren Räumen eine Wiederauflockerung des festgefahrenen Austausches versuchen: die Bestrebungen sind fast durchweg so ausgerichtet, daß der nationalwirtschaftliche Preis so wenig wie möglich gestört wird. Im auskömmlichen, das Dasein erhaltenden Preise liegt heute der Angelpunkt, um den sich die Beständigkeit und Festigkeit der Wirtschaftszweige eines Landes und damit der Volkswirtschaft drehen.

Für Deutschland, dessen Gesamtwirtschaft nach der nationalsozialistischen Weltanschauung als Mittel und Organ des nationalen Staates zu dienen hat, geht es künftig darum, innerhalb der erstarrten Weltwirtschaft einen Platz zu behaupten, welcher einmal der Binnenwirtschaft das höchste Maß von Stetigkeit und Sicherheit verleiht, und zweitens den Ausfuhrerwerben die bestmögliche Offenhaltung alter oder die Beschreitung neuer Absatzwege (Großraum!) sichert. Innere Wirtschaftspolitik, Gebrauch eines zeitgemäß aufgearbeiteten handelspolitischen Rüstzeugs und außenpolitische Gesamtsteuerung gehen dabei Hand in Hand.

Dr. A. N. Wuppertal.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Sprechstunden von deutschen Auslandsbeamten.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer teilt uns folgendes mit:

In der nächsten Zeit stehen folgende Besuche von deutschen Auslandsbeamten bevor:

a) Geheimrat Dr. Seger, Konsul in Luanda — Port. Kolonie Angola.

b) Konsul Mulert, Porto Alegre.

c) Gesandtschaftsrat Dr. Mey, Madrid.

Ob die Sprechstunden dieser Herren in Solingen oder in einer benachbarten Stadt (Wuppertal oder Düsseldorf) stattfinden werden, hängt von der Zahl der interessierten Solinger Firmen ab. Firmen, die an den genannten Sprechstunden teilnehmen wollen, werden gebeten, dies möglichst umgehend der Kammer mitzuteilen. Wir bitten dabei anzugeben, ob sie lediglich an einer Sprechstunde in Solingen oder an einer Sprechstunde in Wuppertal-Elberfeld oder Düsseldorf interessiert sind. Besondere Unkosten entstehen durch die Teilnahme nicht.

Wirtschaftliche Rundschau.

Fachschaft Deutscher Schrotthandel. In einer Versammlung der deutschen Schrotthändler wurde als berufsständische Vertretung des Schrotthandels die Fachschaft Deutscher Schrotthandel mit Sitz in Düsseldorf gegründet. Die bisherigen Verbände des Schrotthandels werden sich nach Inkrafttreten der neuen Organisation, die dem Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels angegliedert werden soll, auflösen.

Belegung im Kali- und Mischdüngergeschäft. Um die Belegung, die sich auch im Kali- und Mischdüngergeschäft bemerkbar macht, nachhaltiger zu gestalten, hat sich die Wintershall A.-G., Berlin-Kassel, entschlossen, auf ihren Werken Heiligenroda und Glückauf, die seit Beginn der Krise eingeschränkt arbeiten, bis auf weiteres sämtliche Feierschichten in Fortfall kommen zu lassen. Durch diese Maßnahme erhalten etwa 1200

Elberfelder Schlachtviehmarkt. Elberfeld, 7. Aug. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 32-34, 29-31, 27-28, Bullen 28-30, 25-27, 22-24, Kühe 26-28, 22-25, 16-21, 10-15, Färsen 31-33, 26-30, Fresser 23-25, Kälber 42-44, 37-41, 32-36, 28-31, Schweine 38-40, 39-41, 40-42, 39-41, 35-38, 32-35. Auftrieb: Rinder 612, Ochsen 111, Bullen 35, Kühe 354, Färsen 88, Fresser 24, Kälber 401, Schweine 2679. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kühe schlecht, Kälber und Schweine schlecht, fette Schweine unerkäuflich, Ueberstand.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Erfolgreiche Abwehr ausländischer Nahrungsmittel. Mit zäher Kraft hat der deutsche Bauernstand in den letzten Jahren unter den ungünstigsten Umständen an dem Wiederaufbau und der Ausdehnung der Agrarwirtschaft gearbeitet. Immer größere Mengen von Nahrungsmitteln konnten von der deutschen Landwirtschaft den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden mit der Wirkung, daß die Einfuhr ausländischer Lebensmittel beständig zurückging. Die entbehrliche Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland ist nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts gegenüber 1928 im Durchschnitt um 40—60% zurückgegangen. Die neuen agrarpolitischen Maßnahmen der nationalen Regierung werden zweifellos den Rückgang entbehrlicher Auslandseinfuhr von Lebensmitteln — besonders bei Oelfrüchten — beschleunigen und so den Absatz der deutschen Landwirtschaft und damit ihre Kaufkraft weiter heben.

Die Geschäftslage in der Schraubenindustrie. Im Verlaufe des Monats Juli hat sich der Auftrags-eingang in der Industrie für Handelschrauben auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Der Handel hat nach wie vor lebhaft abgerufen, und das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn beginnt sich in günstigem Sinne auszuwirken. Es wird demnach fortlaufend mit einem festen Markt gerechnet. In der Holzschraubenindustrie war der Auftrags-eingang aus dem Inlande ungefähr wie im Juni. Der Export fiel gegenüber dem Vormonat etwas zurück.

Geschäftsstille am Schrottmittel. Der rheinisch-westfälische Schrottmittel steht immer noch im Zeichen großer Geschäftslage, die auch in der letzten Zeit trotz der Geschäftsbelegung in der Eisenhüttenindustrie nicht geschwunden ist. Infolge des gesteigerten Einsatzes inländischer Erze hat der effektive Schrottverbrauch nachgelassen; andererseits erfuhr der eigene Schrottentfall im Hinblick auf die regere Beschäftigung der Walzwerke und verarbeitenden Betriebe eine nicht unwesentliche Erhöhung. Die Betätigung der Werke auf dem freien Markt mußte deshalb zwangsläufig zurückgehen, und es läßt sich im Augenblick noch nicht voraussagen, wann in dieser Hinsicht ein Umschwung eintreten wird.

Belehter deutscher Holzmarkt. Im Gefolge des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat sich am deutschen Holzmarkt eine deutliche Belebung eingestellt. Die Preisgestaltung ist allerdings ziemlich unverändert, doch sind die Umsätze wesentlich größer geworden. Beim Nadelholz z. B. haben sie sich ungefähr verdoppelt. Anregend wirkt der Auftrag der Deutschen Reichsbahn auf Holzschwellen im Werte von 10 Millionen RM. Die deutsche Holzeinfuhr im Mai d. J. betrug, unter Abrechnung von 144 000 t Papierholz, 68 000 t, während die Holzausfuhr, gleichfalls ohne Papierholz gerechnet, sich auf 73 000 t im gleichen Monat belief. Hatte man eine Zeitlang gefürchtet, daß die französischen Importe an deutschem Holz eingeschränkt werden würden, so hat die französische Regierung nunmehr für das 2. Halbjahr 1933 die gleichen Kontingente an Holz für die Einfuhr freigegeben wie im ersten Halbjahr. Diese Zahl beträgt für Deutschland etwas über 67 000 t. Verbieten ist allerdings die Einfuhr von hölzernen Eisenbahnschwellen nach Frankreich.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Rheinland.

Das Landesarbeitsamt Rheinland teilt mit:

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Stichtagszählung vom 31. 7. 33 ist die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland im Monat Juli weiter beachtlich zurückgegangen. Die auf Neueinstellungen zurückzuführende Entlastung des rheinischen Arbeitsmarktes beträgt für den Monat Juli rund 13 000. Erstmals am 31. 7. 33 werden die im Arbeitsdienst Beschäftigten nicht mehr als Arbeitslose gezählt, das sind im Rheinland rund 25 000. Dadurch ergibt sich gegenüber dem tatsächlichen Rückgang um 13 000 ein zahlenmäßigiger Rückgang um 38 000.

Belegschaftsmitglieder der genannten Werke wieder volle Arbeit und vollen Verdienst. Weiterhin hat die Wintershall A.-G. den Ausbau ihrer Mischdüngereinfabrik in Sondershausen beschlossen und die notwendigen Arbeiten bereits in Angriff genommen. Es handelt sich um ein Objekt von rund einer Million RM. durch das auf Monate hinaus an der Baustelle selbst und bei den Lieferfirmen einige hundert Arbeiter Beschäftigung finden.

Stand der Saaten Anfang August. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Frühkartoffeln 2,6 (im Vormonat 2,5), Spätkartoffeln 2,5 (2,6), Zuckerrüben 2,5 (2,6), Runkelrüben 2,5 (2,7), Klee 2,6 (2,7), Luzerne 2,7 (2,8), Bewässerungswiesen 2,6 (2,7), andere Wiesen 2,8 (3,0).

Gesellschaftsberichte.

Rheinische Pappenfabrik A.-G., Monheim. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1932/33, der nach 0,10 (0,11) Mill. RM. Abschreibungen einen Reingewinn von 8385 RM. ausweist. Nach Dotierung des Unterstützungsfonds und der Reserve verbleiben 4131 RM. zum Vortrag. Die Aussichten für das laufende Jahr seien noch nicht zu übersehen. Die Finanzlage der Gesellschaft sei gesund, die Liquidität habe noch erhöht werden können.

Dürkoppwerke A.-G., Bielefeld. Der Aufsichtsrat beschloß, im Hinblick auf das zufriedenstellende Halbjahresergebnis bisher zurückgestellte notwendige Erneuerungen des Maschinenparks vorzunehmen, um die Bestrebungen der Regierung zur Ankurbelung der Wirtschaft zu unterstützen.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. Im Monat Juli wurden in der großen Lebensversicherung der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. 14 Mill. Versicherungssumme beantragt, in der Kleinlebensversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 8 Mill. RM. Versicherungssumme, so daß der Antragszuwachs des Monats insgesamt 22 Mill. RM. Versicherungssumme beträgt. Außerdem sind in den letzten Monaten einige größere Kollektivsterbegeldversicherungen abgeschlossen worden.

Von den Viehmärkten.

Kölner Schlachtviehmarkt, Köln, 7. Aug. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 34-37, 29-32, 26-28, Bullen 29-32, 25-28, 20-24, Kühe 30-32, 25-28, 20-24, 13-18, Färsen 30-36, 24-28, Kälber 60-70, 42-47, 35-40, 26-31, beste jüngere Masthammel 25-28, Schweine 40-44, 39-44, 36-42, 32-38. Auftrieb: Rinder 1024, Ochsen 240, Bullen 202, Kühe 523, Färsen 56, Fresser 3, Kälber 1298, Schafe 36, Schweine 5609. Marktverlauf: Rinder ziemlich belebt, beste Tiere auch noch höher bezahlt, Kälber lebhaft, Schweine sehr ruhig.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Aufstellung der Gemeindeverzeichnisse für die Anlegung der Erbhöfrolle.

Nach der gemeinschaftlichen Verfügung des Justizministers und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 14. 7. 1933 (J M I 7468) sind in diesen Tagen den Gemeindevorsteher die amtlichen Bordrucke zur Aufstellung der Gemeindeverzeichnisse über die in die Erbhöfrolle aufzunehmenden und geeigneten land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen ausgegangen.

In das Gemeindeverzeichnis sind aufzunehmen sämtliche land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen, die zur Erhaltung einer bäuerlichen Familie ausreichen. Landwirtschaftliche Besitzungen von mehr als 7 1/2 Hektar Gesamtläche sind in jedem Falle aufzunehmen. Auch Höfe von weniger als 7 1/2 Hektar Gesamtläche sind in das Verzeichnis aufzunehmen, wenn sie eine selbständige Adernahrung bilden oder wenn der Eigentümer die Aufnahme wünscht.

Die für die Anlegung der Erbhöfrolle in Betracht kommenden Eigentümer haben hierdurch bei dem zuständigen Gemeindevorsteher umgegend die Aufnahme in das Gemeindeverzeichnis zu beantragen und hierbei die genaue Größe der Hofstelle und anderer Grundstücke, so wie die Bezeichnung im Grundbuch oder Kataster nachzuweisen. Als Unterlagen kommen in Betracht: Abschrift des Grundbuchblattes, Auszug aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuermutterrolle, Grundvermögenssteueranmeldung und Veranlagung zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Bei Höfen, die verpachtet sind, hat der Eigentümer die Angaben zu machen und hierbei den Namen des augenblicklichen Pächters anzugeben.

Die für die Anlegung der Erbhöfrolle in Betracht kommenden Eigentümer haben die Angaben gewissenhaft zu machen und insbesondere auch anzugeben, in welcher Weise die Grundstücke wirtschaftlich genutzt werden. Die in anderen Gemeindegemarkungen belegenen Grundstücke sind am Wohnsitz des Eigentümers bzw. der Wirtschaftsstelle in die Gemeindefliste aufzunehmen.

Ein Jahr Gefängnis wegen Vernichtung der Hittlereiche bei Lauban.

mtb. Görlitz, 8. Aug. (Funkpruch.) Die Arbeiter Karl Diez und Anton Seifert aus Lauban, die beschuldigt waren, am 28. 7. d. J. im Hohlwalde bei Lauban die Hittlereiche absichtlich umgehauen zu haben, wurden heute vom Görlitzer Schnellgericht zu je 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen Spionage verurteilt.

mtb. Kassel, 8. Aug. (Funkpruch.) Unter der Anklage des versuchten Verrates militärischer Geheimnisse hatten sich vor dem Straßengericht des Oberlandesgerichts Kassel zwei kaufmännische Angestellte zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den einen der Angeklagten auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den anderen auf 1 Jahr Gefängnis.

Chepaar vom Hausbesitzer niedergeschossen.

mtb. Königsberg, 7. Aug. Der hiesige Hausbesitzer Kauh, der von den Hausbewohnern als zänkischer Mann bezeichnet wird, hatte gegen seinen laubstammigen Mieter Eglinski Klammungsfrage eingereicht. Das Ehepaar Teuchert, das Eglinski vor Gericht in der Klage des Mieters vertrat, hatte ihm heute einen Besuch ab. Als die beiden Teucherts zusammen mit der Stieftochter des Eglinski das Haus verlassen wollten, trat ihnen Kauh entgegen und verlangte die Miete. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Hausbesitzer fünf Revolverkugeln auf das Ehepaar abgab. Drei Kugeln drangen dem Mann in den Unterleib. Frau Teuchert wurde durch einen Schuh in die Brust verletzt, Teuchert liegt hoffnungslos darnieder.

Sinrichtung in Hamburg.

mtb. Hamburg, 8. Aug. (Funkpruch.) Die staatliche Pressestelle teilt mit, daß das Todesurteil gegen Wilhelm Volk, den Mörder des Polizeihauptwachmeisters Stephan Kopya heute morgen um 7 Uhr auf dem Hof des Untersuchungsgefängnisses vollstreckt worden ist.

Der Start des Balbo-Geschwaders.

mtb. Clareville (Neufundland), 8. Aug. (Funkpruch.) Der Start der 24 Flugzeuge des Balbogeschwaders vollzog sich inner-

Burg a. d. W.

hg. Städtische Volksbücherei. Wegen größerer Arbeiten wird die Städtische Volksbücherei auf einige Wochen für die Bürger ausgabe geschlossen. Sämtliche zurzeit ausgeliehenen Bücher sind am Mittwoch, dem 9. d. M., zwischen 3 und 5 Uhr in der Bücherei abzuliefern. Wer die entliehenen Bücher nicht rechtzeitig zurückgibt, hat für das Abholen eine Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten. Die Wiedereröffnung der Bücherei wird demnächst bekannt gegeben. Alsdann kommen auch neue vaterländische Bücher zur Ausgabe.

hg. Instandsetzungsarbeiten. Die Brücke vor dem Nordtor des Schlosses erhält eine neue Tierung der Straßenbede. Eine Säuberung der Begränder an der Ostseite des Schlosses, die schon lange dringend notwendig war, wird vorgenommen. Da wäre es erfreulich, wenn auch der Ausfahrt zwischen Schloss und Schule einige Aufmerksamkeit gewidmet würde. Sollten zurzeit Mittel für eine vollständige Instandsetzung nicht verfügbar sein, so ist die Beseitigung des losen Steingerölls unbedingt erforderlich.

Langenfeld

la. Wiesweid erhält Gasversorgung. Am heutigen Abend findet im Lokale Hauff in Landwehr eine Versammlung statt, die sich mit der Frage der Gasversorgung von Wiesweid befaßt. Was früher trotz reichlicher Mittel nicht möglich war, wird nun nationalsozialistischer Aufbauhilfe zur Durchführung bringen. Die Verwaltung wird sogar die Anschlüsse frei stellen. Ebenso ist sie zur Erleichterung der Bewohner bereit, die Hausinstallation zu finanzieren, die dann in erträglichen Raten zurückgezahlt werden kann. Die Wiesweider Bevölkerung wird der Verwaltung für diese Tat sicher dankbar sein und so dürfte es wohl niemand geben, der nicht bereit wäre, am Aufbau zu helfen.

halb einer halben Stunde. Um 3,15 Uhr waren sämtliche Flugzeuge in der Luft.

Die Bergleute in Pennsylvania wollen bis Freitag streiken.

MTB. Brownsville (Pennsylvania), 7. Aug. Die Vertreter der 20 000 ausständigen Bergleute haben Sonntagabend mit überwältigender Mehrheit für die Fortsetzung des Streiks bis mindestens Freitag gestimmt. Die Vertreter von 50 000 anderen Bergleuten beschloßen, die Streikposten bei der Freigabe zu verstärken, wo nach einer Ankündigung der Besitzer die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden sollte. Der Gouverneur des Staates, Binckhoff, hat jedoch die Bergwerksbesitzer veranlaßt, die Eröffnung der Grube bis Dienstag aufzuschieben. Als Grund der Fortsetzung des Streiks wird angegeben, daß die Bergleute damit unzufrieden seien, daß ihre örtlichen Ausschüsse in dem industriellen Waffenstillstand nicht anerkannt werden sollen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterausichten für die folgende Woche.

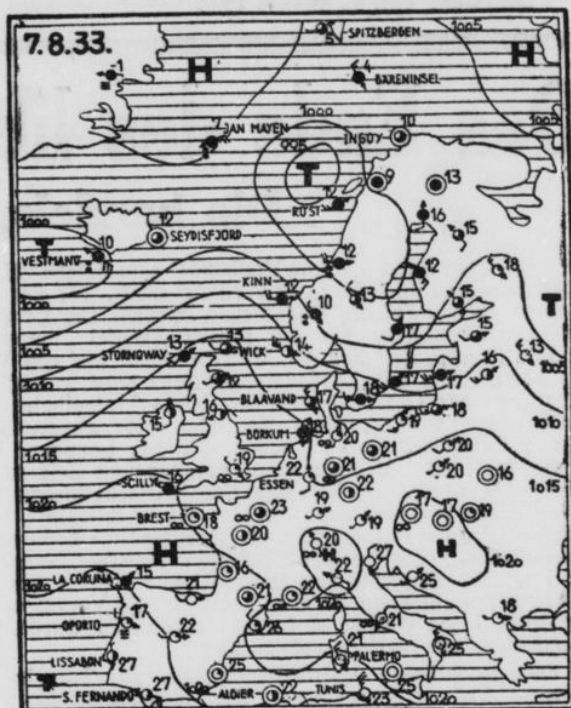
Das isländische Tief ist bis zu den Lofoten vorgedrungen und hat das Hoch nach Süden zurückgedrängt. Es folgt zwar ein Hochdruckfeld, aber auch dieses ist durch ein weiteres vor Island erscheinendes Tief gefährdet. Wir haben daher mit aufkommenden Gewitterstürmungen zu rechnen.

Wetterlage von heute morgen. (Wetterdienststelle Essen.)

Ueber Frankreich und dem westlichen Deutschland sinken die Luftmassen weiter zusammen und es herrscht verbreitet heiterer bis wolkenloser Himmel. In den frühen Morgenstunden bildete sich infolge der nächtlichen Abkühlung über diesen Gebieten allgemein starker Dunst. Die Tiefwerte in der Nacht lagen deshalb nicht sehr niedrig. Der letzte isländische Wirbel hat auch die Westküste Spaniens erreicht. Damit hat die vierzigste Wirbelserie ihren Abschluß gefunden. Ueber Großbritannien und Frankreich steigt der Luftdruck wieder stark an. Da die skandinavischen Störungen in südöstlicher Richtung weiter ziehen, werden über Westdeutschland die kühlen nordwestlichen

bis westlichen Luftströmungen weiter anhalten. Innerhalb der Kaltfront werden sich in den Nachmittagsstunden zeitweise gewitterartige Störungen herausbilden. Strichweise kommt es dabei auch zu Gewitterregen. Im allgemeinen wird der Witterungscharakter aber freundlich bleiben.

Wetterkarte von gestern morgen.



Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 8. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	760,4	SW 3	18,0	12,0	78	heiter
12 Uhr mittags	760,0	WSW 4	24,8	14,2	61	halb bedeckt

Wetterausichten bis Mittwochabend.

Morgens stellenweise noch dünnig, bei nordwestlichen bis westlichen Winden. Zunächst noch heiteres Wetter, später stärker wolfig mit einzelnen Gewitterstürmungen und etwas sinkenden Temperaturen.

Schluss des redaktionellen Teiles



„Glauben Sie, gnädige Frau,

daß uns das Präparat unbekannt ist, das Ihnen Ihr Arzt in Deutschland gegen Hämorrhoidenschmerzen verordnet hat? Zweifellos meinen Sie Posterisan von Dr. Kade, Berlin.“ „Sie haben es erraten, liebes Fräulein! Scheinbar sind Sie über die Heilwirkung dieses Mittels bestens orientiert.“ „Das stimmt, gnädige Frau! Zu den guten, ausländischen Präparaten, die die Schweizer Apotheken führen, gehört mit an erster Stelle Posterisan, das von unseren Ärzten mit großem Erfolg verordnet wird.“ In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Geschäftslos.

WTB. Berlin, 8. Aug. (Funkpruch.) Die Orderlosigkeit, die auch heute bei den Banken vorherrschte, hatte zur Folge, daß sich die bessere Grundstimmung des Vormittagsverkehrs nicht auswirken konnte. Man kann feststellen, daß zwar die Schulerien, wenigstens in Norddeutschland, mit dem heutigen Tage offiziell ihr Ende erreicht haben, daß aber die nach bisherigem Verlauf erwarteten Kundenkäufe bisher noch nicht eingesetzt haben. Bei fehlender Beteiligung des Publikums lagen die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse daher meist wieder etwas gedrückt. Die Rückgänge hielten sich im allgemeinen aber in bescheidenen Grenzen und gingen lediglich bei einigen Spezialwerten über 1 1/2 % hinaus. So verloren von Bahnaktien A.-G. für Verkehr 2 1/2 % und Allgemeine Lokal und Kraft 2 %. Am Montanmarkt waren Laurahütte um 1 1/2 % und Stolberger Zink um 1 1/4 % gedrückt. Ilse-Genuß büßten 1 1/2 % ein. Am Elektromarkt gingen Akkumulatoren um 1 % zurück, während Chade 3 Mark verloren. Farben gaben bei kleinem Umsatz 1/2 % nach. Von Gummiwerten waren Conti 1 1/4 % rückgängig, wobei man auf die Kündigung des Reifenvertrages seitens der Deutschen Dunlop Company hinwies. Kaktien lagen vernachlässigt. Von Maschinenfabriken waren Orenstein & Koppel 1 1/2 % und Schubert & Salzer 3 % niedriger. Am Markt der Gaswerte gingen Dessauer Gas um 1 1/2 % zurück. Sonst waren Kunstseideaktien als schwächer und Schultheiß mit minus 1 1/2 % als schwach zu nennen, während Rhein, Braunkohlen ihre Erholung aus den bekannten Gründen um 4 1/4 % fortsetzen konnten. Auch für Stahlobligationen bestand weiteres Kaufinteresse; der Kurs zog im Verlaufe um 1/2 % an. Die übrigen festverzinslichen Werte lagen gleichfalls gebessert, besonders die Altbesitzer, die hatte lebhaft Umsätze bei anziehenden Kursen zu verzeichnen. Reichsschuldbuchforderungen waren auf kleine Nachfrage um ca. 1 % gebessert. Von Ausländern neigten Rumänen zur Schwäche.

Auch im Verlaufe konzentrierte sich das Interesse auf die Rentenmärkte, während Aktien vernachlässigt erschienen.

Am Berliner Geldmarkt konnte heute eine weitere Erleichterung beobachtet werden. Tagesgeld war bereits mit 4 1/2 % schwach zu haben. Für Privatkreditkonten wie auch Reichsschatzanweisungen und auch Reichswechseln bestand auch etwas Nachfrage.

Im internationalen Devisenverkehr bröckelte der Dollar nach vorübergehender Befestigung wieder etwas ab, während das Pfund sich eine Kleinigkeit befestigen konnte.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

8. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Abblö.-Schuld.	77,875	77,40	Ilse Bergbau	105,5	149
D. Anl. Abblösungsschuld. ohne Auslosungssch.	11,30	11,35	Ilse Bergbau Genußsch. Gebirgler Jungbusch	105,5	107
0 1/2 % Solinger St.-Anl. 26	59,5	—	Kali-Chemie	83,5	35
0 1/2 % (8) Elbert. St.-Anl. 26	60,825	—	Kaliwerke Aschersleben	122,25	122
0 1/2 % (8) Düsseldorf. St.-Anl. 26	64,25	64	Küchener-Werke	54,5	55
0 1/2 % (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	84,125	84,125	Lahmeyer & Co	125	125
0 1/2 % Fr. Krupp RM.-Anl.	73,25	73,25	Laurahütte	17	18,375
0 1/2 % (7) Ver. Stahl	61,125	60,375	Mannesmannröhrenwerk	61	61
0 1/2 % Oesterr. Staatsanl.	—	—	Namsfeld A.-G. d. Bergbau	26,25	26,625
0 1/2 % Oesterr. Gold-Rente	170,125	171,5	Maschinenbau-Unter.	41,375	41,5
0 1/2 % Accumulatoren-Fabrik	31,875	33	Maximilianshütte	52	52,375
Allgem. Kunstzide Unie	20,125	20,25	Metallgesellschaft	26,25	26,25
Allgem. Elektr.-Ges.	136	137,25	„Montecatini“	79	79
Bayer, Motoren-Werke	48	48,25	Oberschles. Kokswerke	31,5	33,125
C. P. Bemberg	159,5	159,5	Orenstein & Koppel	36,5	36,5
Julius Berger Tiefbau	72	73	Polyphonwerke	23,25	26,625
Berlin-Karlsh. Industr.	—	—	Rhein, Braunkohle u. Brk.	195,25	196,75
Braunkohlen u. Brkett	—	—	Rhein, Elektr.	88,5	89
Bremer Woll-Kämmerei	70,125	70,875	Rheimsche Stahlwerke	82,25	83,875
Buderus-Eisenwerke	68,5	68	Rhein-Westf. Elektr.	172	172
Carlottenb. Wasser	68,75	68,75	Saizdettfurh Kali	170	174
Chem. von Heyden	157,75	158	Schubert & Salzer	100	100
Deutsche Tel. u. Kab.	28,625	29	Schultheiß-Patenholer	110,5	114,5
Dammier-Benz	108	108	Siemens & Halske	153,5	153,75
Deutsche Cont-Gas	115	115,75	Stöhr & Co, Kammg.	103,75	105,875
Deutsche Erdöl	110,75	110,75	Stolberger Zink	37,75	37,75
Deutsche Kabelwerke	59,5	59,75	Süddeutsche Zucker	158	158
Deutsche Linol-Werke	43,25	43	Thüringer Gas	105,5	105,5
Deutscher Eisenhandl.	38,5	38,5	Verem. Stahlwerke	35,75	36,625
Dortm. Union-Brauere	197,5	198	Vogel Telegraf Draht	—	98,125
Eint acht Braunkohle	160	160	Wasserwerke Gelsenk.	—	125
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	—	Westeregeln Alkal.	40,25	40,25
Elektrizitäts-Lieferung	—	—	Zellstoff Walldorf	66	65,75
Elektr. Licht und Kraft	130,125	132,125	Bank elektr. Werte	86	85,5
G. Farbenindustrie	46,5	46,25	Bank für Brau-Industrie	53,25	53,5
Feiten & Guilleaume	58,5	59,75	Deutsche Bank u. Disc.	49,25	49,25
Gelsenk. Bergwerk	79,75	79,75	Com. und Priv.-Bank	48,25	48,25
Gesf. Ludw. Lueke	46,75	46,75	Reichsbank	148,5	148,5
Th. Coldschmidt	104,625	104,75	A.-G. i. Verkenrawesen	43	46,75
Hamburger Elektr.	92,25	93,625	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	80,75	81,25
Harpener Bergbau	61,5	62,5	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,375	99,5
Hoesch-Köln-Neuss	—	—	Hambg.-America-Pakett	13,125	13,25
—	—	—	Südamerik. Dampf	22,25	21,5
—	—	—	Hansa Dampfschiff	14,125	14,125
—	—	—	Norddeutsch. Lloyd	12	12,75
—	—	—	Ottavi Mienen	—	—

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

8. August	heutiger Kurs	voriger Kurs	8. August	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,928	0,932	italien	22,09	22,13
Canada	2,917	2,923	jugoslawien	5,195	5,205
Japan	0,839	0,841	Kowno	41,71	41,79
Kairo	14,28	14,32	Kopenhagen	62,14	62,26
Istanbul	1,928	2,002	Lissabon	12,67	12,69
London	13,90	13,94	Oslo	69,93	70,07
New York	3,112	3,118	Paris	16,445	16,485
Rio de Janeiro	0,244	0,246	Prag	12,42	12,44
Uruguay	1,449	1,451	Reykjavik	62,94	63,06
Amsterdam	169,83	170,17	Riga	75,58	75,82
Athen	2,408	2,412	Sofia	81,24	81,40
Brüssel	58,64	58,64	Schwiz	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,96	35,04
Budapest	—	—	Stockholm	71,73	71,87
Danzig	81,67	81,83	Tallinn (Estl.)	71,68	71,82
Helsingfors	6,144	6,156	Wien	47,45	47,55

1 Pfund = 13,88 RM.

WTB. London, 8. Aug. (Telegraph.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,88 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,112.

Berlin	7. August	4. 8.	Ostdevisen.	7. August	4. 8.
Auszahlung	Geld	Brief		Geld	Brief
Währung	46,90	47,10	Neien	46,90	47,10
Kattowitz	46,90	47,10	Polen große	46,90	47,10
Polen	46,90	47,10	kleine	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	7. 8.	4. 8.	Metalle (für 100 kg)	7. 8.	4. 8.
Aluminium 98,99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900	36,75—39,75	36,75—39,75
Reinmetall, 99,99 kg	330	330			

Berlin, 8. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 57,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.